

TIROLER WIRTSCHAFT

DAS MAGAZIN DER WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL

21 Mrd. €
100%

Wertschätzung für Wertschöpfung

80 Millionen Euro erkämpfte die Arbeiterkammer 2025 für ihre Mitglieder. Fairness am Arbeitsmarkt ist wichtig – aber dabei darf nicht übersehen werden, wer den großen Wertschöpfungs-Kuchen bäckt: Tirols Unternehmen zahlten im selben Jahr rund 21 Milliarden Euro an Löhnen und Gehältern an 265.000 Beschäftigte – regelmäßig, verlässlich und ohne Schlagzeilen.
**Mehr dazu auf den
Seiten 3, 20/21**

80 Mio. €
0,38%



© WIFI Tirol

Maßgeschneiderte Trainings für Unternehmen

Seite 46 Die Firmen Intern Trainings des WIFI Tirol bieten individuell abgestimmte Bildungsangebote, die den spezifischen Anforderungen der Tiroler Unternehmen gerecht werden. Dieter Monz, Personalentwickler und Lehrlingsbeauftragter bei Opbacher (I.), erklärt im Interview, wieso der renommierte Installationsbetrieb aus dem Zillertal die von Daniel Gostner (r.) und seinem Team erarbeiteten Angebote gerne und oft in Anspruch nimmt.

Als Unternehmer:in ist man täglich mit Herausforderungen konfrontiert. Das WKO Servicepaket hält exklusiv für Mitglieder eine Vielzahl an wertvollen Informationen und Beratungen bereit. Der Weg dazu ist einfach.

+43 5 90905-1111
servicepaket.at

**WKO
SERVICE
PAKET**

Inhalt

- 5** **In Zahlen:** Erholungstendenzen mit Abstrichen.
- 6** **Trachten.Werkstatt Außerfern:** Drei Frauen, drei Generationen, ein Handwerk.
- 8** **Efereisen:** Bora Eker und sein Team lassen Urlaubsträume wahr werden.
- 10** **Sport Patscheider:** Traditionsreichtum verbunden mit pulsierender Innovationskraft.
- 12** **Sport- und Kongresszentrum Seefeld:** Ein Ort der Bewegung und der Kultur feiert 50 Jahre.
- 20** **Interview:** WK-Präsidentin Barbara Thaler fordert mehr Wertschätzung für Wertschöpfung.
- 22** **Konjunktur:** Die anhaltende Investitionsflaute bleibt die zentrale Baustelle.
- 24** **Reformschritte:** Als neue WKÖ-Präsidentin setzt Martha Schultz auf rasche Maßnahmen.
- 26** **Neue Impulse:** Stefan Monitzer steht seit 1. Jänner an der Spitze der Jungen Wirtschaft.
- 27** **Gründungszahlen:** Mit 3.285 Neugründungen verzeichnet Tirol 2025 einen Höchstwert.
- 28** **Regionalität:** Die Kampagne „Ich kauf lokal“ rückt Beratung und Wertschöpfung in den Fokus.
- 29** **Immobilien-Stammtisch:** Mehr Klarheit in der Wohnbaupolitik gefordert.
- 30** **Unterhaltung:** Die Tiroler Kinos ziehen positive Bilanz und gehen optimistisch ins neue Jahr.
- 31** **Digitalisierung:** Neue Vorgaben für Gigabit-Infrastruktur in Tirol.
- 34** **Arbeitsrecht:** Was ist im Fasching am Arbeitsplatz erlaubt und was nicht?
- 40** **Tiroler Jugendstudie:** Neue Grundlage für Fachkräftesicherung und Ausbildungsstrategien.
- 44** **Analyse:** Wie Unternehmen mit Hilfe von KI aus Zahlen echte Erkenntnisse gewinnen können.
- 50** **Impressionen:** Die WK-Bezirksstellen luden wieder zu ihren traditionellen Neujahrs-Empfängen.

Impressum

Tiroler Wirtschaft Das Magazin der Tiroler Wirtschaftskammer

Medieninhaber und Herausgeber: Wirtschaftskammer Tirol, WKO.at/offenlegung
Redaktionsleitung: Peter Sidon. Cvd: Marco Rappold. Redaktion: Mag. Katrin Bamberger, Mag. Franziska Huter, Stefan Friedl BA, Marion Witting MSc. Mitarbeiter:innen dieser Ausgabe: Alexandra Keller, MMag. Klaus Schebesta. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der offiziellen Meinung der WK entsprechen.

Sekretariat und Produktion: Ulrike Schlemmer-Pauli, T: 05 90 90 5-1482, F: 05 90 90 5-51482, E: presse@wktiroel.at,

Versand: Elisabeth Semmelhofer, T: 05 90 90 5-1430 Anschrift für alle: 6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 7, Verlag und Herstellungsort: 6020 Innsbruck Hersteller und Druck: Intergraphik GmbH, Innsbruck Anzeigenverwaltung und Sonderseiten: Schlüsselverlag J. S. Moser GmbH, 6020 Innsbruck Verkaufsleitung: Gerhard Ostermann, T: 05 12/5354-3737, F: 05 12/5354-3759 Anzeigenberatung: Simone Stocker, T: 05 12/5354-2149, F: 05 12/5354-3759, E: verkauf@tirolerwirtschaft.at,

Bild Titelseite: WK Tirol / KI-generiert

Eine Annahmepflicht für Anzeigen besteht grundsätzlich nicht. Anzeigen, die dem Ansehen der Tiroler Wirtschaft schaden, werden nicht angenommen. Die Auflage richtet sich nach Mitgliederstand. An Mitglieder der WK Tirol wird die Zeitung kostenlos abgegeben.

Aufgezeigt

von Barbara Thaler

21 Milliarden Euro

Der Start ins neue Jahr bleibt für viele Betriebe herausfordernd, doch es gibt erfreuliche Signale: Unser Top-Tirol Konjunkturbarometer zeigt einen Aufwärtstrend. Die Tiroler Wirtschaft hat wieder Boden unter den Füßen, aber sie läuft noch vorsichtig.

Doch ein Grundproblem bleibt: Die Wertschätzung für Wertschöpfung und unternehmerisches Risiko wird in der öffentlichen Debatte oft zu wenig wahrgenommen. Unsere Betriebe schaffen mit ihrer Arbeit Einkommen, Ausbildung und Chancen für ganz Tirol. Das verdient mehr Aufmerksamkeit.

„Die Tiroler
Wirtschaft hat
wieder Boden
unter den Füßen,
aber sie läuft noch
vorsichtig.“

Deshalb startet die Wirtschaftskammer Tirol die Kampagne „zusammen:mehr“. Wir wollen die beeindruckenden Leistungen der Tiroler Betriebe sichtbar machen und die Anerkennung für Unternehmertum stärken. 21 Milliarden Euro an Lohn- und Gehaltszahlungen für 265.000 Beschäftigte, die Ausbildung von rund 10.000 Lehrlingen und jährlich 5 Milliarden Euro an Zukunftsinvestitionen sind stolze Fakten – und sichtbarer Ausdruck der Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft. Ziel ist es, Verständnis für die ökonomische Grundlage unseres Landes zu schaffen und die Bedeutung jeder einzelnen Firma zu unterstreichen. Denn dieses Verständnis ist die Voraussetzung für ein leistungsfreundliches Klima im Land.

Wir Unternehmerinnen und Unternehmer haben allen Grund, stolz und selbstbewusst in das Jahr 2026 zu gehen. Mit Einsatz, Innovationskraft und Verantwortung sorgen wir dafür, dass in Tirol gearbeitet, ausgebildet und investiert wird. Wenn die Politik für verlässliche Rahmenbedingungen sorgt, wird uns das auch heuer gelingen. ▲

E barbara.thaler@wktirol.at



© Thomas Schrott

„Unser Ziel ist es,
Verständnis für
die ökonomische
Grundlage unseres
Landes zu schaffen
und die Bedeutung
jeder einzelnen Firma
zu unterstreichen.“

EIN KONTO FÜR ALLE FÄLLE.



Der schnellste
Weg zu unseren
Services.



© Krakenimages.com | stock.adobe.com

WKO
SERVICE
PAKET

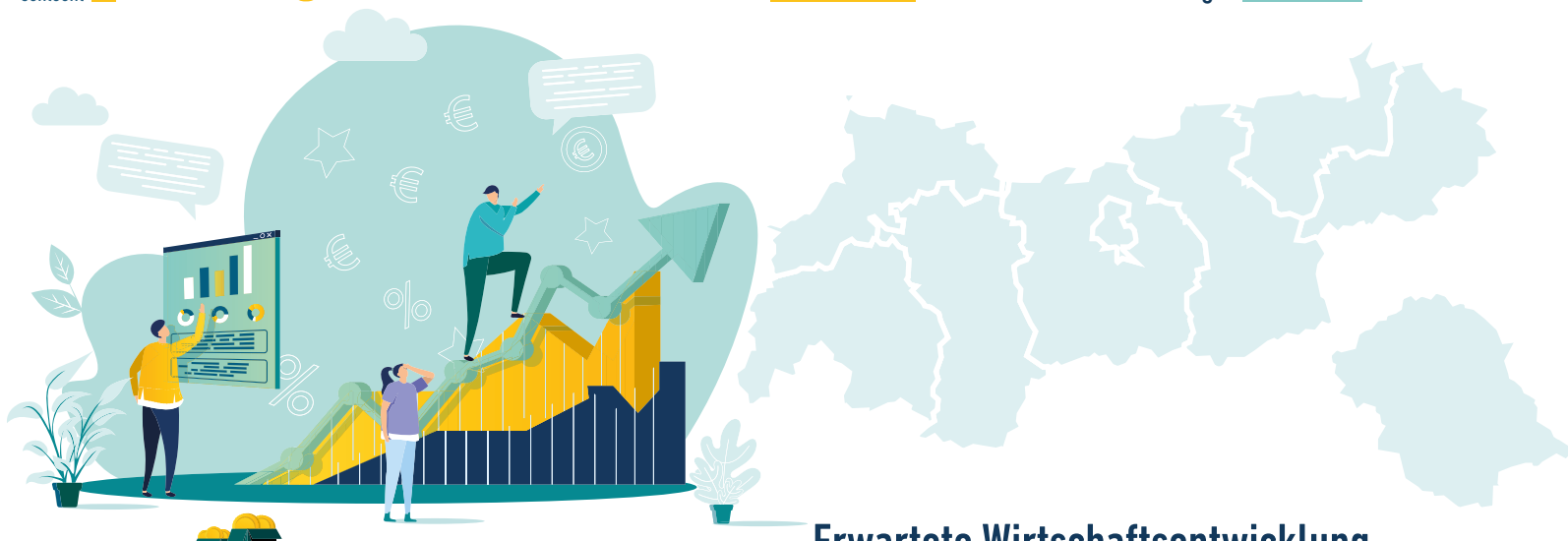
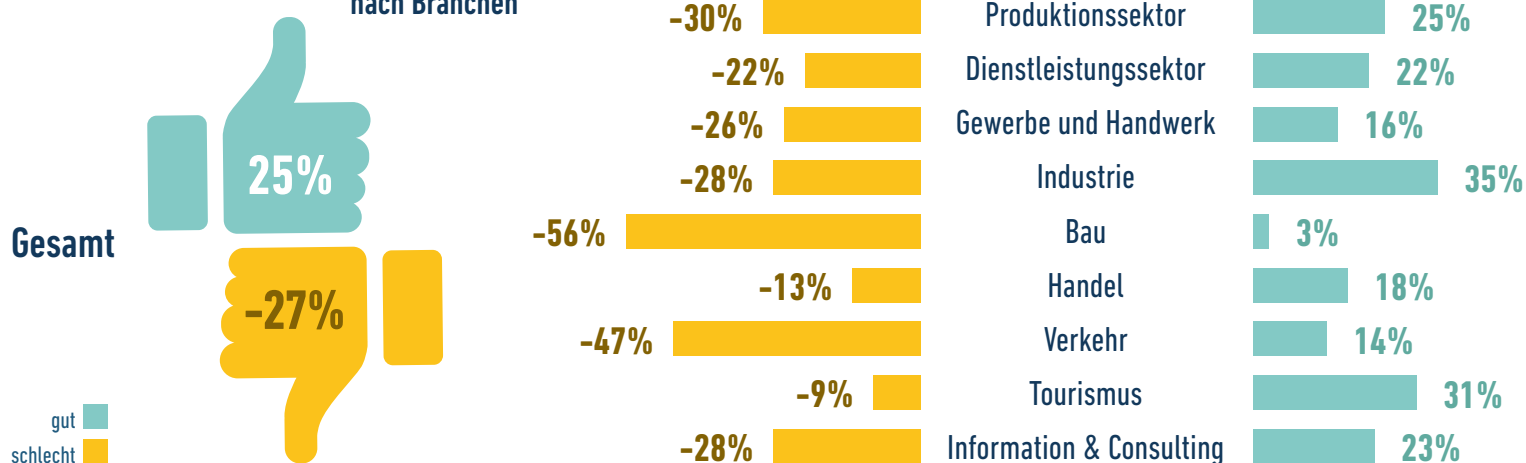
WKO Benutzerkonto

Einmal registriert, stets im Vorteil: Mit dem WKO Benutzerkonto erhalten Sie Zugriff auf zahlreiche Services, die im Geschäftsalltag weiterhelfen – wie das WKO Klimaportal, Ihren Online-Auftritt im WKO Firmen A-Z oder hilfreiche Muster und Vorlagen. Ein einziger Login genügt. Gleich anmelden: wko.at/benutzerkonto

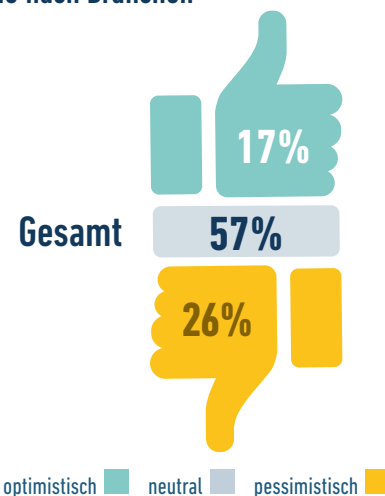
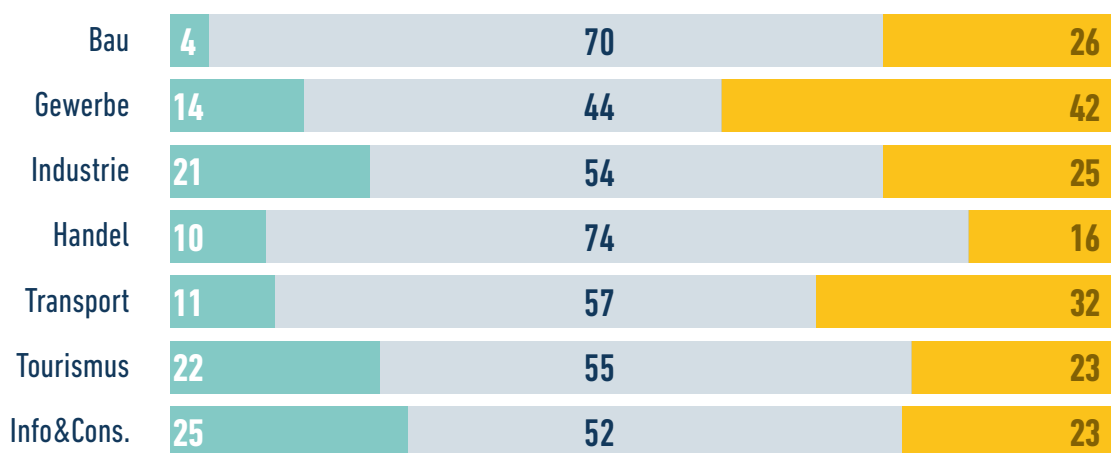
Erholungstendenzen mit Abstrichen

Stimmungsbild. Das aktuelle TOP Tirol-Konjunkturbarometer zeigt zum einen eine deutliche Erholungstendenz und zum anderen, dass die Entwicklung in den Branchen stark divergiert. Während der Tourismus und Information & Consulting von einer robusten Nachfrage bzw. der Digitalisierung profitieren, bleibt vor allem die Bauwirtschaft aufgrund hoher Zinsen im negativen Bereich. Auch in Sachen Investitionsbereitschaft gibt es noch viel Luft nach oben – mehr dazu auf den Seiten 22/23.

Aktuelle Ertragslage nach Branchen



Erwartete Wirtschaftsentwicklung 2026 nach Branchen



optimistisch ■ neutral ■ pessimistisch

Alles Unternehmen



© WK Tirol
Ylvie und Astrid bei der Arbeit an einer Tracht. Jeder Handgriff sitzt, jedes Detail wird gemeinsam geprüft. Aber auch der Spaß bei der Arbeit darf nicht fehlen.

Drei Frauen, drei Generationen, ein Handwerk

Handwerk. Während vieles heute billig, schnell und bis vor die Haustür geliefert sein muss, geht man in Holzgau bewusst den „langsameren“ Weg. In der Trachten.Werkstatt Außerfern entsteht Tracht mit Zeit, Geduld und Respekt vor einem Handwerk, das fast verloren gegangen wäre.

Die Werkstatt liegt unscheinbar neben dem Tourismusbüro, liebevoll eingerichtet, hell und lebendig. Stoffe liegen bereit, an mehreren Stücken wird parallel gearbeitet, dazwischen Kleiderstangen mit Trachten, die angepasst, restauriert werden, oder gerade erst entstehen. Beim Eintreten wird man angelächelt. Astrid und Ylvie begrüßen herzlich, im Hintergrund näht Elfi ruhig vor sich hin. „Eine unserer guten Feen“, sagen sie. Sie ist in Pension und kommt trotzdem ehrenamtlich regelmäßig als aktives Mitglied im Ver-

ein. „Dann habe ich immer was zum Lachen.“ Diese Selbstverständlichkeit prägt den Raum.

Gegründet wurde die Trachtenwerkstatt von drei Frauen, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Margret ist in ihren Sechzigern, ausgebildete Schneidermeisterin, jahrzehntelang im Handwerk verwurzelt. Astrid, Mitte vierzig, ist Juristin. Ylvie, Anfang zwanzig, hat die HTL für Grafik- und Kommunikationsdesign absolviert. Drei Lebensphasen, drei Blickwinkel – und zunächst kaum Berührungspunkte. Gekannt hat man sich nur flüchtig.

Gerade daraus entstand etwas Neues. Heute arbeiten sie auf Augenhöhe, lernen voneinander und ergänzen sich. Margret bringt das handwerkliche Fundament, Astrid das rechtliche Know-how, Ylvie Gestaltung und Kommunikation. Der Fokus liegt aber natürlich beim Nähen. Astrid und Ylvie absolvieren aktuell ihre Ausbildung im Schneiderhandwerk. Website, Social Media, Vereinsstruktur, Organisation – alles wächst aus dieser ungewöhnlichen Konstellation heraus. Generationenübergreifend, pragmatisch, ohne Hierarchien.

Ursprünglich wollte das Trio die Werkstatt in Steeg ansiedeln – auch als stilles Gedenken an Anna Dengel, die aus dem Lechtal stammte und als Ärztin und Ordensfrau weltweit wirkte. Wie so oft entschied am Ende der verfügbare Raum. Holzgau wurde zum Ausgangspunkt. Nicht als Kompromiss, sondern als Beginn.

Bewusst langsam in einer schnellen Zeit

Die Trachten.Werkstatt Außerfern arbeitet gegen einen klaren Trend. Gegen Massenware, gegen Schnellproduktion, gegen Kleidung, die nach kurzer Zeit ersetzt wird. Tracht ist hier kein Kostüm, sondern Kulturgut. Ein Kleidungsstück, das gepflegt, repariert und weitergegeben wird.

Gearbeitet wird größtenteils von Hand. Falten ziehen, Heften, Verstärken – nur dort, wo es keine Qualitätseinbußen gibt, kommen Maschinen zum Einsatz. Robustheit und Langlebigkeit stehen über allem. Man spürt den Unterschied sofort.

Erhalten statt neu machen

Ein zentraler Schwerpunkt liegt auch auf Restaurierungen und Anpassungen. Vererbte Trachten und Vereinstrachten. Stücke, die über Jahre stark beansprucht wurden. Hier gilt: so viel Originalsubstanz wie möglich bewahren. Erst wenn etwas wirklich nicht mehr zu retten ist, wird ersetzt. Oft bedeutet das stundenlange Detailarbeit.

Dort, wo die eigene Expertise an Grenzen stößt, setzt man auf Kooperation. Die filigrane Paramentstickerei wird extern ausgeführt – von einer Stickerin, die dieses alte kirchliche Stickhandwerk noch beherrscht. Hüte entstehen bei spezialisierten Hutmachern. Auch diese Berufe sind selten geworden. Die Trachtenwerkstatt ver-

Historische Lechtaler Sommertracht. Feinste Seide, aufwendige Perlenstickerei und traditionelle Verarbeitung machen jedes Stück zu einem einzigartigen Zeugnis regionaler Handwerkskunst.

steht sich bewusst als Teil eines Netzwerks, das solche Handwerke mitträgt und sichtbar hält.

Besonders eindrucksvoll zeigt sich das bei der historischen Lechtaler Frauentracht, einer der aufwendigsten überhaupt. Feinste Seide, reich verziert mit Silber- und Goldfäden, dazu handgefertigte Hüte und historischer Biedermeierschmuck. Jedes Ensemble wird im ausführlichen Gespräch geplant, jedes Detail abgestimmt. Kein Stück gleicht dem anderen.

Um diese Tracht zu bewahren, kämpft die Trachten.Werkstatt Außerfern, gemeinsam mit engagierten Personen und Einrichtungen, dass die historische Lechtaler Frauentracht in die Liste der UNESCO Weltkulturerbe aufgenommen wird.

Manchmal verlassen Kund:innen die Werkstatt und entscheiden sich doch für eine günstige Tracht vom Großhersteller. Und kommen später zurück. Weil Nähte nicht halten. Weil Maße nicht passen. Weil maschinelle Verarbeitung ihren Preis hat. Dann beginnt oft die mühsamste Arbeit: alles zerlegen, neu aufbauen, verstärken. Am Ende kostet es mehr – finanziell und emotional.



© WK Tirol

Entdecken, stöbern, mitnehmen

Neben der Schneiderei betreibt die Trachten.Werkstatt Außerfern einen kleinen Verkaufsladen. Was hier angeboten wird, folgt demselben Anspruch wie die handwerkliche Arbeit: Qualität und konsequente Regionalität. Im Sortiment finden sich ausschließlich Produkte österreichischer Produzent:innen – von Lodenwaren über Seifen, Kerzen und Räucherwerk bis hin zu Keramik, Schmuck und feinen Naschereien. Der Werkstattladen lädt zum Schmökern ein, überrascht mit liebevollen Details und macht den Besuch zu einem stillen, sinnlichen Erlebnis.

Strahlende Pläne für die Zukunft

Die Trachten.Werkstatt Außerfern ist als Verein organisiert. Mitglied kann jede:r werden, die das Handwerk erhalten will. Geplant sind Workshops für Kinder und Erwachsene, Angebote für Touristen, Bewusstseinsarbeit, später auch Ausstellungen. Wenn Margret, Astrid und Ylvie davon erzählen, verändert sich ihre Stimme. Sie strahlen. Man sieht das Funkeln in ihren Augen. Hier geht es nicht um Wachstum um jeden Preis, sondern um Sinn.

„Tracht ist Kulturgut, sie ist nachhaltig, zeitlos und unser Herzblut.“

Ein Satz, der in Holzgau nicht wie ein Leitspruch klingt, sondern wie eine gelebte Haltung. ▲



Margret, Ylvie und Astrid in der historischen Lechtaler Tracht. Drei Generationen, vereint in fein gearbeiteten Stoffen, traditionellen Schnitten und viel Gespür für das kulturelle Erbe.

Weitere Infos unter:

www.trachtenwerkstatt-ausserfern.at

Bora Eker lässt Reiseträume wahr werden

Tourismus und Freizeitwirtschaft. Für viele ist es die schönste Zeit im Jahr – die Urlaubsreise. Bora Eker und sein Team von „Efereisen“ sorgen dafür, dass ihre Kund:innen und Kunden entspannt Urlaub machen können. Darüber hinaus engagiert sich Eker auch als Funktionär in der WK Tirol.

Während es draußen klirrend kalt ist, kommt im Reisebüro „Efereisen“ in Telfs schon ein leichtes Sommerfeeling auf. Dort herrscht rege Betriebsamkeit: Zahlreiche Kundinnen und Kunden beginnen bereits mit der Planung ihrer nächsten Urlaubsreise in den Sommermonaten. „Viele möchten noch den Frühbucherbonus nutzen. Und früh zu buchen, das lohnt sich wirklich. Man hat die volle Auswahl an Unterkünften und kann an den Wunschdaten verreisen. Außerdem bieten viele Reiseveranstalter Flex-Tarife an. Das bedeutet, dass man mit einem kleinem Aufpreis von 29 bis 35 Euro pro Person bis zu drei Wochen vor Reiseantritt kostenlos stornieren oder umbuchen kann“, weiß Geschäftsführer Bora Eker.

Im Jahr 2012 hat sich der Unternehmer mit seinem Reisebüro selbstständig gemacht. Gebucht

werden von Telfs aus Reisen um die ganze Welt, wie Eker weiter ausführt: „Wir bieten das Komplettangebot eines Reisebüros an: Egal, ob man eine Pauschalreise oder Kreuzfahrt machen möchte, ein Hotel mit eigener Anreise sucht oder ausschließlich ein Mietauto oder Flugtickets braucht: Bei uns wird man in jedem Fall fündig.“

Hauptsächlich buchen der Geschäftsführer und sein Team Pauschalreisen für ihre Kundinnen und Kunden, aber auch Kurz- und Städtetrips werden immer beliebter. Zu 85 % kann Eker auf Stammkundinnen und Stammkunden zählen, die die persönliche Beratung von „Efereisen“ sehr schätzen. „Wir haben Kundinnen und Kunden von Schwaz bis Landeck, die sich ins Auto setzen und persönlich zu uns kommen. Ich bin Dienstleister mit Leib und Seele und buche für meine Kundinnen und Kunden nichts, wohin ich nicht auch selbst reisen würde“, beschreibt der Unternehmer.

Benannt ist das Reisebüro nach Ekers Sohn Efe, der bei seinem Vater gerade eine Lehre zum Reisebüroassistenten absolviert. Auch die weiteren beiden Mitarbeiterinnen – Didem Kirmizi und Sunayda Tek – haben bei Bora Eker ihre Lehre gemacht und verstärken weiterhin das Team.

„Reisen ist meine große Leidenschaft. Am schönsten ist für mich die Vorfreude der Kundinnen und Kunden auf ihre bevorstehende Reise. Viele sparen auf ihre Traumreise, buchen diese bei mir und zählen dann schon die Tage, bis es endlich soweit ist. Es ist die Vorfreude auf die schönste Zeit im Jahr und das mitzuerleben ist so schön, da freu ich mich einfach mit“, betont Eker.



Reisen um die ganze Welt bucht Reiseexperte Bora Eker in seinem Reisebüro „Efereisen“ in Telfs.



© WK Tirol



Das Team von Eferreisen:
Sunayda Tek, Didem Kirmizi, Bora Eker und Efe Eker.

Seit zwei Jahren bietet der Unternehmer auch Golfreisen für vier heimische Golfclubs sowie für Golfer aus Tirol, Vorarlberg und dem gesamten deutschsprachigen Raum an. Gemeinsam mit seinem langjährigen Freund Thomas Raggl organisiert er das ganze Jahr über hochwertige Golfreisen auf internationaler Ebene, unter anderem nach Spanien, Marrakesch, Belek und Mauritius.

Im Einsatz für die Wirtschaft

Darüber hinaus ist Bora Eker als Delegierter im Wirtschaftsparlament der Wirtschaftskammer Tirol aktiv. „Ich kann es nur jeder Unternehmerin und jedem Unternehmer empfehlen, sich aktiv für die Wirtschaft einzusetzen und als Funktionärin oder Funktionär tätig zu werden. Es wird auf Augenhöhe zusammengearbeitet und jede Meinung wird gehört“, bringt es Eker auf den Punkt. Für die Zukunft möchte er sich darum bemühen, jungen Kolleginnen und Kollegen Einblick in die Funktionärstätigkeit zu geben: „Mein Wunsch für die Zukunft ist es, junge, engagierte Unternehmerinnen und Unternehmer zu finden, die sich selbst ebenfalls für die Wirtschaft engagieren und Verantwortung übernehmen möchten. Viele haben im Vorfeld Respekt vor dieser Aufgabe. Ich möchte ihnen die Berührungsängste nehmen“, unterstreicht Eker. ▲



© WK Tirol

Reiseträume lässt Bora Eker für seine Kundinnen und Kunden in Erfüllung gehen.

Weitere Infos

www.efe-reisen.com

Patscheider Sport Serfaus: Pulsierende Ideenschmiede

Innovation. Die Geschichte des touristischen Genussgebietes Serfaus ist so eng mit der Geschichte des Unternehmens Patscheider Sport verbunden, dass die eine ohne die andere nicht denkbar scheint. 50 Jahre lang hat Franz Patscheider mit seinen Ideen Branchenturbos gezündet. Zuletzt mit der Check Box, die im Dezember 2025 mit dem ISPO Innovation Award ausgezeichnet wurde. Seit zwei Jahren steht die dritte Generation an der Spitze des Familienunternehmens und Geschäftsführerin Pia Patscheider fasst die Erfolgsformel so kurz wie knapp zusammen: „Potenziale sehen und optimieren.“



Familienunternehmen mit Weitblick. Franz Patscheider (l.) mit Pia und Eva Patscheider sowie Helmut Dollnig – die Erfolgsgeschichte von Patscheider Sport prägt seit 50 Jahren das touristische Genussgebiet Serfaus.

Wie heißt es so schön? Besondere Umstände erfordern besondere Maßnahmen. Das stimmt für viele Bereiche oder Situationen des Lebens – überall auf der Welt und auch in Serfaus, dieser auf 1.400 Metern Seehöhe gelegenen Tiroler Gemeinde im Oberen Gericht. Besonders ist ziemlich viel „da oben“. Die Sonnenstunden etwa, die der diesbezüglich beneidenswert begünstigt gelegenen Ebene den Namen Sonnenterrasse geben. Die Sonnenterrasse teilt sich Serfaus mit den Orten Fiss und Ladis, das sonnige Dörfer-Trio bildet die gemeinsame Tourismusregion „Serfaus-Fiss-Ladis“ und auch im Zusammenhang mit Tourismus sticht Serfaus ganz besonders heraus.

Um der in den 1970er-Jahren stark und immer stärker wachsenden Gästeschar verkehrstechnisch Herr zu werden, war dort im Jahr 1985 die kleinste, höchstgelegene, auf Luftkissen schwebende U-Bahn der Welt eröffnet worden, mit der

seit ihrer Rundum-Erneuerung im Jahr 2019 bis zu 3.000 Personen pro Stunde flüsterleise vom Dorf zur Talstation der Seilbahn Komperdell gebracht werden.

Touristischer Taktgeber

„Das bedeutet, dass alle sieben bis acht Minuten rund 400 Menschen bei der Talstation ankommen“, zeichnet Franz Patscheider ein so lebendiges wie infrastrukturell ziemlich herausforderndes Bild des Serfauser Alltages in der Wintersaison. Franz Patscheider ist so etwas wie ein Serfauser Urgestein. Für den mit Entrepreneur-Energie gesegneten, seit seiner Kindheit mit Skiern regelrecht verwachsenen und tief in die Serfauser Tourismusgeschichte verwurzelten noch 66-Jährigen war dieser prosperierende Serfauser Ski-Alltag über viele Jahre unternehmerischer Taktgeber. In seinen 50 Jahren an der Spitze von Patscheider Sport verwirklichte Franz

Patscheider in erstaunlichem Rhythmus Meilenstein um Meilenstein – für das Familienunternehmen genauso, wie für seinen Heimatort. Der jüngste Streich zeigt recht eindrücklich, dass das Wort Meilenstein keine wohlwollende Überspitzung und die erfolgreiche Unternehmensentwicklung von der des gastfreundlichen Ortes nicht zu trennen ist.

Als im Dezember 2023 die neue Komperdellbahn eröffnet wurde, öffnete an ihrer Talstation auch das neue CheckIn von Patscheider Sport erstmals seine Pforten – für 3.000 in den Hang gebaute und überraschend clever genutzte Quadratmeter.

„Es kommt vor, dass nicht nur 400 sondern 500 Leute zur gleichen Zeit zur Talstation kommen. Ich wollte ein System entwickeln, das es ihnen ermöglicht, so schnell, unkompliziert und bequem wie möglich zu ihrer Ausrüstung und auf die Piste zu kommen“, erzählt Franz Patscheider.



Effizient, innovativ, ausgezeichnet: Die Check Box von Patscheider Sport revolutioniert den Verleihprozess – als intelligente Schnittstelle zwischen digitalem Check-in und persönlichem Service, prämiert mit dem ISPO Innovation Award 2025. Als patentierte Weltneuheit bietet sie Platz für die komplette persönliche Ausrüstung und sorgt dank integriertem Induktionssystem für sichere Aufbewahrung sowie das Trocknen und Wärmen von Ski- und Freizeitschuhen.

Ausgezeichnet clever

Alle Wintersportbegeisterten kennen das „Gepäckel und Gewurstel“ mit Skischuhen, Handschuhen, Stöcken, Helmen und Skiern, das sich mit Kindern potenziert und die Nerven durchaus strapaziert. Alle Wintersportbegeisterten kennen auch kalte Füße als unangenehme Begleiterinnen eines sonst prächtigen Pistentages. Was die Wintersportbegeisterten vor der Eröffnung des Check-in nicht kannten, war das innovative Sahnehäubchen, mit dem sich diese räumlich großzügige, durch persönlichen Service der mit rund 50 Patscheider Sport-Mitarbeitenden „menschelnde“ Kombination aus digitalem Service, Skidepot, Ski- und Snowboard-Servicecenter sowie Shop von allen anderen Depots dieser Art zudem unterscheidet.

„Wir sagten, wir brauchen eine Lösung für Helm, Handschuhe und Skischuhe“, sagt Franz Patscheider. Zusammen mit guten, technisch so versierten wie einfallreichen Freunden hat er mit diesem Ziel vor Augen getüftelt - und heraus kam die Check Box, eine Weltneuheit, deren innovativer Ansatz im Dezember 2025 in München mit dem ISPO Innovation Award ausgezeichnet wurde.

Clou der mit dem Award geadelten Check Box ist nicht nur, dass darin Helm, Brille, Schuhe und Handschuhe Platz finden. Ein integriertes High-Tech-Induktionssystem sorgt dafür, dass der Inhalt über Nacht getrocknet und die Straßenschuhe tagsüber gewärmt werden. Die Ausgabe der Box erfolgt in Windeseile am Depot-Counter und Franz Patscheider weiß: „Wir sind jetzt in der dritten Saison. Es funktioniert richtig gut. Über Weihnachten hatten wir über 4.000 Boxen belegt. Es ist ein Projekt fürs ganze Dorf, das freut mich viel mehr als die Auszeichnung.“

Professioneller Übergabeprozess

Das herausragende Innovations- und investitionsintensive Bauprojekt an der Komperdellbahntalstation war Franz Patscheiders letzter große Streich als Geschäftsführer von Patscheider Sport. „Vor zwei Jahren habe ich den Bauernhof mit den Hochlandrindern an unsere Tochter Eva und die Firma an unsere Tochter Pia übergeben, die das im Winter rund 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigende Unternehmen zusammen mit Helmut Dollnig leitet“, sagt Franz Patscheider stolz – und hält mit Augenzwinkern fest: „Meine Frau Gretl leitet ja die Geschäfte des Fliesen Center Tirol und ich bin jetzt irgendwo zwischendrin – als Aushilfskellner oder Hausmeister, was immer gebraucht wird.“

Dass seine Töchter die unternehmerischen Familientraditionen auf allen Ebenen beziehungsweise mit ihren Ideen in die Zukunft führen, dürfte ihm den Abschied von der Unternehmensspitze, dem ein rund zehn Jahre dauernder und professionell begleiteter Prozess vorausgegangen ist, leichter machen. Gut möglich, dass sich eine Art Ski-Gen bereits in der DNA der Familie nachweisen lässt.

Um nach dem viel zu frühen Tod seines Vaters Ende der 1970-er Jahre in das als „Serfauser Kaufhäusl“ gegründete Geschäft einzusteigen und seine Mutter Isolde zu unterstützen, hatte Franz Patscheider eine vielversprechende Karriere als Skirennläufer aufgegeben. „Ich war einer der ersten Skihauptschüler in Neustift, war österreichischer Jugendmeister und habe zum Schluss noch mit Franz Klammer mittrainieren dürfen“, erzählt er.

Auch seine Töchter haben die Skihauptschule Neustift besucht. „Wir sind auch Rennen gefahren und meine Schwester Eva war im Freestyle-Skiing richtig erfolgreich unterwegs. Das steckt uns im



Blut“, weiß Pia Patscheider, die die Lehre im Familienbetrieb absolviert und mit der Eröffnung des Snowboard-Shops in Serfaus im Jahr 2011 früh schon ihr Talent unter Beweis gestellt hat. „Das war schon eine besondere Herausforderung“, sagt sie zu dieser Chance, die sie zu nutzen verstand.

Aktuell arbeitet Pia Patscheider daran, das neugebaute „Check-in“ für umfangreiche Bike-Services im Sommer zu adaptieren. „Da können wir unser Know-how und unsere Infrastruktur nutzen. Die Sommersaison und das Biken werden ja immer wichtiger“, sagt sie und fasst die Erfolgsformel des Familienunternehmens so kurz wie knapp zusammen: „Potenziale sehen und optimieren.“ Ja, besondere Umstände erfordern besondere Maßnahmen. Und besondere Unternehmer:innen. ▲

Weitere Infos

www.patscheider.com

Fünf Jahrzehnte Mut am Plateau

Begegnung. Fünfzig Jahre sind vergangen, seit Seefeld mit dem Sport- und Kongresszentrum einen Schritt wagte, der weit über ein Bauprojekt hinausging. Gefeiert wurde ein Ort, der Bewegung, Kultur und Zusammenhalt bis heute unter ein Dach bringt – und der für die Region Innsbruck - Land zu einem Fixpunkt geworden ist.



Die WK-Tirol gratulierte herzlich. (v.l.) Bezirksstellenleiter Stefan Wanner, Prokuristin des Sport- und Kongresszentrum Simone Fuchs, Seefelds Bürgermeisterin Andrea Neuner, Sprecher der Tiroler Bäder Michael Kirchmair.

Als das heutige Sport- und Kongresszentrum Seefeld im Dezember 1975 eröffnet wurde, war es ein Bekenntnis zur Zukunft. In einer Zeit, in der große Infrastrukturen im ländlichen Raum alles andere als selbstverständlich waren, setzte Seefeld auf Offenheit und Begegnung. Der Bau fügte sich selbstbewusst in den Hang gegenüber dem Seekirchl – architektonisch markant, aber mit Respekt vor dem sensiblen Ort. Dieser Mut prägt das Haus bis heute.

Ein Ort, der lebt

Die Jubiläumsfeierlichkeiten machten deutlich, was hier in fünf Jahrzehnten entstanden ist. Kinderlachen im Bad, ruhige Gespräche in der Saunalandschaft, Applaus bei Veranstaltungen – das Zentrum ist kein statisches Gebäude, sondern ein lebendiger Treffpunkt. Generationen haben hier schwimmen gelernt, Kraft getankt, Feste gefeiert oder Kongresse besucht. Für Einheimische ist es Teil des Alltags, für Gäste oft der erste Berührungspunkt mit Seefelds besonderer Mischung aus Natur, Sport und Kultur.

Bedeutung für die ganze Region

Was in Seefeld steht, wirkt weit über den Ort hinaus. Das Sport- und Kongresszentrum ist ein wichtiger Motor für den Tourismus, aber ebenso ein sozialer Raum für die Region Innsbruck -Land. Vereine, Schulen, Betriebe und Veranstalter:innen nutzen die Infrastruktur – ganzjährig und vielseitig. Vor allem das Schwimmbad hat einen hohen Stellenwert in der Region wie der Obmann der Tiroler Bäder, Michael Kirchmair, hervorhebt: „Gerade diese kommunalen Schwimmbäder sind wichtig für die Regionen und müssen bestmöglich unterstützt werden beziehungsweise erhalten bleiben.“ Damit ist das Haus ein Beispiel dafür, wie öffentliche Investitionen langfristig Mehrwert schaffen: wirtschaftlich, gesellschaftlich und identitätsstiftend.

Anerkennung aus Innsbruck - Land

Auch die Bezirksstelle Innsbruck-Land der Wirtschaftskammer Tirol gratulierte herzlich zum Jubiläum. Der Dank gilt all jenen, die das Zentrum über Jahrzehnte mitgetragen und weiterentwickelt haben – von den Verantwortlichen der ersten Stunde bis zu den heutigen Mitarbeiter:innen. Sie haben bewiesen, dass nachhaltige Regionalentwicklung dort gelingt, wo Mut, Qualität und ein offenes Haus für alle zusammenkommen. „Das Sport- und Kongresszentrum Seefeld ist seit mittlerweile 50 Jahren ein zentraler und bedeutender Treffpunkt am Seefelder Hochplateau. Als vielseitige Einrichtung wird es von Einheimischen ebenso wie von Gästen geschätzt und intensiv genutzt,“ lobt die Bezirksstellenobfrau Innsbruck-Land Rebecca Kirchbaumer. Fünfzig Jahre nach der Eröffnung steht das Sport- und Kongresszentrum Seefeld sinnbildlich für das, was möglich ist, wenn eine Gemeinde an ihre Idee glaubt. Ein Haus der Begegnung – gestern, heute und morgen. ▲

**100 %
fossilsfrei**



HVO Diesel

Zukunft tanken



Tankstellen in Ihrer Nähe
Vorteile und Infos



DIE OPEL

NUTZFAHRZEUGE

JETZT DREIFACH PROFITIEREN //

INKLUSIVE*:

- // 4 JAHRE GARANTIE
- // WINTERKOMPLETTRÄDER
- // BIS ZU 26% OPEL INVESTITIONSBONUS



COMBO

ab € 19.490*



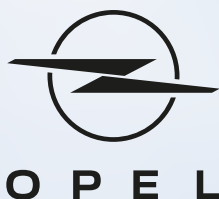
VIVARO

ab € 24.190*



MOVANO

ab € 27.750*



*Symbolfoto. Stand 01.01.2026. Verbrauchs- und Emissionswerte nach WLTP. Verbrauch kombiniert: 5,4 - 11,1 l/100km; CO₂-Emission kombiniert: 142 - 291 g/km. Für BEV: Verbrauch kombiniert: 18,5 - 54,7 kWh/100km; Reichweite: bis zu 215 - 378 km; Verbrauchs- und Emissionswerte wurden gemäß der WLTP ermittelt und sind nur als Richtwerte zu verstehen. Aktionspreis exkl. Ust bei Finanzierung über Stellantis Financial Services oder Barkauf. Opel Investitionsbonus entspricht Endkundenpreisvorteil. Gültig bei Kaufvertrag bis 31.03.2026 bei teilnehmenden Opel Partnern. Angebot von Stellantis Financial Services - ein Service der Stellantis Bank SA Niederlassung Österreich für Unternehmer - unterliegt nicht dem VKrG. Angebot inkl. Garantieverlängerung gratis für 48 Monate/120.000 km und 4 Winterkompletträder (exklusive Montage und Radbolzen), (gemäß den Bedingungen der Opel Austria GmbH). Details bei Ihrem Opel Partner. Druck- und Satzfehler vorbehalten.

Energie aus der Sonne wird für Unternehmen zunehmend attraktiv

Die Nachfrage nach nachhaltigen, kosteneffizienten Stromlösungen steigt: Photovoltaik und Batteriespeicher gewinnen an Bedeutung.

Mit der doma vkw Energietechnik GmbH steht ein erfahrener Partner zur Seite, der nachhaltige Energielösungen ganzheitlich plant und umsetzt. Das Unternehmen mit Hauptsitz in Vorarlberg ist seit 1992 im Dienst der Sonne tätig und begleitet Betriebe und Privathaushalte auf ihrem Weg zur eigenen Photovoltaik-Anlage. Als Tochterunternehmen der illwerke vkw bündelt doma vkw regionale Energiekompetenz mit modernster Technik und einem ganzheitlichen Leistungsangebot für Kunden in der DACH-Region.

Ganzheitliche Lösungen für Betriebe

doma vkw deckt den gesamten Prozess einer PV-Lösung ab – von der ersten Idee bis zur schlüsselfertigen Umsetzung inklusive Förderberatung und Netzanschluss. Gerade für gewerbliche Kunden ist dieser Rundum-Service ein entscheidender Vorteil: Die Expert:innen analysieren den Energiebedarf, entwickeln ein wirtschaftliches Konzept und kümmern sich um alle technischen, baurechtlichen und organisatorischen Schritte.

Photovoltaik als wirtschaftlicher Faktor

PV-Anlagen ermöglichen Unternehmen, einen Teil ihres Strombedarfs selbst zu erzeugen und



Mit Photovoltaikanlagen können Unternehmen einen Teil ihres Strombedarfs selbst produzieren. © doma vkw

direkt vor Ort zu nutzen. Das senkt langfristig Energiekosten, erhöht die Planungssicherheit und reduziert die Abhängigkeit vom Strommarkt. Besonders große Dachflächen oder ungenutzte Areale bieten das Potenzial, nachhaltigen Eigenstrom wirtschaftlich zu erzeugen.

Batteriespeicher – Energie effizient nutzen

In Kombination mit einer PV-Anlage gewinnen Batteriespeicher zunehmend an Bedeutung. Sie speichern überschüssigen Solarstrom und machen ihn zeitversetzt nutzbar, etwa in den Abendstunden oder bei Lastspitzen. Für Betriebe bedeutet das einen höheren Eigenverbrauchsan-

teil, geringere Netzbezugskosten und zusätzliche Flexibilität im Energiemanagement.

Kompetenz, die bleibt

Mit über 30 Jahren Erfahrung und mehr als 30.000 realisierten Anlagen verfügt doma vkw über umfassende Erfahrung in Planung, Umsetzung und Betrieb von PV-Systemen. Und die Expert:innen wissen: Unternehmen, die heute in Photovoltaik und Speichertechnologie investieren, schaffen nicht nur Kostenvorteile, sondern tragen aktiv zur nachhaltigen Energiezukunft bei.

Für eine unverbindliche Beratung und ein Angebot senden Sie eine E-Mail an tirol@domavkw.at.



Photovoltaik und Batteriespeicher für Ihr Unternehmen

Moderne PV- und Batterielösungen machen Ihr Unternehmen unabhängiger von schwankenden Energiekosten und stärken Ihren Beitrag zum Klimaschutz.



Christian und Simone Giesswein in der Riederei.



weboffice: perfekt abgestimmte Software und dazu passende Hardware für Dienstleister. © Giesswein

weboffice: das digitale Salonmanagement aus Tirol

Ein Unternehmerpaar vereint IT-Wissen und Gewerbeerfahrung in einer intelligenten Softwarelösung, die den Arbeitsalltag für Klein- und Mittelbetriebe spürbar erleichtert.

Gerade für kleinere und mittlere Betriebe stellt Digitalisierung häufig eine riesige Hürde dar. Der Softwaremarkt ist groß und undurchsichtig, Angebote sind komplex und die Kosten summieren sich rasch. Mit weboffice wurde genau dafür eine Gesamtlösung geschaffen – ein System, ein Ansprechpartner, eine Rechnung, weniger Chaos.

Einfach, effizient und digital

Das Unternehmerpaar Simone und Christian Giesswein ist in Hopfgarten im Brixental für seine branchenübergreifende Expertise bekannt. Während Christian Giesswein mit seinem IT-Unternehmen Giesswein Software-Solutions digitale Lösungen für mittelständische Betriebe entwickelt, führt seine Ehefrau den Friseursalon Riederei. Aus diesen zwei Geschäftsfeldern heraus entstand die gemeinsame Vision: Digitalisierung soll einfach und praxisnah sein. Diesem Anspruch folgend entwickelten sie eine Idee, die sich als erfolgreiches Produkt erwiesen hat: weboffice – eine modulare Software, die alle Bereiche und Prozesse eines Unternehmens abdecken kann.

Den Arbeitsalltag erleichtern

Die Hauptfunktionen sind eine intuitive Online-Terminbuchung, ein digitaler Teamkalender mit Echtzeit-Synchronisation sowie eine benutzerfreundliche Kassenslösung. Eine digitale Kun-

denkartei, Möglichkeiten zur Zeiterfassung, Buchhaltungsexporte und Marketing-Tools runden das Angebot ab. weboffice kann als flexibel anpassbares Abomodell erworben werden und bietet optional die passende Hardware dazu an.

Aus der Praxis entwickelt

Ein zentraler Erfolgsfaktor von weboffice liegt in seiner Entstehung im realen Arbeitsalltag. „Wir haben die Herausforderungen selbst kennengelernt“, erklärt Christian Giesswein. „weboffice ist kein theoretisches Produkt, sondern ein digitaler Werkzeugkasten, der sich an echten Arbeitsabläufen orientiert.“ Simone Giesswein betont: „Als Unternehmerin weiß ich, wie wichtig benutzerfreundliche Systeme sind. Die Software kommt ohne aufwendige Schulungen aus und erleichtert den Arbeitsalltag spürbar.“ Ziel von weboffice ist es, den Einstieg in digitale Prozesse niederschwellig zu gestalten und Betriebe dabei bestmöglich zu unterstützen.

Kontakt

Giesswein Creativ GmbH
Sonnhangweg 41, 6314 Hopfgarten i.B.
Tel.: +43 5339 29 6 31
E-Mail: mail@weboffice.digital
Web: www.weboffice.digital


WEBOFFICE

Willkommen im digitalen Salonmanagement

Intuitive Bedienung, modernste Geräte und vielfältige Funktionen wie Kassa, Terminbuchung, Personalverwaltung, Lager, Marketing, uvm.

Software und Hardware – alles aus einer Hand.

Made in Austria.

- Digitaler Teamkalender
- Intelligente Kundendatenbank
- Umsatzprognosen
- Alle gängigen Bezahlmethoden inkl. Gutscheine
- SMS-Kampagnen, Marketingtools
- Online-Terminreservierung inkl. Erinnerungs-SMS
- Mobil immer dabei



www.weboffice.digital

Eine Software. Für alles. Für jeden.

Alles Bio bei „Ludwig“

Seit 2014 steht der Name „Ludwig“ in Innsbruck für Burger in höchster Qualität mit echtem Geschmack sowie einem Bekenntnis zu Bio und Regionalität. Seit Kurzem ist der Gastronomiebetrieb in der Museumstraße mit dem Bio Austria-Zertifikat ausgezeichnet und damit das erste „offizielle“ Bio-Restaurant der Landeshauptstadt. „Hauptzutat in jedem einzelnen Burger ist unsere klare Überzeugung: Richtig gut schmeckt es nur mit Ehrlichkeit, Qualität und Liebe fürs Detail. Deshalb setzen wir auf regionale Partnerschaften, nachhaltige biologische Zutaten und echtes Handwerk“, sagt Eigentümerin Angela Hauser. Bei „Ludwig“ in Innsbruck wird nur Sonnberg Bio-Fleisch verwendet, die Buns kommen frisch von der Altstadt-Bäckerei Kröll und die Fries werden aus hochwertigen Bio-Kartoffeln vom Biohof Lumpener in Fritzens handgeschnitten. „Bio ist für uns kein Trend, sondern eine Haltung. Mit der Bio Austria-Zertifizierung machen wir für unsere Gäste sichtbar, wofür wir seit Jahren stehen: ehrliche Burger, verantwortungsvollen Umgang mit Lebensmitteln und eine enge Zusammenarbeit mit heimischen Bio-Bäuerinnen und -Bauern“, so Hauser.

www.ludwig-burger.at



Die Eigentümer Angela und Erich Hauser setzen in ihrem „Ludwig“ voll auf Bio-Qualität.

© ALBA Communications



© AMA-Marketing / Thomas Meyer

Gemeinsam mit ihrer ehemaligen Feinkostleiterin Aloisia und Stockmetzger Günther konnte Geschäftsführerin Marlene Huber (2.v.l.) den „Lukullus“ bei der Verleihung auf Burg Perchtoldsdorf entgegennehmen – AMA-Geschäftsführerin Christina Mutenthaler-Sipek (r.) und AMA-Aufsichtsratsvorsitzender Lorenz Mayr (l.) gratulierten.

Kitzbüheler Metzgerei Huber mit „Lukullus“ prämiert

Die Metzgerei Huber darf sich über eine der höchsten Auszeichnungen der österreichischen Fleischbranche freuen. Bereits zum 16. Mal prämierte die AMA mit dem „Lukullus“ die besten Standorte, Projekte und Spezialitäten im Land. Nach 2015 ging der Preis für das beste Fleischfachgeschäft unter dem neuen Titel „beste Lebensmittelmanufaktur“ nun schon zum zweiten Mal an den 1812 gegründeten Traditions-Betrieb aus Kitzbühel. „Diese Auszeichnung ist eine wunderschöne Bestätigung für mich und unser Team und spiegelt unsere ausgezeichnete Qualität, Tradition und auch Beständigkeit wider“, freut sich Geschäftsführerin Marlene Huber.

Das Auswahlverfahren für den „Lukullus“ dauert mehrere Monate. Eine Fachjury trifft unter allen teilnehmenden Betrieben eine Vorentscheidung, danach folgen Storechecks durch Expert:innen. Dabei werden nicht nur die Optik des Verkaufslokals, The-

kenpräsentation, Kreativität oder Qualität und Geschmack der Produkte unter die Lupe genommen. In den letzten Jahre legte man vermehrt Wert auf eine kompetente Beratung, weshalb das Team im Verkaufsgespräch mit jeder Menge Fragen konfrontiert wird. „Die Kombination aus Erfahrung, Qualität und Herzblut macht die Fleischerei Huber zu einem Betrieb, der für Spitzenqualität im Lebensmittelhandwerk steht“, begründet die AMA die Prämierung. Fragt man Marlene Huber, was den „Martlinger Metzger“ ausmacht, ist es eine Kombination aus vielem: „Unsere ausgezeichneten Produkte, die einfach gut schmecken, eine schöne Warenpräsentation und das Know-how unseres tollen Teams machen uns aus. Darüber hinaus geht es uns darum, dass unsere Kund:innen einen authentischen Service bekommen und mit einem schönen Verkaufserlebnis glücklich bei uns rausgehen – und gerne wieder kommen.“

www.huber-metzger.at

Auszeichnung für „Alpen Caramellen“

Einen Prestigeerfolg konnte die Delikatessenmanufaktur „Essenz der Alpen“ aus Hall kürzlich im Rahmen der „Nordstil Winter“ in Hamburg erringen. Das Unternehmen unter der Führung von Johanna Jenewein wurde beim erstmals auf der größte Konsumgütermesse im Norden Deutschlands ausgetragenen „GenussGipfel“ für seine „Alpen Caramellen“ als „Produkt des Jahres“ ausgezeichnet. „Als Manufaktur, die sich als Spezialist für alpine Delikatessen positioniert, ist diese Auszeichnung eine wunderbare Anerkennung und Bestätigung für unseren Weg. Die Auszeichnung demonstriert, dass unsere Produkte auch im internationalen Vergleich performen. Wir haben uns für 2026 viel vorgenommen – diese Auszeichnung motiviert uns sehr“, freut sich Jenewein.

www.essenzderalpen.at



© Messe Frankfurt / Rolf Ozjicka

Im Rennen um das „Produkt des Jahres“ konnte sich „Essenz der Alpen“ von Johanna Jenewein (Mitte) mit den „Alpen Caramellen“ durchsetzen. Platz 2 ging an Katalin Nemeth aus Deutschland (l.), Platz 3 an Rasmus Emil Østerlund Larsen (r.) aus Dänemark.

Drei Fakten zu QHT

Praxisnah für Gewerbe und Handwerk

QHT ist ein Qualitätsmanagementsystem speziell für Handwerksbetriebe, das Betriebsstrukturen überarbeitet, klar regelt und damit mehr Effizienz im Alltag schafft.

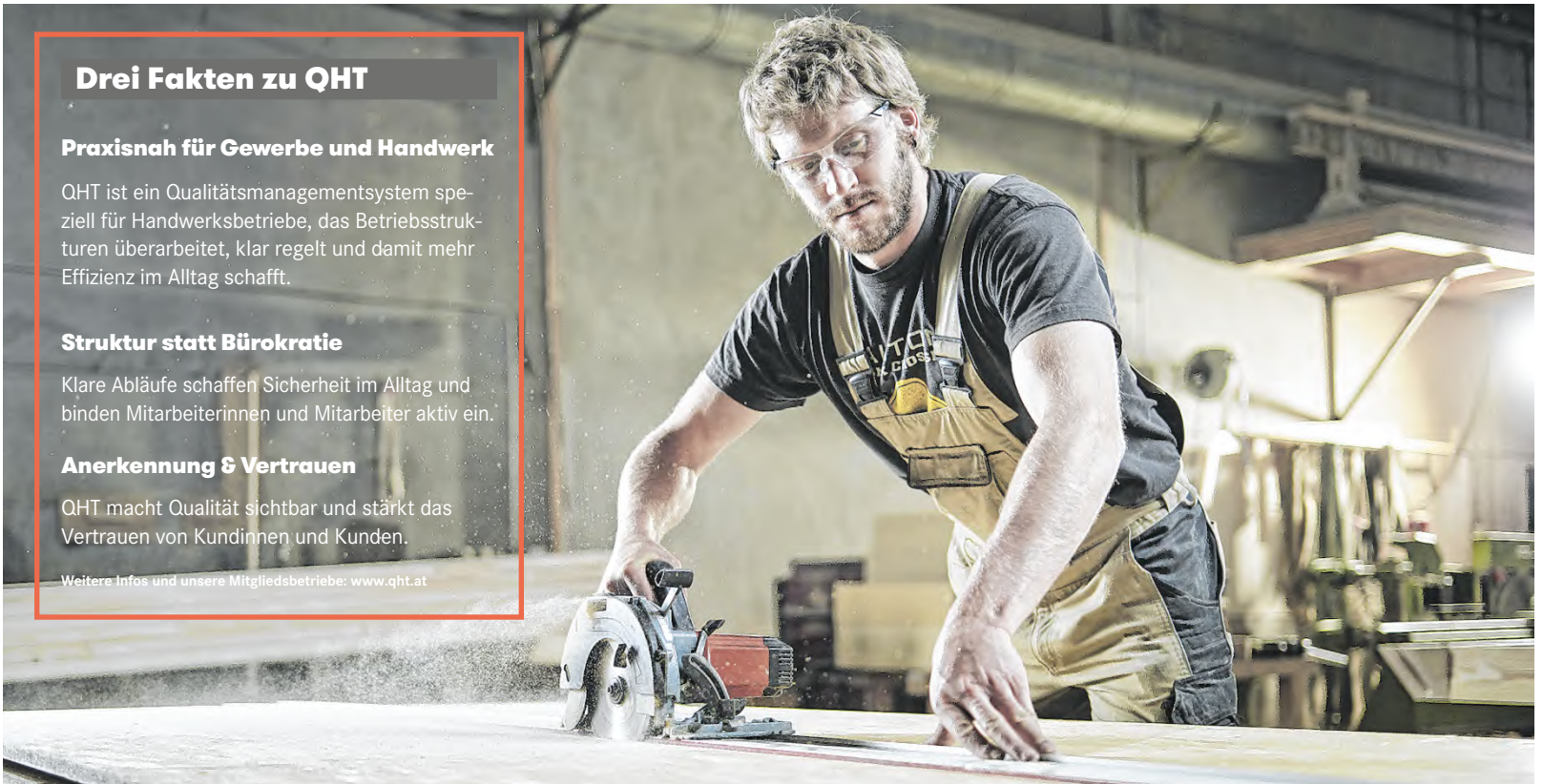
Struktur statt Bürokratie

Klare Abläufe schaffen Sicherheit im Alltag und binden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aktiv ein.

Anerkennung & Vertrauen

QHT macht Qualität sichtbar und stärkt das Vertrauen von Kundinnen und Kunden.

Weitere Infos und unsere Mitgliedsbetriebe: www.qht.at



Der Verein „Qualitäts-Handwerk Tirol – geprüft!“ widmet sich in erster Linie der Frage, wie Qualität im betrieblichen Alltag nachhaltig gesichert werden kann – ohne die Schaffung von zusätzlicher Bürokratie. © WKT/Vorhofer

Wie viel Qualität steckt im Betrieb? Infoabend über Qualitätsmanagement

Qualität entscheidet über Aufträge, Weiterempfehlungen und die Zukunft eines Betriebs. Ein kostenloser Informationsabend in Innsbruck zeigt, wie Qualitätsmanagement im Betriebsalltag funktioniert und echten Mehrwert bringt.

**QUEREINSTEIGER AUFGEPASST!
LUST AUF METALLBAU?**

kahlbacher.com

*Du bist mindestens 18 Jahre alt,
packst gerne an und willst
einen echten Handwerksberuf
von der Pike auf lernen?*

KAHLBACHER sucht DICH!

*Wir bieten Dir die Chance als
Anlernkraft im Metallbau einzusteigen.*

*Vorkenntnisse sind kein Muss,
Motivation und handwerkliches
Geschick ist alles!*

*Wir zeigen Dir, wie man Metall bearbeitet,
zuschneidet und montiert.*



KAHLBACHER
SAFETY ON THE ROAD



Scan me!

Kahlbacher Machinery GmbH • St. Johanner Str. 48
A-6370 Kitzbühel • ☎ 05356 62511 • jobs@kahlbacher.com

Die tägliche Arbeit stimmt, das handwerkliche Können ist vorhanden. Doch wird diese Qualität von Kundinnen und Kunden auch wahrgenommen? In Zeiten steigender Anforderungen, wachsender Vergleichbarkeit und zunehmenden Wettbewerbs entscheidet Qualität zunehmend über Aufträge, Vertrauen und langfristigen Erfolg. Die gute Nachricht: Qualität ist kein Zufall. Sie lässt sich systematisch entwickeln, sichern und sichtbar machen.

Der Verein „Qualitäts-Handwerk Tirol – geprüft!“ lädt Unternehmerinnen und Unternehmer aus Gewerbe und Handwerk zu einem kostenlosen Informationsabend ein. Im Mittelpunkt des Abends steht die Frage, wie Qualität im betrieblichen Alltag nachhaltig gesichert werden kann, ohne zusätzliche Bürokratie zu schaffen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfahren, warum Qualität im Tagesgeschäft oft untergeht und wie sie gezielt wieder in den Fokus gerückt werden kann. Zudem wird gezeigt, wie modernes Qualitätsmanagement tatsächlich funktioniert, welchen messbaren Nutzen klare

Strukturen, definierte Abläufe und verständliche Standards für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bringen und warum Vertrauen bei Kundinnen und Kunden kein Zufall ist, sondern das Ergebnis konsequenter Qualitätsarbeit.

Anmelden für Infoabend

Termin: 25. Februar 2026, 18 bis 19:30 Uhr
Ort: Wirtschaftskammer Tirol, Wilhelm-Greil-Straße 7, 6020 Innsbruck

Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung ist erforderlich.

Jetzt einfach anmelden:

QR-Code scannen

oder E-Mail an info@qht.at



50 Jahre Metro in Tirol

Ein besonderes Jubiläum wurde kürzlich im Metro Innsbruck gefeiert: Seit 50 Jahren ist der Großmarkt in Rum verlässlicher Partner für Tirols Gastronomie, Hotellerie und Gewerbe. Vom Cash-&Carry-Einkauf vor Ort bis zum Lieferservice, der bis in entlegene Tiroler Bergregionen reicht, steht Metro seit einem halben Jahrhundert für Qualität, Service und Nähe zu den Profi-Kundinnen und -Kunden.

Zum Jubiläum gibt es auch frische Impulse in der Führung: Manuel Krebs leitet den Standort seit Kurzem. Er bringt langjährige Erfahrung aus dem Handel mit, unter anderem aus Führungs- und Vertriebsfunktionen innerhalb der REWE-Gruppe sowie zuletzt als Hallenleiter in der SPAR-Regionalzentrale in Wörgl. „Es ist mir eine große Freude, den traditionsreichen Standort in Tirol übernommen zu haben. Unser Anspruch ist es, unsere Kundinnen und Kunden täglich mit bester Qualität zu begeistern“, sagt Krebs, dem mit Thomas Bauernfeind auch ein neuer Verkaufsleiter zur Seite steht. Der gebürtige Tiroler ist seit elf Jahren Teil des Metro-Teams und war zuletzt als Kundenmanager tätig. ▲



Handelsobmann Roman Eberharter (r.) und Sparten-GF Simon Franzoi (l.) gratulierten Metro-Standortleiter Manuel Krebs zum Jubiläum.



© WK Tirol / Cramer

Gremialobmann Wolfgang Feucht (l.) und Gremial-GF Karolina Holaus gratulierten Michael Bartl zum 60-jährigen Bestehen des Familienunternehmens.

Sportartikel-Profis seit sechs Jahrzehnten

Der Name Sport Bartl ist längst ein Synonym für hochwertige Beratung und exzellente Sportausrüstung. Die Erfolgsgeschichte des Innsbrucker Traditionsunternehmens begann bereits 1965, als der Schuhmachermeister Herbert Bartl die „Pradler Schuhbar“ in der Amraserstraße eröffnete. „Mein Vater war nicht nur ein hervorragender Handwerker, sondern auch ein geschätzter Ansprechpartner für seine Kundinnen und Kunden“, erinnert sich Michael Bartl. Doch das plötzliche Ableben seines Vaters im Jahr 1985 stellte die Familie vor große Herausforderungen. Zusammen mit seiner Mutter Inge übernahm der damals 20-jährige Michael das Geschäft – und führte es mit Mut und Innovationsgeist in eine neue Ära. Die Spezialisierung auf Nischenmärkte erwies sich als Schlüssel zum Erfolg: Neben maßgeschnei-

dertem Boot Fitting für Ski- und Tourenschuhe bot das Unternehmen bald auch ein breites Sortiment für American Football und Outdoor-Aktivitäten an. „Die Konkurrenz durch große Handelsketten war stets eine Herausforderung“, erklärt Bartl. „Deshalb haben wir uns bewusst entschieden, auf persönliche Beratung und spezialisierte Produkte zu setzen.“ Dieser Ansatz zahlte sich aus: Sport Bartl wurde über die Jahre zu einer gefragten Adresse, nicht nur für Kund:innen aus Innsbruck, sondern auch aus den umliegenden Regionen und sogar aus dem Ausland. Dazu gratulierte Wolfgang Feucht, Obmann des Handels mit Mode und Freizeitartikeln, kürzlich mit einem Ehrendiplom der WK Tirol zum 60-jährigen Bestehen von Sport Bartl, das er gemeinsam mit Gremial-Geschäftsführerin Karolina Holaus überreichte. ▲

Experten für multimediale Gesamtlösungen

Die Elektrotechnik-Profis von „IQ-Tec Mühlthaler“ aus Rum sind Experten, wenn es um multimediale Gesamtlösungen im Premium-Segment und mehr Freude und Komfort im täglichen Umgang mit haustechnischen Anlagen durch einfache Bedienungssysteme geht. Vor Kurzem gab es im Familienunternehmen – mit Betriebsgründer Christian Mühlthaler und seinen Söhnen Clemens und Philipp an der Spitze – gleich mehrfach guten Grund zur Freude: zum einen über das eigene 36-jährige Betriebsjubiläum und zum anderen über den 100. Geburtstag des langjährigen Premium-Partners Bang & Olufsen. Gebührend gefeiert wurde das bei der Eröffnung des neuen IQ-Tec-Showrooms, von dessen Qualitäten sich u.a. der Obmann der Sparte Handel, Roman Eberharter, überzeugte. ▲



© IQ-Tec Mühlthaler

Bei „IQ-Tec“ gab es kürzlich mehrfach Grund zu feiern – Obmann Roman Eberharter (2.v.r.) sowie Christoph Hofmann (l.) und Simon Franzoi (r.) gratulierten Christian Mühlthaler und seinen Söhnen Clemens und Philipp zum Firmenjubiläum und zur Eröffnung des neuen Showrooms.



TRIGOS 2026

Die Auszeichnung für
Wirtschaften mit Verantwortung

JETZT EINREICHEN
12. JÄNNER BIS 27. FEBRUAR 2026
wko.at/tirol/trigos-tirol

TRÄGER DES TRIGOS TIROL



Wertschöpfung verdient Wertschätzung

Interview. Die Tiroler Wirtschaft startet mit vorsichtigem Optimismus ins neue Jahr. Wirtschaftskammer-Präsidentin Barbara Thaler gibt Einblicke in die aktuelle Konjunkturlage, führt aus, wie die Erholung der Wirtschaft nachhaltig gelingen kann und erläutert die Bedeutung von Wertschöpfung für Einkommen und Wohlstand.

Die Wirtschaftskammer hat gerade das Konjunkturbarometer veröffentlicht. Wie ist die aktuelle Lage der Betriebe?

Die Tiroler Wirtschaft erholt sich, aber sehr unterschiedlich je nach Branche. Der Pessimismus geht zurück, aber viele Unternehmen fahren weiterhin auf Sicht. Das heißt: Die Lage ist besser als zuletzt, aber noch nicht gut. Jetzt gilt es, diese Aufhellung durch gezielte Maßnahmen zu unterstützen.

Warum kommt die Erholung nur langsam voran?

Viele Betriebe stecken in einer Kosten-Zange. Hohe Arbeitskosten und massive Bürokratie belasten. Zwei Drittel der Unternehmen nennen die Bürokratie als großes Hemmnis. Deshalb braucht es einen radikalen Bürokratieabbau und eine spürbare Entlastung des Faktors Arbeit. Oder anders gesagt: Wir müssen die Wertschöpfung befreien. Erste Schritte wie der Investitionsfreibetrag zeigen, dass das gelingen kann.

Sie haben den Bürokratieabbau angesprochen. Hat es hier in den letzten Monaten spürbare Fortschritte gegeben?

Am Verhandlungstisch ja. Aber bis die Betriebe konkrete Vereinfachungen spüren, wird es noch dauern. Auf Tiroler Ebene sorgt der „Tirol Konvent“ für Verbesserungen. Und auf Bundesebene ist das Entbürokratisierungspaket ein wichtiger Schritt. Besonders relevant sind der Grundsatz „Beraten statt Strafen“, schnellere Genehmigungsverfahren sowie die Anhebung der Buchführungsgrenzen. Jetzt kommt es auf die Umsetzung an, denn Tiroler Unternehmen verbringen derzeit bis zu 20 Stunden pro Woche mit Bürokratie – Zeit und Geld, die besser in Innovation, Investitionen und Arbeitsplätze fließen sollten.

Energiekosten sind nach wie vor für viele Betriebe eine Belastung. Wie bewerten Sie die jüngsten Strompreisentlastungen für die Industrie?

Die angekündigte Einführung eines Industriestrompreises ab 2027 sowie die Verlängerung der Strompreiskompensation bis 2029 sind aus Sicht der Industrie ein wichtiges Signal in herausfordernden

„Zwei Drittel der Unternehmen nennen die Bürokratie als großes Hemmnis. Deshalb braucht es einen radikalen Bürokratieabbau und eine spürbare Entlastung des Faktors Arbeit.“

Zeiten. Darüber hinaus wurde ja bereits im Dezember beschlossen, die Elektrizitätsabgabe für Unternehmen auf 0,82 Cent/kWh zu senken und den Ökostrombeitrag zu reduzieren.

Wo liegen aus Ihrer Sicht die Gründe dafür, dass die Bauwirtschaft konjunkturell die größten Probleme hat?

Drei Jahre Rezession schlägt auch im Gewerbe durch. Einerseits fehlt die Breite an Investitionen in der Wirtschaft, zu denen auch Bauvorhaben zählen. Andererseits ist die KIM-Verordnung 2022 zur Unzeit gekommen und hat die Rezession in der Bauwirtschaft verstärkt. Umso wichtiger ist es jetzt, dass auch die Nachfolgeregelungen von KIM gelockert werden, die immer noch durch restriktive Kreditvergaben den Bau bremsen.

Die schwache Konjunktur schlägt sich in sinkenden Lehrlingszahlen nieder. Ist die duale Ausbildung in Gefahr?

Der aktuelle Rückgang bei den Lehrlingszahlen um rund 4 % ist bedauerlich, aber angesichts der schwachen Konjunktur nachvollziehbar. In wirtschaftlich unsicheren Zeiten reagieren Betriebe sensibel. Die



WK-Präsidentin

Barbara Thalert betont die Bedeutung einer starken Wirtschaft als Grundlage für solide Staatsfinanzen.

Deshalb fordern wir Wertschätzung für Wertschöpfung. Mit unserer Kampagne „zusammen:mehr“ machen wir sichtbar: Wirtschaft ist kein abstraktes System, sondern etwas, das allen zugutekommt.

Was bewirkt eine veränderte Wahrnehmung?

Sehr viel, denn Wirtschaft ist auch Psychologie. Optimismus ist kein nettes Extra, sondern der Treibstoff jeder Wirtschaft. Ohne Zuversicht wird nicht investiert und keine neue Wertschöpfung geschaffen. Sinkt der Optimismus, schrumpft der wirtschaftliche Kuchen. Und wenn der Kuchen kleiner wird, beginnen Verteilungskämpfe. Dann geht es nicht mehr um Lösungen, sondern um Neiddebatten und Schuldzuweisungen – das bringt uns nicht weiter.

Was meinen Sie damit konkret?

Man sieht das bei den Diskussionen über planwirtschaftliche Eingriffe. Etwa bei den Treibstoffen – obwohl mehr als die Hälfte des Preises an den Staat fließt. Wer nur auf die Unternehmen zeigt, blendet diese Realität aus. Wenn wir ehrlich über Kosten, Abgaben und Zusammenhänge sprechen, entsteht Verständnis. Und Verständnis ist die Grundlage für sachliche Entscheidungen.

Nicht nur die Wirtschaft, auch die Staatsfinanzen sind unter Druck. Wie kann hier eine Verbesserung gelingen?

Die Abgabenquote ist zu hoch. Der Staat muss die Ausgabenbremse ziehen. Entlastet man die Wirtschaft, steigt die Wettbewerbsfähigkeit. Das führt zu Wachstum – und langfristig auch zu höheren Steuereinnahmen. Eine starke Wirtschaft ist die beste Grundlage für solide Staatsfinanzen.

Sie fordern nicht nur Reformen vom Staat, sondern haben in der WK einen klaren Reformkurs eingeschlagen. Was wird hier konkret passieren?

Wir stellen alles auf den Prüfstand – Struktur, Finanzierung und Dienstleistungen der Wirtschaftskammer. Und das mit einem klaren Ziel: weniger Komplexität, mehr Nutzen. Die Wirtschaftskammer muss eine spürbare Servicekammer sein, besonders für kleine und mittlere Betriebe. Die gesetzliche Mitgliedschaft ist dabei ein wichtiges Sicherheitsnetz. Ohne Kammer gäbe es keine Kollektivverträge, keine flächendeckende Beratung und kein vergleichbares Serviceangebot. Daher stärken wir alles, was den Betrieben echten Nutzen bringt, und rücken noch näher an die Betriebe und die Praxis vor Ort. ▲

Entwicklung unterscheidet sich stark nach Branchen – wer kann, bildet aus, wer unter Druck steht, muss zurückfahren. Positiv sind die steigende Zahl ausgezeichneter Lehrbetriebe und der Trend, dass sich mehr Maturant:innen für eine Lehre entscheiden. Das zeigt: Die duale Ausbildung ist nicht in Gefahr, sondern bleibt ein stabiler und zukunftsfähiger Weg.

Was ist aus Ihrer Sicht die Voraussetzung dafür, dass es ein wirtschaftlich erfolgreiches Jahr für Betriebe und Bevölkerung wird?

Wir müssen einem zentralen Begriff wieder jene Bedeutung geben, die er verdient: der Wertschöpfung. Sie wird oft unterschätzt oder falsch interpretiert. Viele sehen bei Unternehmerinnen und Unternehmern nur Bilanzzahlen. Das ist viel zu kurz gegriffen. Wertschöpfung heißt, dass Arbeitsplätze entstehen, Löhne gezahlt werden und regionale Kreisläufe funktionieren. Dass abends noch Licht in der Werkstatt brennt, dass ein Lkw Waren anliefern oder ein kleiner Betrieb Verantwortung für seine Mitarbeiter übernimmt – das ist die Basis unseres Wohlstands.

„Wertschöpfung heißt, dass Arbeitsplätze entstehen, Löhne gezahlt werden und regionale Kreisläufe funktionieren.“

Wie will die Wirtschaftskammer diese Sichtweise stärken?

Indem wir klar und selbstbewusst sagen, was die Wirtschaft leistet. In Tirol zahlen die Betriebe jedes Jahr rund 21 Milliarden Euro an Löhnen und Gehältern aus – Einkommen für 265.000 Beschäftigte und ihre Familien. Dazu kommen Lehrlingsausbildung, Investitionen, regionale Aufträge und vieles mehr.



Der Bau gehört zu den Branchen, die nach wie vor unter großem Druck stehen. Das ist vor allem auf die Belastung durch das hohe Zinsniveau und die daraus resultierende Investitionszurückhaltung im privaten und gewerblichen Hochbau zurückzuführen.

„Besser, aber noch nicht gut“

TOP Tirol Konjunkturbarometer. Die Tiroler Wirtschaft erholt sich spürbar, allerdings mit deutlichen Unterschieden zwischen den Branchen. Der Pessimismus geht zurück, Skepsis bleibt jedoch spürbar. Viele Unternehmen agieren weiterhin vorsichtig und fahren „auf Sicht“. Für heuer wird ein reales Wachstum von rund 1,5 % erwartet.

Beim Geschäftsklimawert – dem Mittel aus aktueller Lage und Erwartungen für die kommenden sechs Monate – gibt es insgesamt eine deutliche Erholung von -13 Prozentpunkten im Vorjahr auf +22 Prozentpunkte. An der Spitze liegt der Tourismus. Trotz Teuerung profitiert die Branche von stabiler Nachfrage im gehobenen Segment. Auch die Industrie zeigt eine Erholung und legt gegenüber dem Vorjahr um 57 Prozentpunkte zu. „Normalisierte Lieferketten und sich leicht erholende Auftragseingänge wirken positiv, während hohe Arbeitskosten die Wettbewerbsfähigkeit weiterhin dämpfen“, erläutert Industrie-Spartenobmann Karlheinz Wex das Spannungsfeld, mit dem die Branche konfrontiert ist. Robust präsentiert sich Information & Consulting,

getragen von Digitalisierung und wachsendem Beratungsbedarf. Der Handel zeigt erste positive Impulse, was auf eine langsame Belebung des privaten Konsums hindeutet. Die aktuelle Auftragslage ist in mehreren Branchen solider als letztes Jahr: Tourismus (+30 %) und Information & Consulting (+27 %) führen, die Industrie erreicht +15 %, die Bauwirtschaft liegt knapp im Minus (-2 %). Unter Druck stehen weiterhin das Gewerbe, der Verkehrssektor und vor allem die Bauwirtschaft. „Der breite Branchenmix sorgt dafür, dass Tirol insgesamt stabil bleibt, auch wenn einzelne Sektoren noch große Herausforderungen zu bewältigen haben. Kurz gesagt: Die Lage ist besser, aber sie ist noch nicht gut“, erklärt WK-Präsidentin Barbara Thaler.

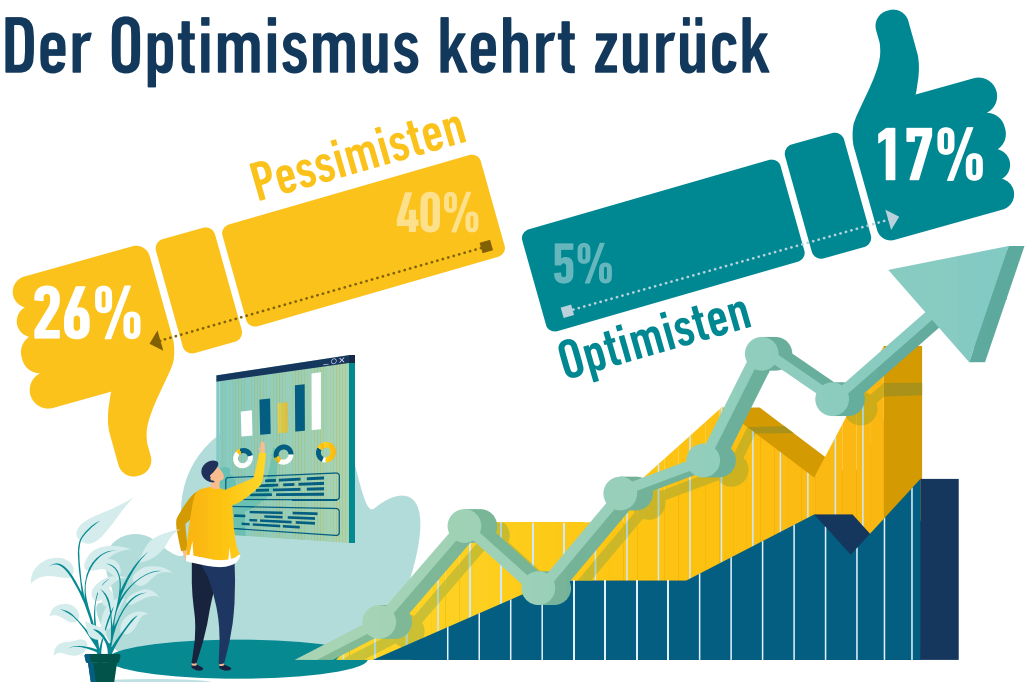
Kosten und Bürokratie bremsen

Größte Belastung bleiben die Arbeitskosten: 78 % der Unternehmen nennen sie als zentrales Problem. Es folgen Bürokratie und regulatorische Vorgaben (66 %), Steuern und Abgaben (63 %) sowie Energiekosten (51 %). Der Arbeits- und Fachkräftemangel bleibt mit 48 % ein strukturelles Thema. Lieferkettenprobleme spielen mit 5 % kaum noch eine Rolle. „Die Tiroler Unternehmen kämpfen vor allem mit hohen Standortkosten und administrativen Hürden. Bürokratieabbau und die Senkung der Abgabenlast und der Lohnnebenkosten sind zentrale Voraussetzungen, damit die Erholung nachhaltig wird“, betonen Barbara Thaler und Karlheinz Wex. Moderate Lohnabschlüsse stimmen vorsichtig optimistisch, die Reduktion der Lohnnebenkosten bleibt jedoch ein zentrales Anliegen.

Vorsichtiger Optimismus für 2026

Der Blick nach vorne fällt im Vergleich zum Vorjahr etwas zuversichtlicher aus – der Optimismus nimmt zu (siehe Grafik). Bleiben neue geopolitische Verwerfungen aus, erwartet die WK Tirol für 2026 ein reales Wirtschaftswachstum von rund 1,5 %. „Die wirtschaftliche Ausgangslage hat sich gegenüber dem Jahresbeginn 2025 deutlich verbessert. Jetzt gilt es, diese Aufhellung durch gezielte Maßnahmen zu festigen und in eine konstante Aufwärtsbewegung zu verwandeln“, schließt Barbara Thaler. ▲

Der Optimismus kehrt zurück



Im Jahresvergleich zeigt sich deutlich, dass sich die Stimmungslage aufhellt. Ein hoher Prozentsatz traut sich zwar nach wie vor keinerlei Aussage über die erwartete Wirtschaftsentwicklung zu und verhält sich neutral (55 % im Vorjahr, 57 % aktuell) – aber die Optimisten steigen auf 17 % – der höchste Wert seit Beginn der Energiekrise. Im Gegenzug sind die Pessimisten von 40 % auf 26 % zurückgegangen.

Investitionsflaute bleibt zentrale Baustelle

Ersatz statt Erweiterung. Trotz leichter konjunktureller Erholung investieren viele Tiroler Betriebe weiterhin zurückhaltend – und setzen vor allem auf Ersatz statt auf Wachstum. Nur wenige Branchen planen nennenswerte Erweiterungen, was langfristig Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit des Standorts gefährdet.

Auch wenn sich viele Konjunkturindikatoren im Winter 2025/26 leicht erholt haben, bleibt die Investitionsbereitschaft in Tirol niedrig und offenbart eine strukturelle Schwäche, die sich durch nahezu alle Branchen zieht. Nur in zwei – Information & Consulting (IC) sowie Industrie – überwiegen die Betriebe mit guter Investitionsbereitschaft. In der Sparte IC lässt sich das mit ihrem Fokus auf die digitale Transformation und Prozessoptimierung zurückführen, in der Industrie wird trotz schwieriger Umfeldbedingungen in Standortstabilisierung investiert.

Besonders kritisch ist die Zusammensetzung der Investitionen. In fast allen Sektoren dominieren Ersatzinvestitionen, die den Status quo lediglich erhalten, aber kein neues Wachstum generieren. Quer über alle Branchen machen diese Ersatzinvestitionen 62 % aus, während

nur 20 % in Erweiterungsinvestitionen und 18 % in Rationalisierungsinvestitionen fließen. Die Rationalisierungsprojekte betreffen Automatisierung, um Fachkräftemangel und hohe Lohnkosten zu begegnen – ein Indiz für strukturellen Druck, aber kein Signal für Wachstum.

Struktureller Druck statt Wachstum

„Das Investitionsverhalten ist angesichts des schwierigen Umfelds nachvollziehbar, aber langfristig gefährdet es den Standort – denn die Investitionen von heute sind die Arbeitsplätze von morgen“, betont Stefan Garbislander, Leiter der Abteilung Wirtschaftspolitik, Innovation und Nachhaltigkeit der WK Tirol.

Die konjunkturelle Lage erfordert daher mehr als punktuelle Verbesserungen. Im vergangenen Jahr wurde der Investitionsfreibetrag befristet erhöht: Von 10 % auf 20 % des investierten

Kapitals – und für ökologische Projekte sogar auf 22 % – um steuerliche Anreize für Investitionen zu schaffen. Doch angesichts der anhaltenden Zurückhaltung reicht diese Maßnahme allein nicht aus. „Der erhöhte Freibetrag ist ein wichtiges Signal“, erklärt Präsidentin Barbara Thaler. Es braucht gezielte Anreize und verlässliche Rahmenbedingungen, damit Unternehmen wieder mutiger in Wachstum und Zukunftstechnologien investieren.

Ohne ein deutliches Ansteigen von Erweiterungsinvestitionen droht Tirol ein Produktivitätsrückstand – auch im internationalen Vergleich. „Um diesen Trend umzukehren und die Innovationskraft der Betriebe zu stärken, sind zusätzliche politische Impulse gefragt, die über steuerliche Erleichterungen hinausgehen und Vertrauen in die langfristige Perspektive schaffen“, fordert Thaler. ▲

„Unsere Unternehmen brauchen Entlastung und Wertschätzung“

Interview. Österreichs erste WKÖ-Präsidentin Martha Schultz zeigt auf, wie der Aufschwung verstärkt werden kann und warum Österreich unternehmerischer werden muss.



Am 14. Jänner wurde die Zillertalerin Martha Schultz von Wirtschaftsminister Wolfgang Hattmannsdorfer als erste Präsidentin der Wirtschaftskammer Österreich angelobt – als solche hat sie die Kammerreform zur „Chefsache“ erklärt.

© WKÖ / Studeny

Frau Präsidentin, heuer wird unsere Wirtschaft laut den Wirtschaftsforschern langsam, aber sicher wieder in Fahrt kommen. Wie lässt sich der Aufschwung beschleunigen?

Unsere Unternehmen brauchen erstens Aussicht auf weitere Entlastung. Weitere Schritte im Bereich Entbürokratisierung und eine klare Perspektive bei der Lohnnebenkostensenkung sind besonders wichtig. Wir wollen endlich ohne schwere und sinnlose Bürokratie-Rucksäcke aufrecht durch´s Unternehmerleben gehen. Unsere Unternehmerinnen und Unternehmer im ganzen Land müssen sich wieder „rühren“ können. Zweitens: Wir müssen uns mehr um den Standortfaktor Stimmung kümmern. Wir haben das Problem, dass die Stimmung vieler Menschen nach wie vor deutlich schlechter ist, als die reale wirtschaftliche Lage. Darunter leiden auch unsere Unternehmen, weil weniger konsumiert und investiert wird.

Was lässt sich konkret für eine bessere Stimmung tun?

Als Unternehmerin bin ich sowohl gegen Schönfärberei, als auch gegen das Schlechtre-den. Es geht um ein realistisches Bild. Und da kann auch jeder in seinem Umfeld dazu beitragen, die Dinge zurecht zu rücken. Wir haben tolle Unternehmen, wir haben starke Qualitäten – damit müssen wir uns vor niemandem verstecken. Ein Schlüssel für eine bessere Stimmung ist – neben der Entlastung – auch mehr Wertschätzung für Unternehmerinnen und Unternehmer. Mein großes Ziel ist ein unternehmerisches Österreich.

Das bedeutet noch mehr Unternehmensgründungen?

Das gehört auch dazu – und da sind wir, wie die Gründungszahlen für 2025 zeigen, ja weiter sehr gut unterwegs. Mir geht es darum, dass Österreich insgesamt unternehmerischer tickt. Unsere Un-

ternehmerinnen und Unternehmer stehen ja für ganz besondere Haltungen. Sie sehen nicht nur Probleme, sondern immer auch Chancen. Sie packen an und setzen um. Und genau diese unternehmerische Haltung ist jetzt für die Stimmung im Land wichtig. Wir müssen die Zukunft wieder aktiver, selbstbewusster anpacken, statt uns auf den Staat zu verlassen. Wir müssen einfach mehr unternehmen. Dafür müssen nicht nur die Zahlen in den Betrieben, sondern auch die Werte in der Gesellschaft stimmen. Das gilt vor allem für Leistung, Fleiß und Offenheit für die Zukunft.

Tut die Regierung genug dafür?

Die Regierung setzt Schritt für Schritt ihr Programm um. Das ist gut und wichtig, auch wenn man sich natürlich beim einen oder anderen Thema einen Sprint wünschen würde. Aber gesellschafts- und bildungspolitisch erwarten wir in den Unternehmen natürlich schon klare Akzente für den Wert von Leistung und einen positiven Zugang zu Arbeit. Im Gegensatz dazu sind Debatten über Vermögens- und Eigentumssteuern komplett entbehrlich. Schon die Diskussion darüber garantiert einen Stimmungsabschwung in der Wirtschaft.

Stichwort Gesellschaftspolitik: Sie haben sich als Bundesvorsitzende von „Frau in der Wirtschaft“, der Unternehmerinnenorganisation der Wirtschaftskammer, stark für die Vereinbarkeit von

„Wir wollen und werden als Wirtschaftskammer noch mehr Nutzen für unsere Mitglieder schaffen.“

Familie und Beruf eingesetzt. Werden Sie das weiter tun?

Natürlich. Wir haben beim Thema Kinderbetreuung und Elementarpädagogik in den vergangenen Jahren schon einiges weitergebracht. Dass das wichtig ist, darüber herrscht in der gesamten Wirtschaftskammerorganisation Einigkeit. Wenn eine Unternehmerin oder eine weibliche Fachkraft keinen Kinderbetreuungsplatz findet, dann ist das nicht ihr persönliches Problem, sondern ein Standortproblem. Da bleiben wir dran – und ich bleibe auch Bundesvorsitzende von Frau in der Wirtschaft.

Sie haben auch das Thema Kammerreform zur Chefsache erklärt. Es soll bis Juni erste Ergebnisse geben. Was soll herauskommen?

Ich kann den Ergebnissen des Prozesses nicht vorgeifen, aber: Wir wollen und werden als Wirtschaftskammer noch mehr Nutzen für unsere Mitglieder schaffen. Wir stellen dafür – wie jedes Unternehmen – bisherige Aktivitäten auf den Prüfstand. Wir entwickeln uns in strategischen Bereichen gezielt weiter. Aber eines wird es als Ergebnis des Reformprozesses mit mir sicher nicht geben: Eine Schwächung der Interessenvertretung der Wirtschaft in Österreich. Im Gegenteil: Wir wollen und werden interessenpolitisch und im Service noch mehr für unsere Mitglieder bewirken.

Abschließend eine persönliche Frage: Sie sind jetzt als neue Präsidentin der Wirtschaftskammer noch stärker gefordert, Ihr Unternehmen und die aufwändige Kammertätigkeit zu vereinbaren. Was ist Ihre Vereinbarkeitsstrategie?

Meine Vereinbarkeitsstrategie ist natürlich eine unternehmerische: Ich arbeite sowohl in unserem Familienbetrieb, als auch in der Wirtschaftskammer Österreich mit exzellenten Teams, effizienten Strukturen und klaren Verantwortlichkeiten. Meine geliebten Tiroler Berge werde ich mir aber vielleicht sicherheitshalber im Wiener Büro als Fotos aufhängen. ▲

Goldene Ehrenmedaille für Manfred Pletzer

Im Rahmen des Neujahrsempfangs der WK-Bezirksstelle Innsbruck-Stadt am 7. Jänner wurde der ehemalige Vizepräsident der Wirtschaftskammer Tirol, Manfred Pletzer, mit der Goldenen Ehrenmedaille samt Diplom ausgezeichnet – der höchsten Ehrung, die die WK Tirol vergeben kann. WK-Präsidentin Barbara Thaler würdigte ihn in ihrer Laudatio als Persönlichkeit, „die in der Tiroler Wirtschaft seit Jahrzehnten eine prägende Rolle spielt“.

Trotz der vielfältigen Aufgaben in der eigenen Firmengruppe habe sich Manfred Pletzer stets für die Interessen der gesamten Unternehmerschaft eingesetzt. Die Pletzer Gruppe sei heute „ein beeindruckendes Beispiel für unternehmerische Leistungsfähigkeit“ – mit starken Standbeinen in Industrie, Tourismus und Immobilien. Eckdaten wie rund 1.500 Mitarbeiter, 200.000 Nächtigungen, 150.000 Wärmepumpen in Betrieb und 385.000 Quadratmeter vermietbare Fläche unterstreichen die Größe des Familienunternehmens. Als Meilenstein nannte Thaler die Übernahme der damals angeschlagenen iDM Energiesysteme: Unter Pletzers Führung sei daraus „ein internationales Vorzeigeunternehmen für Wärmepumpentechnologie“ entstanden – Ergebnis



Manfred Pletzer freute sich mit Gattin Marion und den Söhnen Luca und Moritz über die hohe Auszeichnung – WK-Präsidentin Barbara Thaler gratulierte herzlich.

von Mut, strategischer Klarheit und langfristiger Verantwortung.

Auch in der Wirtschaftskammer habe Pletzer wichtige Impulse gesetzt – etwa als JW-Bundesvorsitzender, als Fach- und Spartenvertreter sowie als Vorsitzender des WIFI-Beirats und des Finanzausschusses. Ein besonderes Kapitel sei die Nachhaltigkeit: „Du hast deutlich gemacht,

dass ökologisches Handeln ökonomischen Nutzen bringt: weniger CO₂, geringere Betriebskosten, höhere Wettbewerbsfähigkeit“, so Thaler. Abschließend meinte die Präsidentin: „Im Namen der Wirtschaftskammer Tirol gratuliere ich dir von ganzem Herzen zu dieser verdienten Auszeichnung und danke dir für alles, was du geleistet hast.“ ▲

Neue Impulse für die Junge Wirtschaft Tirol

Neustart. Mit 1. Jänner 2026 hat Stefan Monitzer den Landesvorsitz der Jungen Wirtschaft Tirol übernommen. Sein Ziel: das junge Wirtschaftswunder voranzutreiben.



Der neue Landesvorsitzende der Jungen Wirtschaft Tirol, Stefan Monitzer kommt aus Kitzbühel und will das Netzwerk der Jungunternehmer:innen weiter stärken.

Nach dem Abschluss der Tourismusschule in St. Johann stieg Stefan Monitzer direkt in den elterlichen Betrieb ein. Seit 2018 ist er gewerberechtl. Geschäftsführer der Anlagenbetreuung Walter Monitzer. Aufgewachsen in einer Unternehmerfamilie, war ihm unternehmerisches Denken früh vertraut. „Mir ist wichtig, nicht nur Entscheidungen zu treffen, sondern auch ihre Auswirkungen im betrieblichen Alltag zu verstehen“, sagt Monitzer. Viele Herausforderungen junger Unternehmerinnen und Unternehmer kennt er daher aus eigener Erfahrung.

Mut bewies er besonders während der Corona-Pandemie: Gemeinsam mit Ralf Berner gründete er das Genusscatering Berner & Monitzer. „Wir haben nicht auf den perfekten Zeitpunkt gewartet. Unsicherheit gehört zum Unternehmertum dazu“, so Monitzer. Entscheidend seien funktionierende Rahmenbedingungen bei Gründungs-, Banken- und Behördenprozessen.

Der Erfolg führte 2022 zur Eröffnung der Eisdiele Cuore di Gelato, 2023 folgte das Gasthaus Zum Rehkitz, 2024 der Gasthof Auwirt in Aurach. Heute beschäftigt seine Betriebe mehr als 30 Mitarbeitende. Parallel engagierte sich Monitzer früh in der Interessenvertretung und übernahm 2020 den Vorsitz der Jungen Wirtschaft im Bezirk Kitzbühel.

Wachstum als Devise

Anfang 2026 übernimmt Stefan Monitzer den Vorsitz der Jungen Wirtschaft Tirol. Sein Fokus liegt auf dem Abbau bürokratischer Hürden, insbesondere bei Betriebsanlagengenehmigungen. „Viele Betriebe verlieren wertvolle Zeit in langwierigen Verfahren – das kostet Geld und Motivation“, betont er.

Die Bedeutung junger Unternehmen ist groß: Fast ein Drittel der Tiroler Unternehmerinnen und Unternehmer ist unter 40 Jahre alt. „Sie prägen die wirtschaftliche Entwicklung, schaffen Arbeitsplätze und treiben Innovationen voran“, so Monitzer. Neben Bürokratieabbau will er die Rahmenbedingungen in Bildung, Innovation und unternehmerischem Know-how weiter stärken.

Netzwerk und Interessenvertretung

Ein weiterer Schwerpunkt ist der Ausbau des Netzwerks der Jungen Wirtschaft Tirol. Formate wie der JW-Podcast „Just Wirtschaft“ oder die JW-Sommercocktails fördern Austausch, Wissenstransfer und Vernetzung. „2026 ist ein Jahr, in dem viele junge Betriebe wieder investieren wollen. Unsere Aufgabe ist es, gute Ideen zu ermöglichen – nicht zu bremsen“, sagt Monitzer.

Die Junge Wirtschaft ist Teil der Wirtschaftskammer und setzt sich gezielt für Gründerinnen, Gründer sowie Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer ein. Österreichweit vertritt sie rund 130.000 Selbstständige im Alter von 18 bis 40 Jahren und bietet starke Interessenvertretung, Services und ein aktives Netzwerk. ▲

Mehr unter
www.jungewirtschaft.at

Tirols Gründergeist auf Rekordkurs

Jungunternehmer:innen. 3.285 Neugründungen im Jahr 2025 zeigen Optimismus, Mut und die anhaltende Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Tirol.

Mit 3.285 Unternehmensneugründungen (exklusive selbstständige Personenbetreuer:innen) verzeichnet Tirol 2025 einen neuen Höchstwert. Damit übertrifft das Bundesland sowohl das Jahr 2024 mit 2.980 als auch 2023 mit 3.114 Gründungen deutlich. Für WK-Tirol-Präsidentin Barbara Thaler ist das ein klares Signal: „Diese Zahlen zeigen eindrucksvoll, wie groß der Unternehmergeist in Tirol ist. Gerade in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten beweisen Gründerinnen und Gründer Mut, Innovationskraft und den Willen, Verantwortung zu übernehmen.“

Gründer:innen werden jünger

Der Trend zu jüngeren Gründerinnen und Gründern setzt sich fort: Das Durchschnittsalter sank 2025 auf 36,5 Jahre (2024: 36,9 Jahre, 2023: 37 Jahre). Besonders erfreulich ist der hohe Frauenanteil bei Einzelunternehmen von 47,8 Prozent. Zudem sind Tiroler Neugründungen nachhaltig erfolgreich: Mehr als zwei Drittel bestehen auch nach fünf Jahren am Markt – ein Wert, deutlich über



© WK Tirol / Christian Vorhofer

Mut und Präzision: 3.285 Neugründungen im Jahr 2025 stehen für Tirols lebendige Gründerszene.

dem Österreich-Schnitt. „Unsere Gründerinnen und Gründer entscheiden sich bewusst für Selbstständigkeit als Chance auf Eigenverantwortung und Gestaltungsspielraum“, erklärt Stefan Monitzer, Landesvorsitzender der Jungen Wirtschaft Tirol.

Die meisten Neugründungen entfallen auf Ge-

werbe und Handwerk (38,2 Prozent), gefolgt vom Handel (25,1 Prozent) sowie Information und Consulting (19,9 Prozent). Tourismus und Freizeitwirtschaft kommen auf 12 Prozent. Diese breite Verteilung unterstreicht die wirtschaftliche Vielfalt und Innovationskraft des Standorts Tirol.

Motivation und Erfolg

Hauptmotive für die Selbstständigkeit sind flexible Lebensgestaltung, mehr Eigenverantwortung und höhere Einkommenschancen. Die Tiroler Wirtschaftskammer bleibt dabei eine zentrale Anlaufstelle: Über 10.000 Beratungen im Jahr 2025 zeigen den hohen Bedarf an professioneller Unterstützung. „Hinter jeder Gründung steht eine mutige Entscheidung. Unsere Aufgabe ist es, Gründerinnen und Gründer von der ersten Idee bis zur Umsetzung bestmöglich zu begleiten – mit Know-how, Beratung und einem starken Netzwerk“, betont Präsidentin Thaler. Stefan Monitzer ergänzt: „Gerade junge Unternehmen brauchen verlässliche Rahmenbedingungen und Orientierung. Als Junge Wirtschaft unterstützen wir sie dabei.“ ▲

**GRÜNDUNGS-
MESSE TIROL
2026**

Freitag, 13. März
11:00 - 18:00 Uhr

SAVE THE DATE

Termin vormerken und einfach gründen.
gruendungsmesse.tirol



„Ich kauf lokal Tirol“ – wollen die Bedeutung des stationären Fachhandels mit Mode-, Sport- und Freizeitartikeln in Tirol sichtbar machen (v.r.): Gremialobmann Wolfgang Feucht, Gremialgeschäftsführerin Karolina Holaus und Obmann-Stellvertreterin Katrin Brugger.

„Ich kauf lokal“ neu ausgerichtet

Regionalität. Die Initiative „Ich kauf lokal Tirol“ des Landesgremiums des Handels mit Mode und Freizeitartikeln rückt die persönliche Beratung und die regionale Wertschöpfung ins Zentrum.

Mit der inhaltlichen Neuausrichtung von „Ich kauf lokal Tirol“ wird die wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung des stationären Fachhandels mit Mode-, Sport- und Freizeitartikeln in Tirol sichtbar gemacht. Persönliche Beratung und das Einkaufserlebnis stehen dabei im Vordergrund und zeigen den stationären Fachhandel als wichtigen Teil lebendiger Orts- und Stadtzentren sowie regionaler Wertschöpfung in Tirol.

Mode, Sport und Freizeit: Entscheidung fällt oft im Geschäft

Wie stark der stationäre Fachhandel verankert ist, zeigt eine Erhebung der KMU Forschung Austria im Auftrag der WK Tirol, Sparte Handel. Dabei wurden Konsument:innen zu ihrem Kaufverhalten zu Weihnachten befragt: Die Umfrage zeigt deutlich: Bekleidung und Textilien waren die am häufigsten genannte Kategorie von Weihnachtsgeschenken (39 %). Der Sportartikelhandel verzeichnet beim Weihnachtsgeschäft mit einer Steigerung von 16 auf 23 % ebenfalls eine positive Tendenz. So auch der Handel mit Lederwaren und Schuhen, der von 7 auf 10 % steigt.

Laut Studie lassen sich 22 % beim Einkaufen im Geschäft inspirieren, während nur 7 % Social Media als Inspirationsquelle nennen. Wolfgang Feucht, Obmann der Landesgremiums des Han-

dels mit Mode und Freizeitartikeln, resümiert: „Entscheidungen fallen bei Mode und Sport persönlich und nicht algorithmisch. Genau hier liegen unsere Stärken: Die Kundinnen und Kunden wollen Produkte sehen, vergleichen, ausprobieren und sich von unseren Expertinnen und Experten beraten lassen.“

Beratung, Wertschöpfung, Nähe im Fokus

Diese Qualitäten stehen auch im Fokus der Initiative „Ich kauf lokal Tirol“, wie Katrin Brugger, Obmann-Stellvertreterin des Landesgremiums, betont: „Wir zeigen, warum Menschen bei lokalen Unternehmen kaufen und holen damit unsere Händlerinnen und Händler vor den Vorhang. Dabei setzen wir auf unsere zentralen Stärken: persönliche Beratung, regionale Wertschöpfung und soziale Nähe. Vor allem bei uns im Mode- und Freizeithandel ist die persönliche Beratung und die Nähe zu den Kundinnen und Kunden entscheidend. Das zeigen wir auch mit der Initiative.“

Die Initiative arbeitet mit klaren Botschaften und Motiven, die unterschiedliche Perspektiven auf den lokalen Einkauf sichtbar machen. „Ich kauf lokal Tirol“ wird 2026 schrittweise weiterentwickelt und steht auch anderen Branchen des Tiroler Handels als Kommunikationsplattform zur Verfügung. ▲

Weitere Infos

www.ichkauflokal.tirol

Immobilien-Stammtisch fordert Klarheit in der Wohnbaupolitik

Leistbares Wohnen sichern – Verfahren beschleunigen – Investitionen ermöglichen: Wirtschaft und Politik im Dialog über nachhaltiges Bauen, effiziente Genehmigungen und verlässliche Rahmenbedingungen für den Standort Tirol.



Fachgruppenobfrau Ellen Moll, Andreas Köttl, Präsident VÖPE, NR Abgeordneter Norbert Sieber und Nikolaus Resl, GF P&R Verwaltungs GmbH (v.l.).

sten werden klar abgelehnt. Fördermittel sollen gezielt dort eingesetzt werden, wo sie sozialen Mehrwert schaffen.

Schnellere Verfahren

Auch Andreas Köttl, Präsident der Vereinigung Österreichischer Projektentwickler (VÖPE), sieht dringenden Reformbedarf: „Bauen muss wieder einfacher werden – besonders nachhaltige Projekte brauchen schnellere Verfahren und weniger Hürden.“

Die Branche fordert unter anderem eine „Fast Lane“ für energieeffiziente und nachhaltige Bauprojekte sowie eine bundesweite Vereinheitlichung der Bauordnungen.

Zusätzlich brauche es steuerliche Anreize und Anpassungen in der Kreditinstitute-Immobilienfinanzierungsverordnung (KIM), um die Kreditvergabe zu erleichtern und Investitionen im Wohn- und Gewerbebau wieder anzukurbeln.

Branche unter Druck

Nach dem deutlichen Rückgang der Bautätigkeit im Jahr 2023 steht die Bau- und Immobilienwirtschaft in Tirol weiterhin vor großen Herausforderungen. Um die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Tirol langfristig zu sichern, plädiert die Branche für Kooperation statt Stillstand – und für politische Klarheit in der Wohn- und Baupolitik. ▲

Beim 6. Immobilien-Stammtisch Tirol Mitte Jänner in der Wirtschaftskammer Tirol stehen die zentralen Herausforderungen der Bau- und Immobilienbranche im Fokus. Der Immobilien-Stammtisch hat sich in den vergangenen Jahren als zentrale Austauschplattform der Tiroler Bau- und Immobilienwirtschaft etabliert und bringt Projektentwickler:innen, Investor:innen, Interessenvertretungen und politische Entscheidungsträger:innen an einen Tisch. „Die aktuellen Entwicklungen zeigen deutlich, wie eng politische Entscheidungen, wirtschaftliche Realität und Nachhaltigkeitsfragen miteinander verbunden sind“, betonte Nikolaus Resl, Geschäftsführer der P&R Verwaltungs GmbH.

Auch Nationalratsabgeordneter Norbert Sieber hob die Bedeutung dieses Dialogformats hervor: „Gerade in Zeiten multipler Herausforderungen braucht es Plattformen wie

den Immobilien-Stammtisch Tirol, um Wirtschaft und Politik zusammenzubringen. Nur im offenen Dialog entstehen tragfähige Lösungen für leistbares Wohnen und nachhaltiges Bauen.“

Klare Wohnbaustrategie

Ellen Moll, Fachgruppenobfrau der Immobilienmakler in der WK Tirol, fordert von der Politik eine eindeutige Linie in der Wohnbaupolitik: „Die Politik muss sich entscheiden – freier Markt oder geregelter Markt, aber nicht beides zugleich. Nur mit klaren Regeln und einer gezielten Förderpolitik bleibt Wohnen in Tirol langfristig leistbar.“

Die Wirtschaftskammer Tirol spricht sich für einen dauerhaft geförderten Mietwohnbau im öffentlichen oder gemeinnützigen Eigentum aus. Eigentum soll hingegen unter fairen Marktbedingungen frei handelbar bleiben. Planwirtschaftliche Eingriffe in Grundstücks- und Bauko-




FLEXIBLE
LÖSUNGEN
FÜR IHR
BUSINESS

Besuchen
Sie uns bei den
INFO DAYS

BMD Software unterstützt Sie in Ihrem Business-Alltag: Flexibles Arbeiten, Routineaufgaben automatisieren, Ressourcen schonen, Zeiten optimieren, Dokumentenaustausch digitalisieren und Kosten sparen.

Informieren Sie sich kostenlos – wir freuen uns über Ihren Anruf oder Besuch bei einem BMD Info Day.

Infos & Termine finden Sie auf unserer Website.

BMD SYSTEMHAUS GesmbH
Telefon: +43 (0)50 883-1000 | verkauf@bmd.at

www.bmd.com





Alexander Wurzenrainer und Fabian Kathrein bei der Pressekonferenz (v.l.): Im Rahmen der PK präsentierten der Fachgruppenobmann und der Fachgruppengeschäftsführer der Tiroler Kinos aktuelle Zahlen, Entwicklungen und Perspektiven und ordneten die Bedeutung des Themas für Wirtschaft und Öffentlichkeit ein.

Das Kino meldet sich zurück

Kinokultur. Tirols Lichtspielhäuser haben 2025 eindrucksvoll gezeigt, dass sie mehr sind als bloße Abspielstätten für Filme. Sie sind Treffpunkte, Arbeitgeber und ein stabiler Wirtschaftsfaktor – und genau das spiegelt sich in den aktuellen Zahlen wider.

Mehr als 960.000 Besucher:innen haben 2025 ein Tiroler Kino besucht, ein Plus von 6,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Auch wirtschaftlich fiel die Bilanz deutlich positiv aus: Der Umsatz stieg um 10,6 Prozent auf rund 10,1 Mio. Euro. Bemerkenswert ist dabei nicht nur das Wachstum an sich, sondern seine Breite. Stadt- und Landkinos profitierten gleichermaßen, die Auslastung legte spürbar zu. Rechnerisch wurde jeder Kinossessel im Schnitt 126-mal verkauft – so oft wie seit Jahren nicht mehr.

Getragen wurde diese Entwicklung von starken Filmen und einer klaren Rückkehr zum gemeinsamen Erlebnis. Internationale Großproduktionen sorgten für Ereignisse, deutschsprachige Filme für Identifikation. „Das Kanu des Manitu“ entwickelte sich ebenso zum Publikumsmagneten wie heimische Produktionen. Das Kino wurde wieder zu dem Ort, an dem man lacht, staunt und diskutiert – gemeinsam, nicht allein vor dem Bildschirm.

Mehr als nur Film

Für die Betriebe ist das mehr als eine Momentaufnahme. „Die aktuellen Zahlen zeigen klar,

dass Kino in Tirol sowohl kulturell als auch wirtschaftlich wieder stark verankert ist. Die positive Besucher- und Umsatzentwicklung bestätigt die Bedeutung der Kinos als regionale Betriebe, Arbeitgeber und wichtige Treffpunkte im ganzen Land“, sagt Fachgruppengeschäftsführer Fabian Kathrein.

Auch Fachgruppenobmann Alexander Wurzenrainer sieht darin eine Bestätigung der strategischen Ausrichtung: „Wenn das Produkt passt, dann kommen die Menschen auch ins Kino. Das Jahr 2025 hat klar gezeigt, dass Qualität, starke Inhalte und das besondere Erlebnis auf der großen Leinwand entscheidend sind.“ Dass das Publikum bereit ist, für dieses Erlebnis zu bezahlen, stärkt die wirtschaftliche Basis der Häuser – von der Technik bis zum Personal.

Die Tiroler Kinos erfüllen dabei eine Rolle, die weit über das klassische Freizeitangebot hinausgeht. Sie sind nicht nur für die einheimische Bevölkerung ein wichtiger Ort der Begegnung, sondern auch für den Tourismus ein fixer Bestandteil des Angebots. Gerade Gäste, die ihren Urlaub in Tirol verbringen, nutzen die Kinos gerne – sei es,

um Schlechtwettertage zu überbrücken oder bewusst einen entspannten Abend abseits des Tagesprogramms zu genießen. Damit tragen die Kinos zur Aufenthaltsqualität bei und stärken Tirol auch als vielseitige Tourismusregion.

Ausblick mit Zuversicht

Der Blick auf 2026 ist entsprechend optimistisch. Das angekündigte Programm setzt erneut auf Vielfalt: Familienfilme als stabiles Fundament, ergänzt durch Event- und Blockbusterformate sowie Angebote für ein erwachsenes Publikum. „Gerade die Vielfalt wird entscheidend sein. Familienfilme bleiben ein starkes Fundament, gleichzeitig gibt es wieder zahlreiche Angebote in den Bereichen Action, Komödie und Spannung“, so Wurzenrainer.

Damit knüpfen Tirols Kinos an ihre Stärke an: Sie verbinden Wirtschaft mit Kultur und schaffen Räume, in denen Generationen zusammenkommen. 2025 hat gezeigt, wie tragfähig dieses Modell ist. 2026 soll daran anknüpfen – mit vollen Sälen, lebendiger Kinokultur und einem klaren Bekenntnis zum gemeinsamen Erlebnis. ▲

Neue Vorgaben für Gigabit-Infrastruktur in Tirol

Digitales Tirol. Ab Februar 2026 gelten in Tirol neue baurechtliche Anforderungen, die den Ausbau moderner Gigabit-Netze beschleunigen sollen. Ziel ist es, die digitale Leistungsfähigkeit im Land weiter zu erhöhen und Bauprojekte frühzeitig auf die Anforderungen der Zukunft auszurichten.



Neue Verordnung. Bei Neubauten oder grundlegenden Renovierungen muss künftig eine glasfaserfähige Infrastruktur vorgesehen werden.

Mit 12. Februar 2026 tritt die 7. Änderung der Tiroler Bauordnung in Kraft, die gigabitfähige Infrastruktur für Neubauten sowie umfassende und größere Renovierungen verpflichtend macht. Dadurch soll gewährleistet werden, dass Gebäude künftig von Beginn an mit einer leistungsfähigen digitalen Grundstruktur ausgestattet sind. Manfred Heidegger, Vorsitzender der Fachvertretung der Telekommunikations- und Rundfunkunternehmen Tirol, betont die Bedeutung dieses Schrittes: „Eine flächendeckende Glasfaserinfrastruktur ist kein Luxus mehr, sondern eine Notwendigkeit. Wer heute baut, baut für die nächsten Jahrzehnte – und dafür braucht es eine klare technische Basis.“

Rahmenbedingungen für ein digitales Tirol

Die Vorgaben betreffen alle Personen und Unternehmen, die an der Planung, Errichtung oder Nutzung eines Gebäudes beteiligt sind. Bei Neubauten oder grundlegenden Renovierungen muss eine glasfaserfähige Infrastruktur vorgesehen werden – von geeigneten Leerverrohrungen bis zur aktiven Glasfaserverkabelung in jeder Einheit. Bei Wohnanlagen umfasst dies auch den Zugangspunkt zum öffentlichen Netz. Diese klaren Anforderungen schaffen laut Heidegger einen langfristigen Vorteil: „Wer heute die richtigen Leitungen mitdenkt, spart in Zukunft viel Geld. Nachrüstungen sind immer teurer als eine vorausschauende Planung.“

Die Nichteinhaltung der Vorgaben stellt eine Verwaltungsübertretung dar und kann verwaltungsstrafrechtliche Folgen haben. Gleichzeitig profitieren Bauherrinnen und Bauherren sowie Planende durch höhere Planungssicherheit. Elektrotechnische Betriebe erhalten klare Schnittstellen, während Gemeinden eindeutige Kriterien für Bauverhandlungen und -bewilligungen anwenden können. Heidegger unterstreicht diesen gesamtwirtschaftlichen Nutzen: „Wir schaffen die Basis dafür, dass Tirol im Wettbewerb der Regionen digital vorne bleibt.“

Zukunftsfähige Infrastruktur

Die neuen Anforderungen markieren einen wichtigen Schritt hin zu einer zukunftsfähigen digitalen Infrastruktur in Tirol. Sie machen deutlich, dass leistungsfähige Internetanbindungen längst Teil der grundlegenden Gebäudestandards geworden sind. Durch vorausschauende Planung und enge Zusammenarbeit entsteht ein Mehrwert für Wirtschaft, Gemeinden und Bevölkerung – und ein solides Fundament für ein gigabitfähiges Tirol. ▲

„Flächendeckende Glasinfrastruktur ist eine Notwendigkeit.“

Manfred Heidegger



SONDERTHEMEN

TIROLER WIRTSCHAFT

DIE ZEITUNG DER WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL

26. FEBRUAR 2026

Außenanlagen – Alles im grünen Bereich

Registrierkassen – Aufzeichnungssysteme

Gewusst wie – Anlegen, vorsorgen, absichern

Das flexible Büro – Moderne Office-Lösungen

ANZEIGENSCHLUSS: 5. FEBRUAR 2026

PLATZIEREN SIE IHRE WERBEBOTSCHAFT IM PASSENDEN REDAKTIONELLEN UMFELD

Simone Stocker, Tel. 0512/53 54-2149 oder verkauf@tirolerwirtschaft.at

www.tirolerwirtschaft.at



Alfons Huber von REPS bei einer seiner Energie-Bodenschwellen. Jede Überfahrt eines Lkws erzeugt Strom – im Hamburger Hafen bereits im laufenden Betrieb.

Weltmarkt aus der Steckdose

Internationalisierung. Ob innovative Bodenschwelle oder klimapositives Kraftwerk – zwei Tiroler Unternehmen zeigen, wie sich mit bahnbrechenden Technologien globale Märkte erschließen lassen. Der Schlüssel zum Erfolg: die Außenwirtschaft der WK Tirol. Start-up REPS und GreenTech-Pionier Syncraft nutzen deren weltweites Netzwerk – mit unterschiedlichen Erfahrungen, aber derselben Erkenntnis: Internationaler Erfolg ist kein Zufall, sondern das Ergebnis konsequenter Vorbereitung.

Alfons Huber erzählt stolz von einer Bodenschwelle im Hamburger Hafen. Was für andere nur eine Straßenunebenheit ist, produziert seit 59 Tagen Strom: Knapp 50.000 Lkws sind bereits darüber gefahren und haben 3.363 Kilowattstunden grünen Strom erzeugt – dabei wurden 1.277 Kilogramm CO₂ eingespart. Der Physiker hat mit REPS ein System entwickelt, das brachliegende Energie nutzt: jene, die beim Bremsen von Fahrzeugen bisher einfach verpuffte.

Die Idee entstand während Hubers sechsjährigem Physikstudium. Bei der Beschäf-

tigung mit Energy Harvesting wurde ihm klar, wie wertvoll Strom ist – und wie viel Energie im Verkehr verschwendet wird. Sechs Jahre Entwicklungsarbeit später steht das fertige Produkt: eine Bodenschwelle, die Bewegungsenergie in elektrische Energie umwandelt.

Dass seine Innovation international relevant sein könnte, ahnte Huber früh. Schon in der Start-up-Phase meldeten sich Interessenten aus aller Welt – darunter eigene „Innovation Scouts“ aus Abu Dhabi. Eine angenehme Überraschung für ein noch völlig unbekanntes Unternehmen.

Ein Netzwerk, das trägt

Für den Schritt ins Ausland suchte sich Huber gezielt Unterstützung. „Cold Mails können funktionieren, aber Hilfe von jenen, die vor Ort etabliert und vernetzt sind, ist Gold wert“, sagt er. Die Außenwirtschaft Austria der Wirtschaftskammer bot genau das: ein weltweites Netzwerk von rund 100 AußenwirtschaftCenter in über 70 Ländern. Ein Service, das Österreich zu einem Alleinstellungsmerkmal verhilft – praktisch jeder Markt der Erde lässt sich durch diese AußenwirtschaftCenter erschließen.

Beim Exporttag der WK Tirol nahm Alfons Huber auf Empfehlung hin ohne große Erwartungen teil. Bei dieser Veranstaltung kommen österreichische Wirtschaftsdelegierte der Wirtschaftskammer Österreich aus etlichen Ländern nach Tirol und vernetzen Tiroler Unternehmer:innen mit Partnern, Interessent:innen und Investor:innen. Für Huber wurde der Tag zum Durchbruch: Er knüpfte direkte Kontakte zu Vertretern aus zwölf Ländern und erhielt eine Einladung zur 28. UN-Klimakonferenz in Dubai. „Ein absoluter Meilenstein“, so Alfons Huber.

Die Begeisterung hält bis heute an. Bei der Welthafenmesse in Hongkong half die Außenwirtschaft mit der Organisation – von der Anmeldung bis zur Standplanung. In Japan organisierte das AußenwirtschaftCenter Tokio einen Dolmetscher für seine Geschäftsgespräche. „Das sind genau die Momente, wo man merkt, wie wertvoll dieses Netzwerk ist“, sagt er.

Mit dem Hamburger Hafen – dem drittgrößten Hafen Europas – hat REPS eine Referenz, die überzeugt. Häfen sind der aktuelle Fokus, denn hier lässt sich das Produkt optimal einsetzen. Die Vision geht weiter: Städte, Autobahnen, überall dort, wo Fahrzeuge bremsen. Das Potenzial ist enorm.

Global von Anfang an: Syncrafts systematischer Ansatz

Für Syncraft GmbH war klar: Wer dezentrale Energie neu denkt, muss global denken. Das Tiroler GreenTech-Unternehmen entwickelt und errichtet klimapositive Rückwärtskraftwerke, die aus Waldrestholz Strom, Wärme und Grünen

Kohlenstoff erzeugen. Der Heimatmarkt war dabei nie die Endstation.

Syncraft setzt auf ein dezentrales Modell. Die Technologie entfaltet ihren wirtschaftlichen und ökologischen Nutzen erst dann voll, wenn viele Anlagen an unterschiedlichen Standorten betrieben werden. Früh war klar, dass Internationalisierung kein späterer Wachstumsschritt, sondern Teil der DNA ist. Der Fokus liegt auf dem DACH-Raum, gleichzeitig ist Syncraft seit Jahren auch über die Grenzen Europas aus aktiv.

Was viele Unternehmen beim Schritt ins Ausland unterschätzen, sind Genehmigungen, Zulassungen und Haftungsfragen. Doch auch die sogenannten Soft Facts spielen eine Rolle: kulturelle Unterschiede, Entscheidungswege, regionale Netzwerke. Geschäftsführer Marcel Huber betont: „Vorbereitung ist essenziell, auch in der EU, deshalb sollte man unbedingt die Beratung der Außenwirtschaft in Anspruch nehmen.“

Strategischer Partner auf jedem Kontinent

Syncraft nutzt die Services der Außenwirtschaft seit Jahren intensiv. Über goInternational wurden detaillierte Marktstudien erstellt, gemeinsam mit den AußenwirtschaftCenter Kontakte aufgebaut und Markteintrittsstrategien geschärft. Besonders wertvoll ist dabei das internationale Netzwerk – etwa in Asien, wo lokale Expertise und Vertrauen entscheidend sind. Auch beim Exporttag war Syncraft mehrfach vertreten. Der Austausch mit der Außenwirtschaft Tirol ist laufend, eng und praxisnah.

Auch für ein international bereits etabliertes Unternehmen bleibt die Außenwirtschaft ein wichtiger Sparringspartner. Neue Märkte wie Kalifornien bringen Chancen, aber auch politische Unsicherheiten. Syncraft plant zudem eine Partnerschaft für den industriellen Einsatz des Grünen Kohlenstoffs – ein weiterer Schritt, um klimapositive Technologien aus Tirol in globale Wertschöpfungsketten zu integrieren.

Mehr als nur Kontakte

Die Außenwirtschaft Austria bietet Tiroler Unternehmen weit mehr als nur Kontakte. Die Expert:innen unterstützen bei der Marktanalyse, helfen bei rechtlichen Fragen zur Export- und Importabwicklung und vermitteln den Kontakt zu lokalen Geschäftspartner:innen. Für Start-ups wie REPS besonders wichtig: die individuelle Beratung zur Internationalisierungsstrategie. Welche Märkte bieten sich an? Welche kulturellen Besonderheiten sind zu beachten? Wie läuft die Abwicklung vor Ort?

Als nächster Schritt steht für REPS die Serienproduktion an. Alfons Huber setzt dabei weiterhin auf die Außenwirtschaft und nimmt regelmäßig an relevanten Events teil. Seine Empfehlung an andere Start-ups: „Man muss den Markt und die Kultur des Landes verstehen, in das man expandieren möchte. Dabei sollte man alle Angebote der Außenwirtschaft nutzen. Für mich war es mit Abstand der effizienteste Weg – das hat mir enorm viel Nerven und Zeit erspart.“ ▲



Marcel Huber, Geschäftsführer von Syncraft. Treibt von Tirol aus die Internationalisierung klimapositiver Energietechnologien voran.

Veranstaltungsbox

Exportkompetenz Werkstatt 2026 (online)

Acht kompakte Lehreinheiten rund um Internationalisierung, Finanzierung, Recht und Zoll. Alle Termine online, jeweils **10 – 12 Uhr und 13 – 15 Uhr**.

- 24.02. Internationale Markterschließung & Services der Außenwirtschaft Tirol
- 26.02. Exportfinanzierung
- 03.03. Internationales Vertragsrecht
- 05.03. Transportlogistik
- 10.03. Incoterms
- 12.03. Zollrecht
- 17.03. Umsatzsteuer international
- 19.03. Exportkontrolle

Anmeldung unter folgendem QR-Code:





Kostüm statt Krawatte?

Arbeitsrecht. Der Fasching und seine Grenzen im Arbeitsrecht. Mit einem Blick auf die rechtlichen Rahmenbedingungen kann man Arbeit und Feiern gut in Einklang bringen.

Es ist wieder soweit: Nach den Weihnachts- und Silvesterfeierlichkeiten steht der Fasching vor der Tür. Doch wie ist das mit dem Feiern und dem Verkleiden am Arbeitsplatz? Wir haben die arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen dazu für Sie zusammengefasst.

Ist der Faschingsdienstag ein bezahlter freier Tag?

Der Faschingsdienstag ist kein gesetzlicher Feiertag, sondern ein ganz normaler Arbeitstag – auch wenn ihn viele zum ausgelassenen Feiern nutzen möchten. Möchte man im Fasching frei haben, um an einem Faschingsumzug oder an einer Faschingsfeier teilzunehmen, so muss man mit seinem/seiner Arbeitgeber:in Urlaub und Zeitausgleich vereinbaren. Außerdem besteht die Möglichkeit, diesen Tag früh genug als seinen

„persönlichen Feiertag“ bekannt zu geben. Trotz Sitte oder Herkommens handelt es sich auch nicht um einen persönlichen wichtigen Dienstverhinderungsgrund. Ebenfalls gibt es keinen rechtlichen Anspruch auf unbezahlten Urlaub. Bleibt ein/eine Mitarbeiter:in an diesem Tag unerlaubterweise von der Arbeit fern, handelt es sich um eine Arbeitsverweigerung und führt zum Entgeltverlust. Es kann sogar bis zur fristlosen Entlassung führen.



Viele feiern den Fasching ausgelassen und freuen sich auf die Gelegenheit, sich zu verkleiden. Allerdings ist zu beachten, dass in Österreich der Faschingsdienstag kein gesetzlicher Feiertag, sondern ein ganz normaler Arbeitstag ist.

so eine Dienstanordnung jedenfalls dann, wenn die Mitarbeiter:innen das Kostüm selbst kaufen müssen oder die Verkleidung objektiv als entwürdigend bzw. lächerlich empfunden werden könnte (z. B. Häschen-Verkleidung aller Service-Kräfte in der Gastronomie).

Will sich ein/eine Arbeitnehmer:in selbst gern verkleiden, dürfen dadurch einerseits keine Arbeitsabläufe gestört werden und andererseits keine betrieblichen Gründe dem Faschingsoutfit entgegenstehen, wie z. B.:

- Uniformpflicht
- Hygienevorschriften
- Betriebssicherheit
- vertrauenswürdiges Erscheinungsbild gegenüber Kund:innen

Dahingehend komplett unpassende Verkleidungen kann der/die Arbeitgeber:in daher auch verbieten.

Ist das Feiern und Konsumieren von Alkohol am Arbeitsplatz erlaubt?

In den meisten Dienstverträgen und internen betrieblichen Richtlinien ist ein ausdrückliches Alkoholverbot verankert. Aber der/die Arbeitgeber:in kann natürlich Ausnahmen zulassen und vorgeben, ob und wie im Betrieb gefeiert werden darf.

Widersetzt sich allerdings ein/eine Arbeitnehmer:in trotz wiederholter Ermahnungen ausdrücklich und erheblich dem betrieblichen Alkoholverbot, könnte sogar eine fristlose Entlassung in Frage kommen.

Der Krankenstand am Aschermittwoch – Anspruch auf Entgeltfortzahlung?

Manchmal kommt es vor, dass die Feier-Übermütigen am nächsten Tag nicht fit genug sind, um zu arbeiten und sich krankmelden. Der/die Arbeitgeber:in sollte dann prüfen, ob er/sie tatsächlich zur Entgeltfortzahlung verpflichtet ist. Hat der/die Arbeitnehmer:in seinen/ihren Dienstverhinderungsgrund nämlich vorsätzlich oder grob fahrlässig herbeigeführt, so verliert er/sie seinen/ihren Anspruch auf Entgeltfortzahlung. Eine Arbeitsunfähigkeit aufgrund übermäßigen Alkoholkonsums kann durchaus selbst verschuldet oder zumindest grob fahrlässig herbeigeführt sein, z. B. wenn der Alkohol nur wenige Stunden vor Arbeitsbeginn konsumiert wurde.

Allerdings muss der/die Arbeitgeber:in beweisen, dass der Krankenstand selbst verschuldet war und da ihm/ihr dies oft erst viel später gelingt, ist es ratsam, die Entgeltfortzahlung vorsorglich unter Vorbehalt auszuzahlen.

Achtung: Anders als bei Arbeiter:in und Angestellte(r) verliert ein Lehrling den Krankenentgeltanspruch auch dann nicht, wenn die Dienstverhinderung grob fahrlässig oder sogar vorsätzlich herbeigeführt wurde. ▲

Jedem Betrieb steht es natürlich frei, am Faschingsdienstag früher zu schließen. Dies kann durch eine Zeitausgleichsvereinbarung mit jedem/jeder Mitarbeiter:in durchgeführt werden oder der/die Arbeitgeber:in „schenkt“ seinen/ihren Mitarbeiter:innen diesen halben freien Tag.

Achtung: Um hier einen Rechtsanspruch der Mitarbeiter:innen für die Zukunft zu vermeiden, empfiehlt sich eine Widerrufs- beziehungsweise eine Unverbindlichkeitsvorbehaltsvereinbarung.

Darf der/die Arbeitgeber:in Faschingskleidung anordnen bzw. ist ein Faschingskostüm am Arbeitsplatz erlaubt?

Generelle Bekleidungsangaben im Betrieb fallen grundsätzlich unter das Arbeitgeber-Weisungsrecht (z. B. Dienstanordnung oder betriebliche Richtlinie) und können im Dienstvertrag oder als Betriebsvereinbarung geregelt sein. Ordnet der/die Arbeitgeber:in eine bestimmte Faschingsverkleidung an und weigert sich ein/eine Mitarbeiter:in diese zu tragen, wird aber eine fristlose Entlassung in der Regel unberechtigt sein. Unzulässig ist

Expertentipp

von Dr. Sabrina Furtschegger



Schriftliche Vereinbarung treffen

Um eventuellen Problemen und Diskussionen mit Ihren Mitarbeiter:innen vorzugreifen, vereinbaren Sie rechtzeitig die arbeitsrechtlichen Spielregeln rund um den Faschingsdienstag. Die Expert:innen in der Abteilung Arbeits- und Sozialrecht der Tiroler Wirtschaftskammer stehen Ihnen für weitere Informationen gerne zur Verfügung.

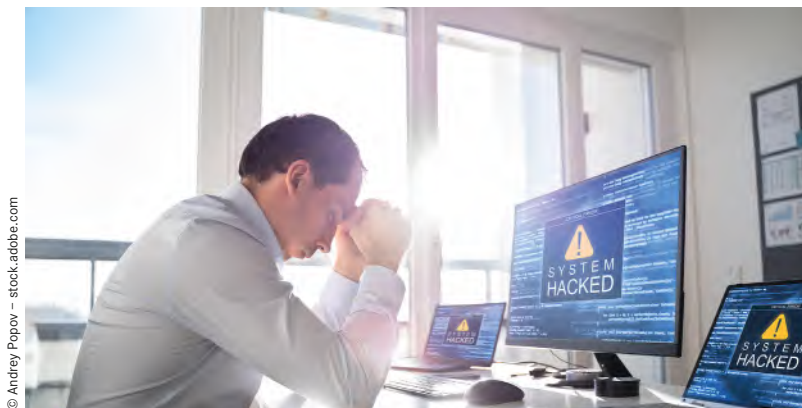
Rückfragen

Wirtschaftskammer Tirol
Arbeits- und Sozialrecht
Dr. Sabrina Furtschegger
T +43 (0)590905-1111
E rechtsservice@wkttirol.at
W www.wko.at/tirol/arbeitsrecht

Phishing: So schützen Sie Ihren Betrieb

Digitalisierung. Was steckt hinter den Phishing-Attacken, von denen auch Tiroler Betriebe in zunehmendem Maß betroffen sind? So reagieren Sie richtig auf verdächtige E-Mails.

Eine dringliche Aufforderung, Ihre Unternehmerdaten im Internet zu aktualisieren oder ein beigefügtes Dokument zu überprüfen, ein gefälschter Branchenbucheintrag – all diese kriminellen Maschen von organisierten Betrugsbanden kursieren im Internet und tausende Unternehmen sind damit beinahe täglich konfrontiert. Diese Attacken sind aber nur die sichtbare Spitze des Eisberges. Kriminelle Banden wollen in Wahrheit nicht Ihre Daten, sondern etwas viel Besseres: Ihr Geld! Wenn Sie wissen, wie diese Betrugsmaschinen funktionieren, wie man sie erkennen kann und wie man sich schützt, können Sie dem Verlust von Betriebsvermögen vorbeugen.



Sie sind in eine Phishing-Falle getappt? Welche ersten Maßnahmen Sie setzen sollten, wenn Sie betroffen sind, finden Sie zusammengefasst unter www.wko.at/phishing.

Das Geschäftsmodell der Betrüger

In der Regel stehen hochspezialisierte Banden hinter diesen Angriffen, die arbeitsteilig vorgehen. Im ersten Schritt geht es um die Beschaffung von Daten mittels betrügerischen E-Mails, SMS, Telefonanrufen oder über einen gefälschten QR-Code. Es sind auch Fälle bekannt, bei denen Briefe verschickt wurden. In weiterer Folge wird über gefälschte Internetseiten von Banken, Behörden oder Institutionen versucht, an sensible Informationen wie Bankverbindungen, Zugangsdaten oder persönliche Informationen zu gelangen. Manchmal wird ein Schadprogramm im Anhang einer Mail versendet, das zur Ausspähung dieser Daten dient.

Im zweiten Schritt werden die erbeuteten Daten verarbeitet, bereinigt und zur weiteren Verwendung aufbereitet. Oft werden Daten auch aus verschiedenen Angriffen und Quellen miteinander abgeglichen und damit die Qualität – der monetäre Wert, der mit dem Verkauf der Daten z. B. im Darknet erzielt werden kann – gesteigert. Wie

und auf welche Weise die Daten für kriminelle Zwecke verwertet werden, ist breit gefächert. Je nach Art der Daten können Betrüger:innen damit Identitäten stehlen, missbräuchlich verwenden oder Zugriff auf Konten erlangen.

Reagieren auf verdächtige E-Mails

Ganz wichtig ist: Lassen Sie sich nicht unter Druck setzen und prüfen Sie E-Mails und deren Anhänge genau. Sind Sie unsicher, nutzen Sie einen alternativen Kontaktweg (z. B. Telefonnummer von einer offiziellen Webseite, niemals direkt aus der betroffenen E-Mail. Antworten Sie zu diesem Zweck auch nicht auf diese E-Mail, sondern nutzen Sie ebenfalls eine Kontakt-E-Mail einer offiziellen Webseite), um beim Absender nach der Echtheit der E-Mail und deren Inhalt zu fragen.

Bei Anrufen: Lassen Sie sich den Namen der Anruferin/des Anrufers geben, erbitten Sie sich Bedenkzeit, legen Sie auf und wählen Sie eine Telefonnummer (z. B. von der offiziellen Webseite), um sich mit der Person, mit der Sie zuvor telefo-

niert haben, verbinden zu lassen. Loggen Sie sich nicht über Links in E-Mails ein, sondern besuchen Sie die dafür vorgesehenen Apps oder Portale. Geben Sie dazu die Adresse der Website manuell ein.

Informieren Sie sich auf den Infoseiten der Wirtschaftskammer unter www.wko.at/tirol/phishing – hier finden Sie aktuelle Informationen über Betrugswarnungen und weitere Details, woran man Phishing erkennt und wie Sie sich gegen digitale Betrugs-Attacken schützen können. ▲



Verlautbarung

Voranschläge 2026 – Wirtschaftskammer Österreich, Fachverbände sowie Wirtschaftskammer Tirol und die von diesen errichteten Fachgruppen

Dem Bundesminister für Wirtschaft, Energie und Tourismus wurden der Voranschlag der Wirtschaftskammer Österreich und die Voranschläge der Fachverbände sowie der Wirtschaftskammer Tirol und der von ihr errichteten Fachgruppen für das Jahr 2026 gemäß § 132 Abs. 3 WKG zur Kenntnis gebracht.

Die Voranschläge der Wirtschaftskammer Österreich und der Fachverbände werden vom 10.2.2026 bis 10.3.2026 während der Geschäftszeiten nach vorheriger Terminvereinbarung in der Wirtschaftskammer Österreich, Abteilung für Finanz- und Rechnungswesen, 1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 63, Zone A, 1. Stock, Zimmer A1 20, zur Einsicht für die Mitglieder aufliegen.

In der Wirtschaftskammer Tirol werden die Voranschläge vom 10.2.2026 bis 10.3.2026 während der Geschäftszeiten nach vorheriger Terminvereinbarung in der Abteilung Finanzmanagement, 1. Stock, M103, Wilhelm-Greil-Straße 7, 6020 Innsbruck, zur Einsicht für die Mitglieder aufliegen.

DAS SOLLTEN SIE WISSEN

WKO
SERVICE
PAKET

Wenn Ihr Unternehmen Opfer einer Cyber-attacke, eines Cybercrime-Angriffs, von Ransomware oder Verschlüsselungstrojanern wurde, steht Ihnen die Cyber-Security-Hotline der Wirtschaftskammern Österreich unter der Telefonnummer 0800 888 133 von Montag bis Sonntag zur Seite. Sie erhalten rund um die Uhr und kostenlos eine rasche telefonische Erstinformation und Notfallhilfe.

Alle wichtigen Informationen zur schnellen Hilfestellung im Notfall finden Sie auf der Website <https://www.wko.at/cyber-security-hotline>.



Der schnellste
Weg zu
unseren
Services.

Steuerliche Änderungen 2026: Neue Spielräume für Unternehmen

Tarifanpassungen, Neuerungen in der Lohnverrechnung und erleichterte Pauschalierungen.

Mit Beginn des Jahres 2026 treten wesentliche steuerliche Änderungen in Kraft. Ein zentraler Punkt ist die Anpassung des Einkommensteuertarifs. Einkommen bis 13.539 Euro bleiben steuerfrei. Für darüber hinausgehende Einkommensteile gelten gestaffelte Steuersätze von 20 bis 48 Prozent, ab einem Einkommen von 104.859 Euro kommt ein Steuersatz von 50 Prozent zur Anwendung. Einkommensteile über einer Million Euro unterliegen weiterhin einem Steuersatz von 55 Prozent. Die Tarifanpassung erfolgt im Ausmaß von zwei Dritteln der Inflation und soll die kalte Progression teilweise abfedern.

Neuerungen in der Lohnverrechnung

Auch in der Lohnverrechnung ergeben sich Änderungen. Der Pendlereuro wird von bisher zwei auf sechs Euro erhöht und ersetzt damit den wegfallenden Klimabonus. Zudem werden die Betragsgrenzen für sonstige Bezüge valorisiert: Die Freigrenze steigt auf 2.615 Euro, die Einschleifregelung wird auf 2.490 Euro angehoben. Bei den Überstunden bleibt es bei einer Steuerbefreiung für bis zu 15 Überstundenzuschläge pro Monat bis zu einem Betrag von 170 Euro. Darüber hinaus soll auch das Feiertagsarbeitsentgelt wieder steuerfrei gestellt werden. Die entsprechende gesetzliche Regelung ist an-



„Die Änderungen bei den Pauschalierungen bringen spürbare Entlastungen“, erläutert Michaela Margreiter. © Inpublic

gekündigt und soll rückwirkend ab Jänner 2026 gelten.

Erleichterungen durch Pauschalierungen

Für Unternehmer:innen bringen vor allem die Pauschalierungen spürbare Erleichterungen. Die Umsatzgrenze für die Basispauschalierung wird von 320.000 auf 420.000 Euro angehoben, gleichzeitig steigt der Pauschalierungssatz von 13,5 auf 15 Prozent. Auch die Vorsteuerpauschalierung wird ausgeweitet, wobei sich der maximale Jahresbetrag von 5.760 auf 7.560 Euro erhöht. „Durch diese Änderungen ergeben sich tatsächlich spürbare Entlastungen für Unternehmer:innen. Mit der Anhebung der Umsatzgrenzen wird der Kreis der Anspruchsberechtigten deutlich erweitert, wovon insbesondere klein- und mittelständische Betriebe profitieren können“, erläutert Michaela Margreiter, Berufsgruppensprecher-Stellvertreterin der Berufsgruppe Buchhaltung. „In jedem Fall empfiehlt sich

jedoch eine Vergleichsrechnung zwischen der klassischen Einnahmen-Ausgaben-Rechnung und der Basispauschalierung, um die individuell günstigere Variante zu wählen.“

Investitionen steuerlich begünstigt

Zusätzlich bleiben steuerliche Investitionsanreize bis Ende 2026 aufrecht. Der Investitionsfreibetrag beträgt 20 Prozent, bei klimafreundlichen Investitionen 22 Prozent, kann jedoch nicht zusätzlich zum investitionsbedingten Gewinnfreibetrag genutzt werden. Für neu angeschaffte oder hergestellte Gebäude steht weiterhin eine beschleunigte Abschreibung zur Verfügung. Zudem ist für bestimmte Wirtschaftsgüter eine degressive Abschreibung von bis zu 30 Prozent möglich. Geringwertige Wirtschaftsgüter können bis zu einem Betrag von 1.000 Euro sofort abgeschrieben werden.

Frühzeitig reagieren

„Die steuerlichen Neuerungen bringen 2026 spürbare Entlastungen und Vereinfachungen. Gleichzeitig ist es wichtig, Lohnverrechnung und steuerliche Abläufe rechtzeitig anzupassen, um bestehende Gestaltungsspielräume optimal zu nutzen und Fehler zu vermeiden“, betont Sybille Regensberger, Spartenobfrau der UBIT in der Wirtschaftskammer Tirol. Die Expert:innen der UBIT stehen als kompetente Ansprechpartner:innen zur Verfügung und begleiten Betriebe praxisnah bei der Umsetzung neuer gesetzlicher Vorgaben – insbesondere im Zusammenhang mit Lohnverrechnung, Steuerplanung und betrieblicher Organisation.

www.ubit-tirol.at

**ZÄHLEN SIE AUF DIE EXPERTISE
UNSERER MITGLIEDSBETRIEBE!**



U

UNTERNEHMENSBERATUNG

Unternehmensführung, Nachfolge-Beratung, Innovationsmanagement, Restrukturierung & Reorganisation, Strategie- & Förderberatung, Businesspläne, Nachhaltigkeitsberatung

B

BUCHHALTUNGSBERUFE

Laufende Buchhaltung, Lohnverrechnung, Liquiditätsberechnungen und -planungen, Kalkulationen, Förderungen und Zuschüsse

IT

INFORMATIONSTECHNOLOGIE

Onlineauftritt & Web-Shop, digitaler Vertrieb & eCommerce, Netzwerktechnik, Hard- und Softwarelösungen, IT-Security, KMU-digital



Alle Firmen von A bis Z unter firmen.wko.at

WIR NEHMEN WISSEN IN BETRIEB.

Aus für Vorsteuerabzug bei der Vermietung von bestimmten Luxusimmobilien

Neue umsatzsteuerliche Regelungen gelten für Immobilien, deren Anschaffungskosten mehr als zwei Millionen Euro betragen.

Bisher war die Vermietung von Immobilien für Wohnzwecke zwingend umsatzsteuerpflichtig mit 10 Prozent. Da die Anschaffung oder Errichtung repräsentativer Immobilien häufig mit hohen Vorsteuerbeträgen – typischerweise gilt der Normalsteuersatz von 20 Prozent – verbunden sind, ergaben sich regelmäßig hohe Vorsteuerguthaben. Dem Finanzminister war das, auch aufgrund medienwirksamer Fälle, zusehends ein Dorn im Auge.

Ab dem 1. Jänner 2026 gelten nun neue umsatzsteuerliche Regeln für so genannte Luxusimmobilien. Die Vermietung besonders hochwertiger Immobilien zu Wohnzwecken ist ab sofort zwingend von der Umsatzsteuer befreit, womit auch das Recht auf Vorsteuerabzug aus den Kosten für die Anschaffung oder Errichtung der Immobilie und aus den laufenden Ausgaben im Zusammenhang mit der Vermietung ausgeschlossen ist. Es besteht keine Möglichkeit, freiwillig zur Umsatzsteuer zu optieren.

Eine Immobilie wird als Luxusimmobilie eingestuft, wenn die Anschaffungs- und/oder Herstellungskosten innerhalb von fünf Jahren ab Kauf und/oder Bau mehr als zwei Millionen Euro betragen. Dabei werden auch Nebengebäude wie beispielsweise Garagen oder Gartenhäuser sowie sonstige Bauwerke, etwa ein Schwimmbad,



Die Vermietung von Luxusimmobilien ist ab sofort zwingend von der Umsatzsteuer befreit. Damit entfällt die Berechtigung, die Vorsteuer geltend zu machen, wie Andreas Kapferer, Partner bei Deloitte in Tirol, weiß. © Stockphoto, Die Fotografen

berücksichtigt. Bei Gebäuden mit mehreren Einheiten, wie etwa Zinshäusern, ist für die Beurteilung der Kostengrenze auf den einzelnen Mietgegenstand (Wohneinheit) abzustellen.

Die neuen Regelungen gelten für Umsätze und andere steuerlich relevante Vorgänge nach dem

31.12.2025. Voraussetzung ist außerdem, dass die betreffende Immobilie erst nach dem 31.12.2025 angeschafft und/oder hergestellt wurde.

Andreas Kapferer ist Partner bei Deloitte in Tirol

Deloitte.

Gemeinsam für Ihr Unternehmen.

Wir sind Ihre Ansprechpartner:innen für Steuerberatung, Rechnungswesen, Personalverrechnung sowie für Wirtschaftsprüfung und -beratung. Für Unternehmen jeder Größe und aller Branchen.

© Deloitte Tirol Wirtschaftsprüfungs GmbH

Innsbruck | Imst | St. Anton
www.deloitte.at/tirol



Sicherheitseinrichtungen bei Registrierkassen sollen vor Manipulationen schützen. Eine Sicherheitseinrichtung ist die Erstellung von Start-, Monats- und Jahresbelegen. Jahresbelege müssen signiert, in die Belegkette eingeflochten und darüber hinaus geprüft werden. © iStock

Registrierkassen: Prüfung des Jahresbelegs muss bis 15. Februar durchgeführt werden

Betriebe, die der Registrierkassenpflicht unterliegen, haben drei Möglichkeiten, den Jahresbeleg überprüfen zu lassen. Mitte des kommenden Monats läuft die Frist ab.

Um Manipulationen an Registrierkassen zu vermeiden, müssen diese seit 01.04.2017 über eine Sicherheitseinrichtung verfügen. Eine davon ist die Erstellung von Jahresbelegen, die grundsätzlich am 31. Dezember zu erfolgen hat. Zudem sind die Belege zu signieren. Außerdem besteht das Erfordernis, Jahresbelege wie Startbelege zu prüfen. Dafür stehen drei Möglichkeiten zur Verfügung.

Wer „klassische Registrierkassen“ verwendet, muss erstens den Jahresbeleg (ist gleichzeitig der Monatsbeleg für Dezember) ausdrucken. Über den Vorgang gibt entweder die Bedienungsanleitung Auskunft – oder Kassenhändler beziehungsweise Hersteller informieren darüber. Dann bedarf es zweitens eines Scans des Jahresbelegs-QR-Codes via Handy-App des Finanzministeriums. Drittens benötigt es noch einen Authentifizierungscode, der die Prüfung ermöglicht. Dieser kann entweder angefordert werden (via FinanzOnline) oder er ist

aufgrund von früheren Prüfungsvorgängen bereits am Handy hinterlegt und muss nicht mehr eingegeben werden. Die erfolgreiche Prüfung bewirkt die Anzeige eines grünen Häkchens in der App.

Die zweite Möglichkeit der Prüfung eines Jahresbelegs besteht darin, das Webservice zur Registrierkassenmeldung auf FinanzOnline zu verwenden, das den Ausdruck des Jahresbelegs überflüssig macht und eine automatische Überprüfung des Start- und Jahresbelegs gewährleistet.

Schließlich lässt sich der Jahresbeleg manuell übermitteln – mangels technischer Möglichkeiten (kein Internetzugang, kein Smartphone). Dafür gibt es einen eigenen amtlichen Vordruck (RK1), der gemeinsam mit dem Jahresbeleg ans Bundesministerium für Finanzen gesendet werden muss. Wichtig ist die Fristenhaltung: Bis spätestens 15. Februar des Folgejahres muss die Prüfung durchgeführt werden.



**Dr. Werner Schiffner
& Partner**

Wirtschaftsprüfung · Steuerberatung
Unternehmensberatung

Haus am Milsertor Stadtgraben 21

6060 Hall in Tirol

Tel: +43 5223/53347

mail:office@schiffner.at

http://www.schiffner.at



Jugend verstehen. Zukunft sichern.

Tiroler Jugendstudie 2026. Erwartungen von Jugendlichen und Betrieben verändern sich rasant – besonders mit Blick auf Ausbildung, Berufsorientierung und den Einstieg ins Berufsleben. Um diese Entwicklungen besser zu verstehen, lässt die Wirtschaftskammer Tirol erstmals eine eigene Tiroler Jugendstudie erheben. Sie liefert eine fundierte Grundlage für Fachkräftesicherung und Ausbildungsstrategien und wird am 15. April präsentiert.

Wie können Betriebe junge Nachwuchskräfte für sich begeistern? Wie können Schulen Wissen optimal vermitteln und Jugendliche bestmöglich auf das Erwerbsleben vorbereiten? Und wie können Unternehmen ihre Produkte und Dienstleistungen so ausrichten, dass sie junge Zielgruppen tatsächlich erreichen?

Diese Fragen beschäftigen Betriebe aller Branchen – nicht zuletzt vor dem Hintergrund des zunehmenden Fach- und Arbeitskräftemangels. Klar ist dabei: Es gibt gegenseitige Erwartungen. Unternehmen haben konkrete Anforderungen an junge Menschen, Jugendliche wiederum klare Vorstellungen davon, wie sie arbeiten, lernen und leben wollen. Kommu-

nikation ist dabei keine Einbahnstraße – und genau deshalb braucht es aktuelle, fundierte Einblicke in beide Perspektiven.

Einen wichtigen Blick aus Sicht der Betriebe liefert eine Umfrage des Bildungsconsultings, die erhoben hat, was Tiroler Unternehmen von Jugendlichen beim Einstieg ins Berufsleben erwarten. Umgekehrt hat die Wirtschaftskammer Tirol derzeit erstmals eine eigene Tiroler Jugendstudie in Auftrag gegeben. Sie soll sichtbar machen, wie Tiroler Jugendliche heute denken, was sie bewegt und welche Erwartungen sie an Bildung, Arbeit und Zukunft haben. „Wer die Jugend verstehen will, muss ihr zuhören – und zwar auf Basis verlässlicher Daten“, betont David Narr, Fachkräftekoordinator der Wirtschaftskammer Tirol, „nur so können Betriebe, Schulen und Interessenvertretungen die richtigen Schlüsse ziehen.“

Was im Arbeitsalltag wirklich zählt

Die Umfrage des Bildungsconsultings „Was erwartet sich die Wirtschaft von der Jugend?“ richtete sich an Tiroler Ausbildungsbetriebe, die täglich mit jungen Menschen arbeiten. Die Rückmeldungen stammen vor allem aus dem Gewerbe und Handwerk, der Industrie sowie dem Tourismus – überwiegend von mittleren Unternehmen. Abgefragt wurden zentrale Kompetenzfelder, die aus Sicht der Betriebe für einen erfolgreichen Start ins Berufsleben entscheidend sind.

Besonders wichtig sind den Unternehmen persönliche und soziale Fähigkeiten. Zuverlässigkeit und Lernbereitschaft stehen dabei ganz oben, ebenso Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit. Methodisch erwarten Betriebe vor allem Organisationsfähigkeit und Problemlösungskompetenz. Auch digitale Grundkompetenzen spielen eine zentrale Rolle – insbesondere der sichere Umgang mit digitalen Werkzeugen. Bei Bewerbungen legen Unternehmen großen Wert auf vollständige und sorgfältige Unterlagen; Schulnoten sind hingegen weniger ausschlaggebend als persönliche Eindrücke, etwa bei Gesprächen oder Schnuppertagen. „Betriebe suchen vorwiegend Jugendliche, die Verantwortung übernehmen, aufmerksam mitarbeiten und gut ins Team passen“, fasst Studienleiterin Tanja Köhler zusammen. „Diese Faktoren wiegen in der Praxis oft deutlich mehr als formale Kriterien.“

Was Jugendliche in Tirol bewegt

So wichtig die Sicht der Betriebe ist – sie bildet nur eine Seite der Medaille ab. Wer Jugendliche erreichen, ausbilden und langfristig binden will, muss auch ihre Lebenswelten, Werte und Erwartungen kennen. Genau hier setzt die Tiroler Jugendstudie an, die derzeit im Auftrag der Wirtschaftskammer Tirol umgesetzt wird. Bisher lagen vergleichbare Daten nur auf österreichweiter Ebene vor. Doch Tirol unterscheidet sich in vielen Punkten: durch seine Wirtschaftsstruktur, durch regionale Besonderheiten, durch die hohe Bedeutung der Lehre und durch die enge Verbindung zwischen Schule, Betrieb und Region.

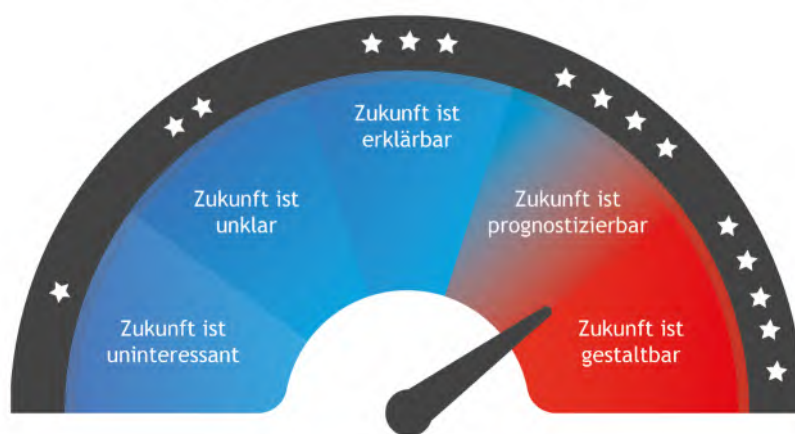
Die Studie richtet sich an Schülerinnen und Schüler der 7. bis 9. Schulstufe – aus Mittelschulen, Polytechnischen Schulen und AHS-Unterstufen – und wird über Tirol verteilt durchgeführt, um ein repräsentatives Bild zu erhalten. Die Befragung erfolgt anonym direkt im Klassenverband. Erhoben werden zentrale Themen – von Werten, Zufriedenheit und Belastungen über die Bedeutung von Arbeit im Leben junger Menschen bis hin zu Leistungsbereitschaft, Motivation sowie konkreten Vorstellungen zu Bildung, Lehre und Berufswahl. Ergänzend dazu werden im Frühjahr Fokusgruppen mit Jugendlichen aus den genannten Schulformen durchgeführt, um Lebensrealitäten und Herausforderungen vertiefend zu erheben. „Jede Generation bringt eigene Erwartungen, Kommunikationsformen und Prioritäten mit“, erklärt David Narr. „Wenn wir

Fachkräfte sichern wollen, müssen wir diese Unterschiede verstehen und ernst nehmen – besonders in der Lehrlingsausbildung.“ Die Tiroler Ergebnisse werden den österreichweiten Daten gegenübergestellt und ermöglichen damit einen klaren Vergleich: Wo ticken Tirols Jugendliche ähnlich, wo gibt es Besonderheiten, auf die Betriebe und Schulen reagieren sollten? All dieses Wissen ist für die Jugendlichen ein direkter Gewinn. Je näher Angebote an den tatsächlichen Bedürfnissen junger Menschen liegen, desto besser können Potenziale genutzt und entfaltet werden.

Breiter Nutzen für alle Zielgruppen

Die Studie ist keine theoretische Fleißaufgabe, sondern ein Praxisinstrument. Für Unternehmen liegt der Nutzen auf der Hand. Die Studie liefert Hinweise, wie Jugendliche angesprochen →

DIE JUGEND IST DIE ZUKUNFT



Man kann die Zukunft als Black Box begreifen. Man kann aber auch mit fundierten Studien wie der kommenden Tiroler Jugendstudie 2026 Licht ins Dunkel bringen. Wer sich mit den Motiven der Jugendlichen auseinandersetzt, erhält wichtige Informationen für zukünftige Entwicklungen und kann auf dieser Basis seine Potenziale im Geschäfts- und Personalbereich gezielt ausrichten.

werden wollen, welche Themen ihnen wichtig sind und welche Faktoren ihre Berufswahl beeinflussen. Das hilft Betrieben, Ausbildungsangebote, Berufsorientierungsmaßnahmen und ihre Kommunikation zielgerichteter zu gestalten. „Gerade für Lehrbetriebe ist es entscheidend zu wissen, wie Jugendliche heute denken – sonst reden wir aneinander vorbei“, so Narr. Auch für Schulen bieten die Ergebnisse eine wertvolle Grundlage und liefert Schulleitungen und Lehrkräften verlässliche Daten für das Qualitätsmanagement. Wer versteht, welche Themen Schülerinnen und Schüler beschäftigen, kann Berufsorientierung und Unterricht stärker an der Lebensrealität der Jugendlichen ausrichten und die Schnittstelle zur Wirtschaft weiter verbessern. Lehrkräfte erhalten Vergleichswerte zur nationalen Lage – sie sehen, wo ihre Schule besonders stark ist und wo gezielter Unterstützungsbedarf besteht. All diese Erkenntnisse sind für die Jugendlichen ein direkter Gewinn: Je näher Angebote an den tatsächlichen Bedürfnissen junger Menschen liegen, desto besser können Potenziale genutzt und entfaltet wer-

den. Die Präsentation der Studienergebnisse wird am 15. April erfolgen und richtet sich gezielt an Lehrbetriebe, Lehrpersonen und weitere Akteure im Bereich Bildung und Arbeitsmarkt.

Fazit: Wissen als Schlüssel zur Fachkräftesicherung

Die Tiroler Jugendstudie ist kein Selbstzweck, sondern ein strategisches Instrument. Sie verbindet die Erwartungen der Betriebe mit der Perspektive der Jugendlichen und schafft damit eine gemeinsame Wissensbasis. Für Unternehmen bedeutet das mehr Sicherheit bei Ausbildungsentscheidungen, für Schulen eine stärkere Praxisnähe – und für den Standort Tirol bessere Voraussetzungen, junge Menschen langfristig im Land zu halten. „Unser Ziel ist es, Brücken zu bauen: zwischen Schule und Betrieb, zwischen Erwartungen und Realität“, fasst David Narr zusammen. „Denn nur wenn wir die Jugend verstehen, können wir ihre Zukunft – und damit auch die Zukunft unseres Wirtschaftsstandorts – aktiv gestalten.“ ▲

Veranstaltungshinweis

Präsentation der Tiroler Jugendstudie 2026

Wann: Mittwoch, 15. April 2026, 16:30 Uhr

Wo: Festsaal der WK Tirol, Wilhelm-Greil-Straße 7, 6020 Innsbruck

Hier geht's zur Anmeldung:



Valide Daten statt Stereotype

Studienautor Heinz Herczeg, Geschäftsführer LifeCreator Consulting erklärt, welchen Nutzen eine regionale Studie liefern kann und wie Jugendliche, Betriebe und Schulen davon profitieren können.

Warum ist eine Jugendstudie wichtig?

Weg von Zuschreibungen, hin zu Realität und Respekt. In Schulen, Betrieben und öffentlichen Debatten hören wir immer wieder dieselben Vorteile: zu wenig belastbar, unklar orientiert, nicht loyal, ständig am Handy. Mein Zugang ist ein anderer. Diese Zuschreibungen sagen mehr über unsere Erwartungen aus als über junge Menschen selbst. Zudem fühlen sich viele junge Menschen dadurch nicht verstanden. Eine Jugendstudie schafft hier einen evidenzbasierten Reality-Check. Sie zeigt, wie es Jugendlichen tatsächlich geht: was sie motiviert, was sie belastet, wovor sie Sorge haben – und warum ihr Verhalten oft missverstanden wird.

Warum braucht es eine regionale Variante?

Wir sehen signifikante Unterschiede zwischen den Bundesländern. Bildungsangebote, Arbeitsmärkte, Mobilität, soziale Infrastruktur und kulturelle Prägungen unterscheiden sich deutlich. Eine bundesweite Durchschnittszahl hilft wenig, wenn Entscheidungen vor Ort getroffen werden. Regionale Daten machen sichtbar, wo Herausforderungen ähnlich sind – und wo völlig andere Maßnahmen notwendig sind.

Welchen Nutzen erwartet man von den Ergebnissen?



Heinz Herczeg

Die Ergebnisse liefern einen nüchternen Realitätsabgleich für Generation Z und Generation Alpha. Sie zeigen, dass viele gängige Meinungen wissenschaftlich nicht haltbar sind. Einstellungen und Verhalten sind stark von Lebensumständen, Belastungen und Zukunftssorgen geprägt und wirken sich messbar auf Lernen und Arbeiten aus. Gerade deshalb sind valide Daten entscheidend: Sie ersetzen Pauschalurteile durch differenzierte Einschätzungen und ermöglichen zielgerichtete, menschenzentrierte Maßnahmen.

Welche zentralen Themen werden erhoben?

Erhoben werden zentrale Themen von Werten und Lebenszufriedenheit über Arbeit im Lebenskontext und Motivation bis hin zu Digitalisierung, Bildung und Lehre sowie der Arbeitgeberwahl.

Wie schätzen Sie die Bereitschaft von Betrieben und Schulen ein?

Viele Organisationen wollen reagieren, wissen aber nicht wie. Es fehlt oft nicht am Willen, sondern an Daten, Hintergrundwissen, Übersetzung und Umsetzbarkeit. Dort, wo Studienergebnisse ernst genommen werden, entstehen sehr wohl

neue Lern-, Arbeits- und Führungsmodelle. Gleichzeitig zeigt sich klar: Dort, wo junge Menschen Wertschätzung erfahren und ernsthaft beteiligt werden, steigen Motivation, Leistungsbereitschaft und Verantwortungsübernahme deutlich. Beteiligung ist damit kein „Nice-to-have“, sondern ein wirksamer Hebel für Engagement und Entwicklung.

Welche Schlussfolgerungen werden sich aus der Studie ziehen lassen?

Die Studie wird zeigen, wie wichtig es ist, Jugendliche differenziert, statt pauschal zu betrachten. Für junge Menschen bedeutet das, dass ihre Lebenslagen und Herausforderungen ernst genommen werden und sie gezielter dort unterstützt werden können, wo sie stehen. Betriebe gewinnen ein realistischeres Bild junger Erwachsener, können Stereotype abbauen und Ausbildungs- sowie Arbeitsbedingungen passender gestalten. Und Schulen erhalten eine fundierte Grundlage, um Lernformate, Anforderungen und Unterstützungsangebote besser auf unterschiedliche Belastungen und Bedürfnisse abzustimmen.

Zur Person: Für den Vertriebsprofi und erfahrenen Personalmanager in internationalen Konzernen steht eines im Mittelpunkt: der Mensch und seine Motive. Als Initiator von Studien wie „Jugend in Österreich“ und dem „Jobselling Report“ liefert Heinz Herczeg fundierte Einblicke in die Erwartungen, Stimmungen und Beweggründe (junger) Österreicher:innen. Er ist unter anderem in der Schulentwicklung tätig und unterstützt bei der Berufsorientierung für die Lehre. ▲

Die meisten Nachwuchs-Fachkräfte werden aktuell im Gewerbe und Handwerk ausgebildet und immer öfter sind es Maturant:innen, die eine Fachberufslehre absolvieren.



„Trotz des leichten Rückgangs bleibt die Qualität der Fachberufslehre auf einem hohen Niveau.“

David Narr

Ausbildung mit Qualität, Engagement und Perspektiven

Nachwuchs-Fachkräfte. Die Lehrlingszahlen in Tirol sind im Vergleich zum Vorjahr etwas zurückgegangen. Hauptursache dafür ist die aktuell herausfordernde wirtschaftliche Gesamtsituation der Betriebe. Unabhängig davon sind sie nach wie vor bereit, junge Menschen bestmöglich auf die Zukunft vorzubereiten.

In Tirols Ausbildungsbetrieben befanden sich zum Stichtag 31.12.2025 insgesamt 9.700 junge Menschen in einer Lehrausbildung – das bedeutet einen Rückgang von 4,2 % (2024: 10.125) gegenüber dem Vorjahr. Die Zahl der Lehranfänger:innen ist um 7,1 % gesunken. „Dieses Ergebnis spiegelt die aktuell weiterhin sehr schwierige wirtschaftliche Situation für die Tiroler Betriebe wider“, stellt WK-Präsidentin Barbara Thaler fest.

Die Lehrlingszahlen zeigen aber auch die unterschiedliche Entwicklung in den verschiedenen Sektoren: Während der produzierende Bereich und der Handel Rückgänge verzeichnen, konnten etwa der Tourismus oder Bank und Versicherung die Zahl der Lehrlinge ausbauen oder zumindest halten.

Gewerbe und Handwerk ist größter Ausbilder

Die Verteilung der zukünftigen Fachkräfte nach Sparten zeigt die Bandbreite der Tiroler Berufsausbildung: Mit 4.898 Lehrlingen ist das Gewerbe und Handwerk weiterhin die stärkste Sparte, gefolgt von Industrie mit 1.226 Lehrlingen, Handel mit 1.104 sowie Tourismus und Freizeitwirtschaft mit 939 Lehrlingen. Auch in kleineren, aber wichtigen Bereichen wie Bank und Versicherung (127),

Transport und Verkehr (283) sowie Information und Consulting (176) werden junge Fachkräfte ausgebildet. Zusätzlich werden 871 Lehrlinge in nicht der Gewerbeordnung unterliegenden Betrieben ausgebildet (Land Tirol, Kammern, Ärzte, Rechtsanwälte ...). 76 Lehrlinge werden in überbetrieblichen Ausbildungszentren betreut.

Insgesamt bilden 2.896 Betriebe in Tirol Lehrlinge aus. Die meisten Lehrbetriebe finden sich im Gewerbe und Handwerk mit 1.739 Betrieben, gefolgt von Tourismus und Freizeitwirtschaft mit 351 sowie dem Handel mit 326.

Kleinere, aber wichtige Bereiche wie Industrie (90), Information und Consulting (115), Transport und Verkehr (82), Bank und Versicherung (37) sowie sonstige Lehrberechtigte (259) tragen ebenfalls maßgeblich zur Ausbildung bei.

„Trotz des leichten Rückgangs bleibt die Qualität der Fachberufslehre auf einem hohen Niveau. Besonders erfreulich: Immer mehr Maturant:innen und Maturanten entscheiden sich nach ihrer Schulbildung für eine duale Ausbildung“, erklärt David Narr, Fachkräftekoordinator der Wirtschaftskammer Tirol. Aktuell absolvieren 410 Maturant:innen eine Fachberufslehre. „Unsere Lehrbetriebe investieren konsequent in die Ausbildung junger Fachkräfte. Das spiegelt sich nicht nur in der steigenden Zahl diplomierter Lehrlings-

ausbilderinnen und -ausbilder wider, sondern auch in der Zunahme der ausgezeichneten Tiroler Lehrbetriebe, deren Zahl auf 245 gestiegen ist“, so Narr. In diesen Betrieben wird rund ein Drittel aller Lehrlinge ausgebildet – ein klares Zeichen für das Engagement der Tiroler Wirtschaft.

Jetzt für morgen ausbilden

Die duale Ausbildung eröffnet den Lehrabsolvent:innen und -absolventen hervorragende Chancen am Arbeitsmarkt. „Qualität, Engagement und Perspektiven gehen Hand in Hand. Die Tiroler Lehrbetriebe beweisen einmal mehr, dass sie bereit sind, junge Menschen bestmöglich auf die Zukunft vorzubereiten“, fasst David Narr zusammen.

Das aktuelle TOP TIROL Konjunkturbarometer lässt für das Jahr 2026 eine leichte Erholung erwarten. Präsidentin Barbara Thaler und Fachkräftekoordinator David Narr rufen die Ausbildungsbetriebe deshalb auf, „schon jetzt Fachkräfte auszubilden“.

Die Wirtschaftskammer

Tirol setzt jedenfalls weiterhin auf die Förderung von Ausbildung und Qualität, um Tirols Fachkräftebasis langfristig zu sichern und den Lehrlingen beste berufliche Perspektiven zu bieten. ▲



KI und Zahlen im Einklang: Daten nutzen, Entscheidungen verbessern

Digitalisierung. Daten zählen zu den wichtigsten Ressourcen moderner Unternehmen – ihr volles Potenzial entfalten sie jedoch erst bei gezieltem Einsatz. WIFI Trainer Johannes Spiess erklärt im Interview, wie Unternehmen aus Zahlen echte Erkenntnisse gewinnen, welche Rolle Künstliche Intelligenz dabei spielt und warum Data Literacy zur Schlüsselkompetenz für den Wirtschaftsstandort Tirol wird.

Ob Industrie, Tourismus, Handel oder Dienstleistung: Tiroler Unternehmen erzeugen heute mehr Daten als je zuvor. Zahlen zum Kundenverhalten, Prozesskennzahlen oder etwa Marktinformationen liefern ein enormes Potenzial für bessere Entscheidungen. Gleichzeitig wächst die Unsicherheit in vielen Branchen – steigende Kosten, Fachkräftemangel und ein zunehmend dynamisches Marktumfeld verlangen nach fundierten, schnellen und nachvollziehbaren Entscheidungen. Genau hier wird die zielgerichtete Nutzung von Daten zum entscheidenden Erfolgsfaktor.

Unternehmen, die Daten systematisch analysieren, verständlich aufbereiten und in ihre Entscheidungsprozesse integrieren, verschaffen sich

einen klaren Wettbewerbsvorteil. Voraussetzung dafür sind jedoch qualifizierte Mitarbeitende, die Daten nicht nur auswerten, sondern auch interpretieren und kommunizieren können.

Johannes Spiess ist Profi, wenn es um den Einsatz und Umgang mit Daten geht. Der studierte Betriebswirt ist schon seit Jahren am WIFI Tirol als Trainer im Einsatz und bietet 2026 zwei neue Kurse speziell für Tirols Unternehmen an: „Anwendungsorientierte Datenanalyse für Nicht-Programmierer“ und „Datenvisualisierung & Data Storytelling“.

Wie die Datennutzung in Betrieben gelingt und welche Rolle moderne Analyse-Tools und KI dabei spielen, erklärt Johannes Spiess im Interview:



© dviatri - envato.com; Johannes Spiess

Wer Daten systematisch analysiert, verständlich aufbereitet und in Entscheidungsprozesse integriert, verschafft sich einen klaren Wettbewerbsvorteil.



„KI unterstützt Analysten und Analytinnen, ersetzt jedoch nicht ihre beratende Rolle für Entscheidungen.“

Johannes Spiess

Welchen Nutzen bringt eine Teilnahme an den Kursen?

Der kompetente Umgang mit Daten – häufig auch als „Data Literacy“ bezeichnet – entwickelt sich zunehmend zu einer zentralen Schlüsselkompetenz. Unternehmen, die sich zu datengetriebenen Organisationen entwickeln wollen, benötigen Mitarbeitende mit einem breiten Grundverständnis für Daten, Analysen und deren Aussagekraft. Gerade in einem äußerst herausfordernden wirtschaftlichen Umfeld sind fundierte, datenbasierte Entscheidungen ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Die beiden neuen Kurse vermitteln genau jene Kompetenzen, die dafür benötigt werden.

Wie hat KI dieses Berufsfeld verändert und wie können Unternehmen KI sinnvoll einsetzen?

Künstliche Intelligenz beeinflusst viele Berufs-

bilder im erweiterten Umfeld der Datenanalyse. Die Art, wie Menschen mit Systemen interagieren, verändert sich grundlegend: weg von komplexen Kommandozeilen, hin zu einer intuitiven, promptbasierten Nutzung. Gleichzeitig verstärkt sich der Trend zu Low-Code- und No-Code-Tools, die ohne Programmierkenntnisse auskommen.

Der Kurs „Anwendungsorientierte Datenanalyse“ setzt genau hier an. Teilnehmende lernen, mit solchen Tools zu arbeiten und Daten effizient zu analysieren. Diese Werkzeuge bieten zudem zahlreiche Möglichkeiten, schrittweise in das Feld der „Predictive AI“, also der vorhersagenden KI, einzusteigen.

Beim zweiten Kurs „Datenvisualisierung und Data Storytelling“ stehen hingegen weniger Algorithmen, sondern menschliche Wahrnehmung und Kommunikation im Mittelpunkt. Daten sind zwar das zentrale Rohmaterial, entscheidend ist jedoch, wie Informationen aufbereitet und vermittelt werden. KI unterstützt Analysten und Analytinnen, ersetzt jedoch nicht ihre beratende Rolle für Entscheidungen.

Wie gelingt Unternehmen der Übergang von reinen Zahlen zu echten Erkenntnissen?

Ein zentraler Erfolgsfaktor ist ein exploratives und zugleich kreatives Herangehen an die vorhandenen Daten. Das Eintauchen in bestehende

Datenpools erfordert einen sicheren Umgang mit Analyse-Tools – so, wie wir sie etwa im Kurs „Anwendungsorientierte Datenanalyse“ behandeln. Bildlich gesprochen werden dabei informative „Rohdiamanten“ an die Oberfläche gebracht.

Der entscheidende Mehrwert entsteht jedoch erst im nächsten Schritt: durch den gezielten „Feinschliff“. Gemeint sind die strukturierte Aufbereitung und verständliche Kommunikation der Erkenntnisse, sodass sie als Entscheidungsgrundlage dienen können. Genau dafür liefert der Kurs „Datenvisualisierung & Data Storytelling“ eine praxisnahe Toolbox.

Was fasziniert Sie persönlich an der Arbeit mit Daten, ihrer Aufbereitung und Verwertung?

Zum einen liegt im wertorientierten Umgang mit Daten ein enormes Wettbewerbspotenzial. Es ist immer wieder spannend zu sehen, wie unterschiedlich Unternehmen mit vergleichbaren Ausgangsbedingungen ihre Kundinnen und Kunden verstehen oder ihre Prozesse analysieren. Zum anderen empfinde ich die Arbeit mit Daten als hochgradig kreative Tätigkeit – von der Generierung über die Analyse bis hin zur Kommunikation der Ergebnisse an Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern.

Haben Sie für Tirols Unternehmen einen Tipp im Umgang mit Daten?

Nach Erich Kästner gibt es nichts Gutes, außer man tut es. Jede Reise – auch jene hin zur datengetriebenen Organisation – beginnt mit den ersten Schritten. Hilfreich ist eine kompakte Datenstrategie, die klar aufzeigt, wie Daten zur Erreichung der übergeordneten Unternehmensziele beitragen. Innerhalb dieses Rahmens lassen sich konkrete Initiativen umsetzen: von gezielten Mitarbeiterschulungen bis hin zur Einführung geeigneter Analyse- und KI-Tools. Wichtig ist, einfach zu beginnen, konsequent dranzubleiben und sich stets weiterzubilden. ▲

Nächste Kurstermine am WIFI Tirol:

Anwendungsorientierte Datenanalyse für Nicht-Programmierer:innen:
02.03.26 – 04.03.26

Mehr Info & Anmeldung unter: www.tirol.wifi.at/anwendungsorientierte-datenanalyse

Datenvisualisierung & Data Storytelling: 16.03.26 – 18.03.26

Mehr Info & Anmeldung unter: www.tirol.wifi.at/datenvisualisierung

Opbacher setzt auf maßgeschneiderte Weiterbildung vom WIFI Tirol

Erfolgsgeschichte. Der Tiroler Installationsbetrieb Opacher steht seit 45 Jahren für Qualität mit Weitblick. Das Familienunternehmen bietet seinen Kundinnen und Kunden maßgeschneiderte Lösungen und setzt auch in der Weiterbildung seiner Mitarbeiter:innen auf individuell abgestimmte Bildungsangebote, die den spezifischen Anforderungen des Betriebs gerecht werden.

Was einst als klassischer Installationsbetrieb begann, hat sich über die Jahrzehnte zu einem modernen Full-Service-Anbieter entwickelt – und mit dem Unternehmen ist auch die Bedeutung interner Weiterentwicklung gewachsen. Heute ist sie ein zentraler Bestandteil der Unternehmenskultur.

Dieter Monz, Personalentwickler und Lehrlingsbeauftragter bei Opbacher, gibt Einblicke, warum die Firmen Intern Trainings vom WIFI Tirol für das Unternehmen unverzichtbar geworden sind.

Das Unternehmen wurde vor 45 Jahren gegründet – was hat sich in dieser Zeit verändert?

In 45 Jahren hat sich die Branche stark verändert – von der klassischen Installationsarbeit hin zu hochkomplexen Systemlösungen in der Gebäu-

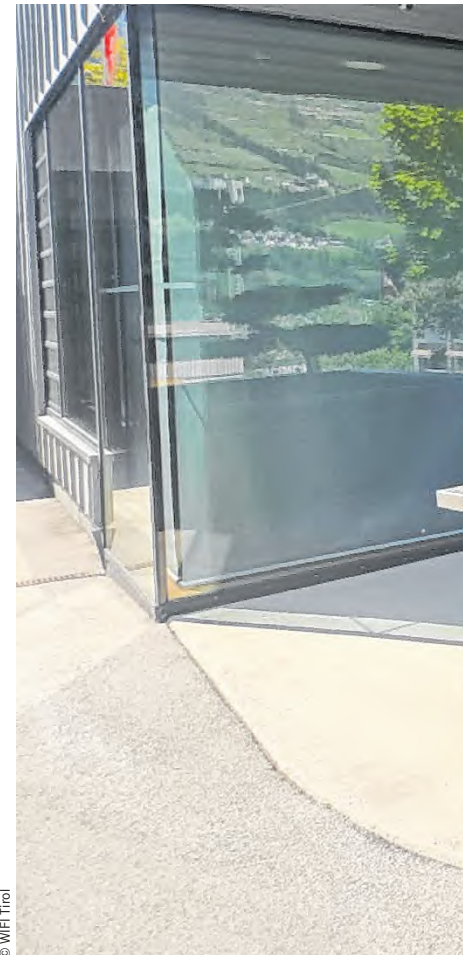
detechnik. Gleichzeitig ist der Wettbewerb um Fachkräfte deutlich intensiver geworden. Früher war es selbstverständlich, dass Betriebe Lehrlinge fanden – heute müssen wir aktiv und kreativ werden, um junge Menschen zu begeistern. Weiterbildung ist dadurch kein „Zusatz“ mehr, sondern Teil unserer DNA. Heute geht es darum, Mitarbeiter:innen kontinuierlich zu begleiten, zu fördern und ihnen Entwicklungsperspektiven aufzuzeigen.

Wie viele Lehrlinge bilden Sie aus, und wo liegen die aktuellen Herausforderungen bei der Aus- und Weiterbildung von Fachkräften bzw. bei der Rekrutierung?

Aktuell bilden wir rund 30 Lehrlinge in verschiedenen Berufen aus – von Installations- und Gebäudetechnik über Betriebslogistik bis hin zur Konstruktion. Die größte Herausforderung liegt darin,

„Das WIFI ist für uns ein verlässlicher Partner, wenn es um praxisnahe Weiterbildung geht. Der große Vorteil liegt in der Kombination aus theoretischer Kompetenz und individueller Anpassung an unsere Unternehmensrealität.“

Dieter Monz



© WIFI Tirol

junge Menschen überhaupt für das Handwerk zu begeistern. Viele wissen gar nicht, wie vielfältig und modern dieser Beruf ist. Gleichzeitig erfordert die Ausbildung heute viel mehr Begleitung, Motivation und Struktur. Auch bei der Weiterbildung von Fachkräften müssen wir flexibel bleiben – gerade, weil Baustellenalltag und Zeitdruck eine gute Planung verlangen.

Welche Rolle spielen die maßgeschneiderten Weiterbildungen vom WIFI Tirol für Ihren Betrieb?

Die Zusammenarbeit mit dem WIFI besteht bei uns schon seit vielen Jahren – vor allem im Bereich der Erwachsenenbildung, aber zunehmend auch in der Lehrlingsausbildung. Das WIFI ist für uns ein verlässlicher Partner, wenn es um praxisnahe Weiterbildung geht. Der große Vorteil liegt in der Kombination aus theoretischer Kompetenz und individueller Anpassung an unsere Unternehmensrealität. Gerade firmeninterne Kurse bieten die Möglichkeit, auf unsere Abläufe, Strukturen und Herausforderungen gezielt einzugehen – das spart Zeit, sorgt für hohe Akzeptanz und bringt spürbare Ergebnisse.

Warum sind maßgeschneiderte Trainings und individuelle Weiterentwicklungsmöglichkeiten heute so wichtig?

Standardlösungen reichen in vielen Bereichen einfach nicht mehr aus. Mitarbeitende erwarten heute, dass Weiterbildung zu ihnen passt – fachlich, zeitlich und methodisch. Maßgeschneiderte Trai-



Dieter Monz, Personalentwickler und Lehrlingsbeauftragter bei Opbacher, schätzt die Firmen Intern Trainings vom WIFI Tirol, die Daniel Gostner und sein Team entwickeln.

nings sind daher ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Besonders positiv erleben wir, wenn Trainings auf reale Fälle aus unserem Unternehmen eingehen. Das sorgt nicht nur für Praxisnähe, sondern stärkt auch den Teamzusammenhalt, weil gemeinsam an konkreten Lösungen gearbeitet wird.

Wie haben Sie Weiterbildung in Ihrem Unternehmen verankert?

Weiterbildung ist bei uns nicht nur ein Schlagwort, sondern gelebte Unternehmenskultur. Sie beginnt bei unserer Opbacher Lehrlingsakademie, reicht über technische Schulungen bis hin zu Führungstrainings oder persönlichen Entwicklungsthemen. Wir sehen Weiterbildung als Investition in Menschen – und damit in die Zukunft unseres Unternehmens. Unser Leitsatz „Als Firma denken. Als Familie handeln.“ spiegelt sich auch in unserem Ansatz wider: Wir wollen, dass sich unsere Mitarbeiter:innen fachlich und persönlich weiterentwickeln können.

Sie haben im Rahmen der WIFI-FIT-Kampagne 2024 einen Online-Kurs zum Thema KI mit Fokus auf HR gewonnen. Was haben die Personalverantwortlichen und die Geschäftsführung daraus mitnehmen können?

Der Kurs hat gezeigt, wie breit das Thema KI auch im HR-Bereich anwendbar ist – von der Bewerberkommunikation über die Analyse von Recruiting-Daten bis hin zur internen Wissensvermittlung. Wir haben erkannt, dass KI nicht ersetzt, sondern

unterstützt – etwa durch Zeitersparnis in der Vorbereitung oder in der internen Weiterbildung. Für uns war das ein wichtiger Impuls, das Thema aktiv weiterzuverfolgen und Schritt für Schritt in den Arbeitsalltag zu integrieren.

Welche Auswirkungen wird das auf die Weiterbildung im Unternehmen in Zukunft haben?

Ich denke, Weiterbildung wird künftig noch individueller, digitaler und vernetzter werden. KI kann dabei helfen, Lerninhalte gezielter bereitzustellen und Fortschritte messbar zu machen. Trotzdem bleibt der persönliche Aspekt entscheidend – gerade im Handwerk. Wir werden also weiterhin auf eine Kombination aus digitalem Lernen, praktischer Erfahrung und persönlicher Begleitung setzen. Das WIFI bleibt dabei für uns ein wichtiger Partner, weil es diese Brücke zwischen moderner Technologie und praxisnahem Lernen hervorragend schlägt. ▲

Interesse an einer maßgeschneiderten Weiterbildung für Ihren Betrieb?

Mehr Infos finden Sie unter: www.tirol.wifi.at/fit



Aktuelles Wissen für Bilanzbuchhalter

12.02.26-13.02.26 | Innsbruck

Unternehmertraining

16.02.26-20.05.26 | Kufstein

16.02.26-24.04.26 | Reutte

23.02.26-02.04.26 | Lienz

23.02.26-27.03.26 | Innsbruck

Qualitätsmanager – Modul 1

19.02.26-21.02.26 | Innsbruck

Nachhaltigkeitsmanagement

23.02.26-11.03.26 | Innsbruck

Diplomlehrgang Human Resource Management Professional

25.02.26-03.07.26 | Innsbruck

Diplomlehrgang Controlling

02.03.26-14.10.26 | Innsbruck

Diplomlehrgang Reiseleiter

06.03.26-21.03.26 | Innsbruck

08.05.26-30.05.26 | Schwaz

Erfolgreiche On- & Offboarding-Strategien für Führungskräfte

10.03.26-17.03.26 | Innsbruck

Business Coach

16.04.26-27.06.26 | Innsbruck

Jetzt anmelden und Ausbildungsplatz sichern!

t: 05 90 90 5-7777

e: info@wktirol.at

Bleib neugierig.





Vor dem prestigeträchtigen Paddock Club. Direktorin Sabine Wechselberger (r.) und Lehrerin Stephe Lerch mit ihren Schülerinnen und Schülern.

Lernen, wo die Motoren brüllen

Erlebnis. Wenn Unterricht plötzlich nach Benzin, Glanz und internationalem Parkett riecht, dann wird aus Theorie Praxis. Für 20 Schüler:innen der Villa Blanka, der Bildungseinrichtung der Wirtschaftskammer Tirol, wurde Abu Dhabi zum Klassenzimmer – mitten im Paddock Club der Formel 1.

Was sonst in Lehrbüchern steht, spielte sich hier im Live-Betrieb ab. Vier Tage vor, während und nach dem Formel 1 Grand Prix von Abu Dhabi waren die angehenden Touristiker:innen im Einsatz. Gastgeberrolle auf höchstem Niveau, internationale Gästeströme, höchste Service-Standards. Und kaum Zeit zum Durchatmen. Wer hier bestehen will, muss liefern. „Es geht darum, wortwörtlich über den Tellerrand hinausblicken“, sagt Sabine Wechselberger, Direktorin der Villa Blanka. „Viel Praxiserfahrung ist in diesen Berufszweigen extrem wichtig. Aber die Formel 1, das ist schon noch einmal etwas anderes. Eine gewaltige Logistik, sprachlich herausfordernd. Mitarbeiterführung im ganz großen Stil und auf einem immens hohen Niveau.“

Als Bildungseinrichtung der Wirtschaftskammer Tirol verbindet die Villa Blanka fundierte Ausbildung mit realen Einsätzen auf internationalem Top-Niveau – ein Anspruch, der sich auch in Abu Dhabi bestätigte.

Praxis, die unter die Haut geht

Der Einsatz in den Vereinigten Arabischen Emiraten war kein Ausflug, sondern ein Arbeitsauftrag. Im exklusivsten Bereich der Rennstrecke betreuten die Schüler:innen Gäste aus aller Welt – darunter prominente Persönlichkeiten

aus Wirtschaft, Politik und Motorsport. Präzision, Freundlichkeit, interkulturelles Fingerspitzengefühl. Jeder Handgriff saß, jeder Blick musste stimmen. Fehler? Kaum verzeihlich.

Unterstützt wurden die Schüler:innen von ihren Betreuer:innen – pragmatisch und nah an der Realität. „Bewaffnet mit Magnesiumpulver, Blasenpflaster und Sonnencreme standen sie den Schüler:innen tatkräftig bei ihren bis zu 40.000 Schritten zur Seite,“ so die stolze Direktorin die selbst vor Ort mitgeholfen hat.

Dass das Team der Villa Blanka dort nicht nur funktionierte, sondern begeisterte, sprach sich schnell herum. Für viele der Jugendlichen war es der erste Kontakt mit einem globalen Top-Event. Für alle ein Realitätscheck, wie hoch die Messlatte in der internationalen Spitzengastronomie tatsächlich liegt.

Lernen jenseits der Schulbank

Besonders beeindruckt zeigte sich die Direktorin von der Selbstverständlichkeit, mit der Qualität gelebt wird. Nicht nur im Gästebereich, sondern auch hinter den Kulissen. Sauberkeit, Abläufe, das Mitarbeiterbuffet – alles auf höchstem Niveau. Und mittendrin junge Menschen, die eigentlich noch in Ausbildung stehen. Dass sie dennoch fehlerfrei liefern mussten, war Teil der Lektion. Und sie lieferten. Fachlich wie organisatorisch.

Selbst die Betreuung der saudischen Königsfamilie meisterten die Tiroler Schüler:innen souverän.

Das Feedback fiel entsprechend aus. Vom Catering-Partner Do&Co gab es Lob und bereits konkrete Zusagen für Jobangebote nach Abschluss der Ausbildung einzelner Schüler:innen. Für manche wurde Abu Dhabi zum Karriereauslöser. Einige können sich nun vorstellen, auch künftig bei Formel-1-Events zu arbeiten. „Knallharte Arbeit, wo man sich keine Fehler erlauben darf“, sagten viele – und zeigten sich gleichzeitig dankbar für diese Erfahrung.

Wichtig war dem Team auch der Blick über das Event hinaus. Ein zusätzlicher Tag in Abu Dhabi bot Raum zum Durchatmen und zum Kennenlernen der Kultur. Der Besuch der großen Moschee und der Ferrariworld, Eindrücke abseits des Rennzirkus, ein gemeinsamer Abschluss nach intensiven Tagen.

Dass Schüler:innen der Villa Blanka bei internationalen Top-Events gefragt sind, ist kein Zufall. Ob Hahnenkammrennen, Champions League, Formel 1 in Mexiko oder nun Abu Dhabi – der Ruf der Tiroler Tourismusschule macht international die Runde. Ein starkes Zeichen für den Stellenwert der Tourismusausbildung in Tirol. Und das Wissen, dass Tiroler Ausbildung auch dort besteht, wo die internationale Bühne am grellsten leuchtet. ▲

Die Schule der Ideen: Kreativer Vorsprung für die nächste Generation

Junge Talente. Zukunft entsteht dort, wo junge Menschen lernen, Herausforderungen neu zu denken. Die Schule der Ideen stärkt kreative Problemlösung und wirtschaftliches Verständnis. Ein Lehrgang, der Nachwuchskräfte und Betriebe nachhaltig voranbringt.

In einer Arbeitswelt, die von Digitalisierung, KI und stetigem Wandel geprägt ist, gewinnt Kreativität an zentraler Bedeutung. Unternehmen suchen nach Nachwuchskräften, die nicht nur fachlich überzeugen, sondern Herausforderungen mit frischen Perspektiven meistern. Die Schule der Ideen setzt genau hier an: Sie vermittelt jene Fähigkeiten, die für die Zukunft der Wirtschaft entscheidend sind – Problemlösungskompetenz, kollaboratives Arbeiten, kreatives Denken und Motivation.

Der Lehrgang richtet sich an junge Menschen zwischen 16 und 30 Jahren und versteht sich als Talent-Booster an der Schnittstelle zur beruflichen Zukunft. Die Teilnehmenden lernen, Herausforderungen systematisch zu analysieren, kreative Lösungen zu entwickeln und diese im Betrieb umzusetzen. „Die Schule der Ideen befeuert die Ideenkultur und damit neues Denken, Problemlösungskompetenz, Kollaboration, Resilienz – und last but not least die Freude am Arbeiten“, erklärt Initiator Tom Jank.

Lücke in der Berufsbildung – Chance für Unternehmen

Während klassische Ausbildungen stark auf Fachwissen ausgerichtet sind, fehlen oft Räume, in denen Kreativität bewusst gefördert wird. Doch genau diese Kompetenz wird im digitalen und komplexen Arbeitsumfeld zu einem zentralen Erfolgsfaktor. Die Schule der Ideen setzt hier einen neuen Standard und stärkt junge Menschen in einer Phase, in der sich berufliche Weichen stellen und Haltungen zu Arbeit, Technologie und Verantwortung entstehen.

Unternehmen profitieren von motivierten, eigenständig denkenden Nachwuchskräften, die mit einem klaren Verständnis für Zusammenhänge und mit neuen Ideen zurückkehren. „Unternehmen, die ihre Mitarbeitenden in die Schule der Ideen schicken, investieren damit nicht in ein ‚Nice to have‘, sondern in ihren wichtigsten Wettbewerbsvorteil“, so Jank. Besonders im KI-Zeital-



© Tom Jank

Zukunftskompetenzen. Die Schule der Ideen stärkt junge Talente in kreativem, wirtschaftlich denkendem Problemlösen. Ein Workshop, der Betriebe und Nachwuchskräfte nachhaltig voranbringt.

ter bleibt der menschliche Faktor entscheidend: „In einer Welt, in der KI immer klüger wird, sind es nicht die Maschinen, die den Unterschied machen – sondern Menschen mit Mut, Vorstellungskraft und der Fähigkeit, andere mitzunehmen.“

Vier Module als kreative Turbo-Booster

Modul 1: Kreativität & Problemverständnis

Was ist Kreativität – und wie erkennt man das richtige Problem?

Modul 2: Perspektivenwechsel & Inspiration

Neue Blickwinkel gewinnen und Lösungsräume erweitern.

Modul 3: Zusammenarbeit & Netzwerk

Kreativität im Team, Rollenverständnis und Projektphasen.

Modul 4: Umsetzung & Transfer

Ideen entwickeln, prototypisch testen und im Betrieb anwendbar machen.

Diese vier Bausteine bilden ein kompaktes Lernformat, das den Praxistransfer bewusst in den Mittelpunkt stellt und für alle Branchen ge-

eignet ist – vom Handwerk über Industrie und Handel bis hin zur Verwaltung.

Signal der Wertschätzung – und strategischer Vorteil

Für Betriebe ist die Teilnahme junger Mitarbeitender nicht nur eine Investition in Kompetenzen, sondern auch in Motivation und Bindung. Sie zeigt: Nachwuchs ist wertvoll und wird ernst genommen. Gleichzeitig wirkt der Lehrgang nach außen – als klares Zeichen für eine moderne, innovationsorientierte Ausbildungsstrategie. Tom Jank: „Die Schule der Ideen ist ein Trainingsfeld für junge Menschen in allen Branchen, vom Handwerk über Industrie und Handel bis zur Verwaltung, weil kreatives, wirtschaftlich denkendes Problemlösen überall zum Erfolgsfaktor wird.“

Im März 2026 startet die nächste Durchführung, erstmals als Lehrlings-Edition. An zwei Terminen in Innsbruck und am Mesnerhof C erleben die Teilnehmenden vier intensive Tage mit insgesamt 28 Unterrichtseinheiten. ▲

Jetzt informieren und anmelden:

www.schule-der-ideen.org



Gemeinsam Verantwortung übernehmen. (v.l.) Kommerzialrat Helmut Wurm, Ausschussmitglied Michaela Margreiter, Stellvertretender WK-Direktor Gregor Leitner, Andreas Giner, Fachgruppenobmann-Stv. Florian Heel, Landesrat Mario Gerber, WK-Präsidentin Barbara Thaler, Bezirksobfrau Innsbruck-Land Rebecca Kirchbaumer, Landeshauptmann Anton Mattle, WK-Vizepräsident Martin Wetscher, Landesrätin Cornelia Hagele, Wolfgang Gredler und Bezirksstellenleiter Innsbruck und Innsbruck-Land Stefan Wanner.

Zuversicht zum Jahresauftakt

Aufbruch. Mit den traditionellen Neujahrsempfängen in den Tiroler Bezirken starteten Unternehmer:innen gemeinsam ins neue Wirtschaftsjahr. Trotz herausfordernder Rahmenbedingungen überwog der optimistische Blick nach vorne – getragen vom persönlichen Austausch, vom Miteinander und vom Vertrauen

in den Standort. WK-Präsidentin Barbara Thaler brachte diese Stimmung auf den Punkt: „Die Tiroler Wirtschaft hat wieder Boden unter den Füßen – jetzt geht es darum, Zuversicht in konkrete unternehmerische Entscheidungen zu übersetzen.“

WK-Präsidentin Barbara Thaler, stimmte beim Neujahrsempfang auf das Wirtschaftsjahr 2026 ein.



Landeshauptmann Anton Mattle, warb zum Jahresauftakt für Zusammenhalt und Zuversicht.





© Christoph Noesig Photography

Staggl mal vier: Simone, Carola, Sonja und Sonja Staggli (v.l.) waren beim Neujahrsempfang in der WK-Bezirksstelle Imst mit dabei.



© Christoph Noesig Photography

Ehrung in Imst. Edmund Auer und Rupert Melmer wurden für ihre langjährigen Tätigkeiten in der Bezirksstelle Imst ausgezeichnet. Im Bild mit Josef Huber, WK-Präsidentin Barbara Thaler und Landesrat Mario Gerber. (v.l.)



© Gabriel Marquez

Beim Neujahrsempfang in Kitzbühel. Alexandra und Günter Kirchner von der Werbeagentur Kirchner



© Gabriel Marquez

(v.l.) Hermann Huber, Klaus Lackner, Balthasar Exenberger und WK-Tirol-Präsidentin Barbara Thaler. Klaus Lackner erhielt den „Goldenen Nagel auf den Kopf“, Balthasar Exenberger wurde für seinen langjährigen Einsatz als Bezirksstellenleiter von Kitzbühel geehrt.



© Brunner Images

Bei der Rede. WK-Bezirksobfrau Michaela Hysek-Unterweger sprach in Lienz über Perspektiven und Herausforderungen für die regionale Wirtschaft.

Erfahrung und Kontinuität. Altobmann Anton Rieder mit Herbert Gartner und Peter Aschenbrenner in Kufstein. (v.l.)



© Fotoschmiede.tirol

Beim Neujahrsempfang in Lienz. Gribelehof-Chefin Margit Stotter mit Tochter Leonie Stotter.



© Brunner Images



Zum Jahresauftakt. Georg Sieberer, WK-Präsidentin Barbara Thaler und Bezirksobfrau Sonja Altenburger stießen in Kufstein auf das neue Jahr an.

In Reutte. (v.l.) Tina Mellauner, Elisabeth Rosen, Marina Bunte (Vorsitzende FiW Reutte), Nadine-Eliette Höfferer (Funktionärin FiW Reutte) und Marie-Christin Wolf (Funktionärin JW Reutte) beim Neujahrsempfang.



© Dominik Somweber



Gemeinsam Verantwortung tragen. (v.l.) Ludwig Strauß, Franz Insam jun. (Mitglied Bezirksstellenausschuss) und Wolfgang Hechenberger (Mitglied Bezirksstellenausschuss) beim Neujahrsempfang – im Zeichen von Engagement für den Standort.

© Dominik Somweber



Gemeinsam für den Standort. (v.l.) Landesrat Mario Gerber, WK-Präsidentin Barbara Thaler, Landeshauptmann Anton Mattle, Bezirksstellenobmann Michael Gitterle, WK-Direktorin Evelyn Geiger-Anker und Bezirksstellenleiter Otmar Ladner.

© Glanzlicht Fotografie



Auf ein gutes neues Jahr. Vitus Amor, Simone Wasserer und Christian Wildauer beim Empfang in Schwaz.

© Andreas Filzwieser



Mit Blumenschmuck aus der Region. Elisabeth Weiskopf von Blumen Lisi mit ihrem Mann Markus Weiskopf von der Tischlerei Weiskopf.

© Glanzlicht Fotografie



Gemeinsam für Schwaz. (v.l.) Bezirksstellenleiter Stefan Bletzacher, WK-Vizepräsidentin und Bezirksofrau Martina Entner, Bezirkshauptmann Michael Brandl und WK-Präsidentin Barbara Thaler beim Neujahrsempfang.

© Andreas Filzwieser



Der frischgebackene Kommerzialrat Konrad Traxl freute sich mit Gattin Heidi über die Auszeichnung – WK-Präsidentin Barbara Thaler gratulierte.

Konrad Traxl aus Zams zum Kommerzialrat ernannt

Im Jahr 1990 hat Konrad Traxl den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt – zunächst als Ein-Mann-Betrieb. Mit technischem Know-how, Innovationsgeist und hohem Qualitätsanspruch entwickelte er sein Unternehmen kontinuierlich weiter. Heute fertigt die Konrad Traxl Antriebs-technik GmbH in Zams hochspezialisierte Zahnräder, Getriebe und Einzelteile für Branchen wie Land- und Nutzfahrzeugtechnik, Seilbahnen sowie Energie- und Umwelttechnik. Mit 46 Mitarbeitenden und rund 300 Tonnen verarbeitetem Stahl pro Jahr zählt der Betrieb zu den führenden Nischenanbietern in Westösterreich. Das neue Werk in Zams, in das 2017 rund 11 Millionen Euro investiert wurden, gibt dem Unternehmen ein starkes Fundament für die Zukunft. Mit Petra und Daniel Traxl in der Geschäftsführung ist der Generationenwechsel gelungen und die nachhaltige Weiterentwicklung des Betriebs gesichert.

Der Kommerzialratstitel würdigt Persönlichkeiten, die über das eigene Unternehmen hinaus Verantwortung übernehmen. Konrad Traxl engagiert sich seit Jahrzehnten für die Ausbildung von Fachkräften: Seit 1991 bildet er Lehrlinge aus – aktuell absolvieren neun junge Menschen ihre Ausbildung im Betrieb. Darüber hinaus bringt er seine

Expertise als stellvertretender Landesinnungsmeister und langjähriger Vertreter der Metalltechniker im Bezirk in die Interessenvertretung ein. Auch bei Bundeslehrlingswettbewerben und bei Berufsorientierungsformaten der Wirtschaftskammer Tirol ist er aktiv. Zudem setzt sich Konrad Traxl seit vielen Jahren für seine Heimatregion ein – sei es für Sport-, Kultur- und Traditionsvereine, für Schulen, soziale Projekte oder ehrenamtliches Engagement.

„Konrad Traxl steht für unternehmerischen Mut, technologische Kompetenz und eine starke regionale Verwurzelung. Sein Engagement für Ausbildung, Nachhaltigkeit und die Interessen seines Berufsstandes macht ihn zu einer prägenden Persönlichkeit der Tiroler Wirtschaft“, unterstrich WK-Präsidentin Barbara Thaler bei der Verleihungsfeier.

Und Michael Gitterle, Obmann der WK-Bezirksstelle Landeck, ergänzte: „Konrad Traxl steht für Verlässlichkeit, Handschlagqualität und Verantwortung – Werte, die nicht nur sein unternehmerisches Handeln, sondern auch ihn als Persönlichkeit auszeichnen. Besonders hervorzuheben ist sein Engagement, Wissen, Erfahrung und Innovationsgeist weiterzugeben und damit Vorbild für Unternehmerinnen und Unternehmer sowie für die nächste Generation von Fachkräften zu sein.“ ▲

Honorierte Top-Leistung

Die Tiroler Nachwuchs-Top-Fachkraft Johannes Gstrein hat bei den EuroSkills 2025 im dänischen Herning die Goldmedaille gewonnen und sich damit den Europameistertitel im Beruf Installations- und Gebäudetechnik gesichert. Er ist damit ein herausragendes Aushängeschild für die Tiroler Landesinnung der Gas-, Sanitär- und Heizungstechniker. Bereits im Vorfeld des internationalen Berufswettbewerbs wurde Gstrein intensiv von der Landesinnung unterstützt. Die umfangreichen Vorbereitungs- trainings fanden in den Werkstätten der Berufsschule Mandelsbergerstraße statt und bildeten die Grundlage für seinen Erfolg auf europäischer Ebene. Der Europameistertitel wirkt weit über den persönlichen Erfolg hinaus: Er stärkt das Image der Lehre, unterstreicht die hohe Ausbildungsqualität der Tiroler Handwerksbetriebe und zeigt eindrucksvoll die Leistungsfähigkeit des dualen Ausbildungssystems.

Vor Kurzem wurde der außergewöhnliche Erfolg von Johannes Gstrein von der Wirtschaftskammer Tirol mit einer Gesamtförderung in Höhe von 7.500 Euro honoriert – zur Verfügung gestellt für die Ablegung der Befähigungsprüfung in Gas- und Sanitärtechnik, der Meisterprüfung Heizungstechnik sowie das Unternehmertraining samt Prüfung. Der Scheck wurde im Rahmen einer feierlichen Übergabe von Innungsmeisterin Veronika Opbacher-Egger überreicht. Mit dieser Unterstützung setzt die WK ein klares Zeichen und schafft gezielt Anreize für junge Menschen, an nationalen und internationalen Berufswettbewerben teilzunehmen und eine Karriere im Handwerk anzustreben. ▲



LIM Veronika Opbacher-Egger überreichte den Scheck an Europameister Johannes Gstrein.

KOMPETENTE PARTNER FÜR IHR UNTERNEHMEN / GEWERBE

TIROLER
WIRTSCHAFT

DAS MAGAZIN DER TIROLER WIRTSCHAFTSKAMMER

INTERESSE IHR UNTERNEHMEN
KOSTENGÜNSTIG ZU BEWERBEN?

Kompetente Partner für Ihr Unternehmen / Gewerbe
Tel. 0512/53 54-2149 oder verkauf@tirolerwirtschaft.at

www.tirolerwirtschaft.at

www.glaswerk.tirol

GLAS WERK

0676/4081772 | office@glaswerk.tirol

LIEFERUNG - MONTAGE

GLASHANDEL

E-Werk in OÖ,
Tirol oder Salzburg

für finanzstarken Investor aus Bayern
dringend zu kaufen gesucht!

Ihr Wasserkraft-Spezialvermittler
seit Jahrzehnten

info@nova-realtaeten.at
0664-3820560

Unterstützung für „Netzwerk Tirol hilft“

Die Fachgruppe Gewerbliche Dienstleister setzt immer wieder Zeichen der Solidarität. So übergab Fachgruppenobmann Bernhard-Stefan Müller kürzlich einen Spendenscheck in Höhe von 1.200 Euro an das „Netzwerk Tirol hilft“. Seit 2018 unterstützt die Fachgruppe jährlich ausgewählte karitative Organisationen in Tirol. „Viele Menschen geraten unverschuldet in Not. ‚Netzwerk Tirol hilft‘ leistet rasche und unbürokratische Hilfe. Dieses Engagement unterstützen wir sehr gerne“, betont Müller. Netzwerkkoordinator Herbert Peer bedankte sich für die Spende: „Netzwerk Tirol hilft‘ verbindet Menschen, die helfen wollen, mit jenen, die Hilfe brauchen. Besonders wichtig ist, dass 100 Prozent der Spenden direkt bei den Betroffenen ankommen.“ ▲



FG-Obmann Bernhard-Stefan Müller und FG-GF Sonja Falch mit Herbert Peer von „Netzwerk Tirol hilft“.



Überreichung des Ehren diploms im Quellenhof. (v. l.) Sebastian Draxl, Emmerich Mitterhuber, Julia Gschwentner (Fachgruppengeschäftsführerin) und Stefan Wanner (Bezirksstellenleiter Innsbruck-Land).

Verabschiedung im Quellenhof

Nach vielen Jahren engagierter und erfolgreicher Leitung verabschiedet sich Direktor Emmerich Mitterhuber vom Quellenhof in Leutasch mit Ende 2025 in den wohlverdienten Ruhestand. Mit großem persönlichem Einsatz und hoher Professionalität prägte er die Entwicklung des Hauses maßgeblich mit.

Aus diesem Anlass überreichten Fachgruppengeschäftsführerin Julia Gschwentner und Bezirksstellenleiter Stefan Wanner im Namen

der Fachgruppe Gastronomie und Hotellerie sowie der Bezirksstelle Innsbruck Land ein Ehrendiplom als Zeichen der Anerkennung und des Dankes für die langjährige Arbeit. Der persönliche Besuch bot zudem Gelegenheit für einen wertschätzenden Austausch und einen Rückblick auf viele erfolgreiche Jahre.

Die Nachfolge übernimmt Sebastian Draxl, der den Quellenhof künftig weiter erfolgreich führen wird. Der Betrieb blickt damit zuversichtlich in die Zukunft. ▲

KOMPETENTE PARTNER FÜR IHR UNTERNEHMEN / DIENSTLEISTUNGEN

HELMUT HORVATH
GEBÄUDEREINIGUNG GmbH

Fischnalerstraße 4
A-6020 Innsbruck
Tel.: +43/512/909 261
Fax: +43/512/23 89 95
Mobil: +43/699/127 105 78
info@reinigung-helmuthorvath.at
www.reinigung-helmuthorvath.at

QUALITÄTS®
HANDWERK
TIROL GEPRÜFT

Meisterbetrieb

KK | Kamm & Konto

Jahresabschlüsse* - Personalverrechnung -
Buchhaltung

E-Mail: office@kamm-konto.at | Hausfeld 3, 6262 Schlitters
Tel: +437202/77040 | www.kamm-konto.at
*nach BiBuG

Konflikt im Betrieb
vorbeugen | erkennen | lösen

Ich unterstütze Sie gerne.

Mag. Karin Falschlunger
Wirtschaftsmediatorin
& Business-Coach
www.falschlunger.com

Betrieb übergeben?
Betrieb übernehmen?
Wege aus der Krise suchen?
Selbstständig machen?

frickonsult
Unternehmensberatung

www.frickonsult.at

Weinmesse
Innsbruck
Genuss & Gourmet

Do. 16-21 Uhr
Fr. & Sa. 14-20 Uhr

26. - 28. Feb.
Messe Innsbruck

RAGG GmbH

Wir ♥ Metall

Wir kaufen Schrott, Alu, Niro,
Kupfer und Kabelabfälle.
Gerne übernehmen wir auch Ihre Abfälle

Container-Dienst
auf Bestellung 05223/52192-0

ragg.at

EDELWEISS
Partnervermittlung Ihres Vertrauens

Ihr Glück ist unser Ziel!
Seit 2002 steht unsere Partnervermittlung
für Vertrauen, Liebe und Glück.
Die höchste Erfolgsquote für Singles
von 25 bis 80 Jahren.

Partnervermittlung Edelweiss:
0664-59 62 833
www.partnervermittlung-edelweiss.at

INTERWORK
PERSONALSERVICE

Ihr Partner in Sachen
Personaldienstleistungen

www.interwork.co.at

#TEAMPOWER

Shopify-Agentur für
Design & AI Commerce

Zeigen sie uns ihr Projekt.

MOVING PRIMATES
movingprimates.at

DER BALL

DER TIROLER
WIRTSCHAFT



LUST AUF
TANZEN?

SAMSTAG, 7. FEBER '26
CONGRESS INNSBRUCK

SPONSORED BY



Unsere Landesbank

Infos & Karten
www.oeticket.com

Wirtschaftskammer Tirol
T +43 (0)5 90 90 5-1400
E derball@wktiroel.at
W www.derball.tirol

FIAT PROFESSIONAL DUCATO NATURAL BORN WORKER



**AB € 27.750,- (exkl. UST.)* inkl. STARTBONUS 2026.
On top 4 JAHRE GARANTIE** und GRATIS
WINTERKOMPLETTRÄDER** bei Finanzierung.**

FIAT
PROFESSIONAL

*Symbolfoto. Verbrauchs- und Emissionswerte nach WLTP. Verbrauch kombiniert: 7,2-11,1 l/100km; CO₂-Emission kombiniert: 189-291 g/km. Aktionspreis exkl. USt für Ducato L2H1 BlueHDi 120 S&S inklusive Startbonus 2026. Gültig bei Abschluss eines Neuwagen-Kaufvertrages vom 01.01.2026 bis 31.03.2026. **Angebot von Stellantis Financial Services – ein Service der Stellantis Bank SA Niederlassung Österreich für Unternehmer – unterliegt nicht dem VKrG. Angebot inkl. Extended Care Premium gratis für 48 Monate/120.000 km (gemäß den Bedingungen der FCA Austria GmbH) sowie 4 Winterkomplettträder (exklusive Montage und Radbolzen). Nicht in bar ablösbar. Solange der Vorrat reicht. Gültig bei Abschluss eines Neuwagen-Kaufvertrages vom 01.01.2026 bis 31.03.2026. Details bei Ihrem Fiat Professional-Händler. Druck- und Satzfehler vorbehalten. Stand 12/2025.

www.fiat.at/professional